RICHTHEFTE DES OBERKOMMANDOS DER WEHRMACHT

Der Jude als Weltparasit



HEFT 7 1944

HERAUSGEGEBEN

VOM NS-FÜHRUNGSSTAB DER WEHRMACHT

Die Originalausgabe

dieser Schrift erschien im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., als 1. Reichsschulungsthema 1943/44.

Herausgeber: Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP. Amt Parteiamtliche Lehrmittel.

Verantwortlich: G. G. Otto.

Unverkäufliche Ausgabe für die Wehrmacht.

Gesamtherstellung: Druckerei Franz Burda, Offenburg.

Der Jude als Weltparasit

Der Jude siegt mit der Lüge
und stirbt mit der Wahrheit.

Adolf Hitler

Einführung

In diesem Krieg, der um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes geht, müssen wir uns täglich daran erinnern, daß es das Judentum war, das diesen Krieg gegen uns entfesselt hat. Ob uns der Jude dabei als Bolschewist oder als Plutokrat, als Freimaurer oder in sonst irgendeiner Tarnung, oder auch ganz ohne Maske gegenübertritt, ist gleich: er bleibt immer derselbe. Er ist es, der die verschiedenen Völker, die heute gegen uns stehen, so verhetzt und geistig so beeinflußt hat, daß sie mehr oder weniger willenlose Werkzeuge des internationalen Judentums gegen uns geworden sind.

Anlage 1 und 2

In welcher Form der Jude sich große Völkergruppen und Staaten dienstbar macht, ist bereits in den beiden Richtheften „Der Schicksalskampf im Osten“ und „Europa und Amerika“ für diese beiden Staaten nachgewiesen worden. Beide Hefte sind damit in dieser Hinsicht gedankliche Vorläufer dieses Richtheftes „Der Jude als Weltparasit“. Gerade zu Beginn des sechsten Kriegsjahres dürfen wir uns nicht gestatten, die Judenfrage irgendwie zu verkennen. Als erstes muß daher immer wieder den mancherlei noch verbliebenen Resten früherer Erziehungseinwirkungen und allgemein üblicher Ansichten entgegengewirkt werden, nach denen das Judentum nur als eine Konfession anzusehen sei. Vielmehr muß grundsätzlich die Tatsache des Rassengemisches, wie es das Judentum darstellt, herausgehoben werden. Es ist also von der Frage des jeweiligen Glaubensbekenntnisses der Juden völlig abzusehen und dafür allein die blutlich rassische Grundlage zu setzen.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat von Anbeginn ihres Bestehens das deutsche Volk immer wieder über diese Grundtatsachen aufzuklären versucht. Schon 1922 sagte der Führer: „Wir waren endlich ja auch diejenigen, die zum ersten Male im großen Zuge das Volk hinwiesen auf eine Gefahr, die sich bei uns einschlich, die die Millionen von Menschen nicht mehr erkannten und die uns noch alle dem Untergang entgegenführen wird, die Judengefahr.“ Oder in seinem Buch „Mein Kampf“ sagt er (S. 335): „Sein Leben innerhalb anderer Völker kann auf die Dauer nur währen, wenn es ihm gelingt, die Meinung zu erwecken, als handle es sich bei ihm um kein Volk, sondern um eine wenn auch besondere ‚Religionsgemeinschaft‘.“

Auf dieser ersten und größten Lüge, das Judentum sei nicht eine rassische Frage, sondern eine Religion, bauen sich dann in zwangsläufiger Folge immer weitere Lügen auf. Zu ihnen gehört auch die Lüge hinsichtlich der Sprache des Juden. Sie ist ihm nicht das Mittel, seine Gedanken auszudrücken, sondern das Mittel, sie zu verbergen. Indem er beispielsweise deutsch, franzö-

sisch oder sonst eine Sprache redet, denkt er jüdisch, und während er deutschsprachige Verse drechselt, lebt er in ihnen nur das Wesen seines Volkstums aus. Das bekannteste Beispiel dafür ist Heinrich Heine.

Wie notwendig die ganze Aufklärungsarbeit, der sich auch schon vor dem Bestehen der NSDAP. manche aufrechte Deutsche gewidmet hatten, war und ist, können wir am besten an der jüngsten Geschichte unseres Volkes erkennen. Es galt noch in der vergangenen Generation als unfein, die Judenfrage überhaupt anzuschneiden. Man verschloß sich mit Absicht all diesen Fragen, wenn auch instinktiv der einzelne Jude meist als Fremdkörper empfunden wurde.

Anlage 3

Warum bekämpfen dennoch gerade wir Deutschen und fast nur wir allein so energisch das Judentum? Warum finden wir in unserer deutschen Geschichte immer wieder Zeiten, in denen gerade das deutsche Element sich gegen das Judentum wendet? Hier gibt Alfred Rosenberg in seiner Schrift „Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten" die Antwort: „Nun gibt es in Europa wohl keine Nation, welche dem inneren Mechanismus des Menschen so nachgegangen ist und ihn auch erklärt hat, wie die deutsche. Sie bildet darum in ihrem tiefsten Wesen den geistigen Gegenpol der Juden ..."

Trotz alledem war auch im deutschen Volke die Macht des Judentums und seiner Anhänger so groß geworden, daß es zu dem Zusammenbruch von 1918 kam. Der Grund dazu liegt vorwiegend in der Tatsache, daß im Zusammenhang mit der großen zahlenmäßigen Vermehrung unseres Volkes und den gleichzeitig einsetzenden liberalistischen Strömungen immer mehr Deutsche die ausschlaggebende Tatsache des Rassenproblems verkannten und damit auch der jüdischen Gefahr gegenüber gleichgültig wurden.

Durch die nationalsozialistische Weltanschauung wurden in den vergangenen Jahren dem größten Teil unseres Volkes die Augen über diese Probleme geöffnet. Das deutsche Volk erkannte dabei, daß der Jude sich wie ein Parasit in das Leben nicht nur unseres Volkes, sondern aller Völker dieser Erde eingeschlichen hatte und durch die innere Aushöhlung der urtümlich rassischen Eigenkräfte der Völker sie in ihrer volklichen und staatlichen Existenz zerstören und sich dann zum Herrn über sie aufschwingen wollte.

Es ist jedoch falsch, wenn der eine oder andere Deutsche aus der Tatsache heraus, daß der Jude in Deutschland politisch ausgeschaltet ist, glaubt, daß damit auch der jüdische Einfluß in unserem Denken und Handeln schon völlig ausgeschaltet sei. Man gibt sich sogar hier und da oft der oberflächlichen Meinung hin, daß das auch bei den anderen Völkern der Welt so sei, weil sie vielleicht unserem Beispiel gefolgt wären. Das ist aber zunächst nur bei wenigen der Fall. Wir müssen vielmehr bedenken, daß auf der ganzen Welt nach vorsichtigen Schätzungen rund 16 Millionen Glaubensjuden leben, daß davon allein in Europa gut 10 Millionen, also fast drei Fünftel aller Juden, ansässig sind, in Amerika 4,5 Millionen, gleich einem knappen Drittel, dann in Asien 800 000, in Afrika 530 000 und in Australien 25 000 Glaubensjuden. Allein aus dieser Zahlenübersicht ist verständlich, warum die Judengefahr besonders Europa in einem so außerordentlichen Maße bedroht. Es ist uns aber gleicherweise verständlich, daß das sprunghafte Anwachsen des Judentums in Amerika für uns eine besondere Gefahr bedeutet. Der Jude verlagert

gerade jetzt seine Hauptkräfte in die westliche Hemisphäre, um von dort aus in sicherer Position, wie er glaubt, den Krieg gegen uns führen zu können.

Aber trotzdem er sich, wenigstens im Augenblick, so sicher fühlt, macht der Jude sich doch sehr viel Gedanken, warum die erwachten Völker Europas eine so starke Abwehrstellung gegen ihn bezogen haben. Nichts kennzeichnet mehr seine Unsicherheit auf dem ihm von seinem Gesetz vorgeschriebenen Weg zur Weltherrschaft, als Überlegungen solcher Art, wie wir sie bei jüdischen Schriftstellern öfter finden.

Es ist zum Teil diese Unsicherheit, die den Juden dazu zwingt, noch schneller und konsequenter seine Ziele zur Erringung der Weltherrschaft durchsetzen zu wollen. Wenn schon Goethe zu seiner Zeit sagte: „Der Jude wird uns nicht verschonen", so können wir sicher sein, daß der Jude diesem Grundsatz heute mehr denn je treu bleibt. In dem Buch der Juden Zangwill und Roth „Now and forever" wird in einem Gespräch enthüllt, wie sich der jüdische Weltparasit die Durchsetzung seines letzten Zieles: die Erringung der Weltherrschaft, vorstellt. Mit aller dem Judentum zur Verfügung stehenden Glaubensinbrunst wird hierin das Erscheinen des Rächers geschildert, der, von Land zu Land wandernd, seine Mannschaft sammelt, an deren Spitze er mit sadistischer Grausamkeit und Zerstörungslust Europa vernichtet, dieses Europa, das sich dem Juden nicht beugen wollte, sondern sich seinem Weg zur Weltherrschaft entgegenstemmte.

Anlage 4

Anlage 5

Anlage 6

Wir Nationalsozialisten glauben dem Führer, wenn er sagt, daß am Ende dieses vom jüdischen Weltparasiten gegen uns als seinem stärksten Gegner entfesselten Kampfes die Vernichtung des Judentums in Europa stehen wird. Bis aber diese Vernichtung vollzogen ist, müssen wir immer daran denken, daß der Jude unser absoluter und vor nichts zurückschrekkender Gegner ist, der uns gegenüber nur das eine Ziel kennt: unsere restlose Vernichtung.

I. Hauptteil

Das Wesen des Parasiten

1. Was ist ein Parasit?

Das Wort Parasit stammt aus dem Griechischen und heißt ins Deutsche übersetzt „Mitesser" oder, allgemein gesagt, „Schmarotzer". Zunächst tritt uns der Begriff des Parasiten in der Natur entgegen. „In der Wirtschaft der Natur holen fast alle Pflanzen ihre Kraft aus dem Nährstoff des Bodens, die sie durch ihre Leistung umwandeln in Elemente ihres Eigenlebens und Wachstums und organischen Aufbaues. Daneben finden wir Parasiten. Sie saugen die durch die Leistung fremder Pflanzen bereits fertig geschaffenen Lebenssäfte aus. Ihre Lebensbedingung ist demnach die Vernichtung der fremden Pflanzen, von deren Aussaugung sie leben und von deren fortschreitender Zerstörung sie selbst sich zu immer größerer Üppigkeit entwickeln, bis der Tod ihres Wirtes ihnen freilich auch die eigene Lebensgrundlage raubt." *)

„Arno Schickedanz hat in seinem Buch ‚Sozialparasitismus im Völkerleben' zum ersten Male darauf hingewiesen, daß eines der eindruckvollsten

*) Ottokar Lorenz in „Wirtschaft und Rasse" (NS.-Monatshefte 19, S. 107 ff.).

Beispiele eines Parasiten im Tierleben der Sackkrebs ist, der sich durch den After des Taschenkrebses einbohrt, nach und nach in ihn hineinwächst und so ihm die letzten Lebenskräfte aussaugt." *)

Die Forschung unserer Tage hat in der Natur solche Parasiten und Schmarotzer erkannt, die nur auf Kosten der Mitwelt leben können. Weiter ist uns durch die Forschung bekannt geworden, wie Tiere in sehr langen Prozessen sich von eigenkräftigen Subjekten zu Schmarotzern entwickelt haben, die nur noch mit einem fremden Wirtskörper zusammen lebensfähig sind. Ein solches Beispiel bildet eine Fliegengattung, die heute nur noch im Fell des Schafes schmarotzend zu leben vermag.

Der Mensch hat den parasitären Erscheinungen in der Natur von jeher eine instinktive Abneigung entgegengebracht. Wir können das an der allgemeinen Abneigung gegen Hyänen, Schakale, Aasgeier und dergleichen Tiere erkennen, wobei diese Tiere noch nicht einmal die absoluten Voraussetzungen eines echten Parasiten erfüllen.

Die Natur steht im ständigen Kampf gegen die Parasiten. Pflanzen und Tiere wehren sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen das Eindringen dieser Fremdkörper. Auch im Körper des Menschen werden ständig Abwehrstoffe gebildet. Es ist eine Frage der biologischen Mächtigkeit im einzelnen Menschen, ob ihm diese Abwehrstoffe in genügender Zahl zur Verfügung stehen. Die Wissenschaft kommt heute sowohl der Natur im allgemeinen als auch dem Menschen im besonderen zu Hilfe in der Erfindung künstlicher Abwehrstoffe.

Aus der Eigenart der früheren bürgerlichen Denkweise ergab sich, daß man auf die wissenschaftliche Ergründung vom Wesen des Parasiten und die darauf aufbauenden Erfindungen bestimmter Abwehrstoffe sehr stolz war, daß man aber nicht geneigt war, die Konsequenzen für das, was im Bereich der Wissenschaft klar war, nun auch für das Leben des Menschen selbst zu ziehen.

2. Der Parasit unter den Menschen ist der Jude

Als die NSDAP. vom Beginn ihres Kampfes ab und insbesondere durch den Mund des Führers immer wieder darauf hinwies, daß der Jude ein Parasit sei, war zuerst, besonders unter den sogenannten gebildeten Ständen, Hohn und Spott die Antwort. Wenn der Führer darauf hinwies, daß unter dem parasitären Wesen des Judentums heute die ganze ehrliche Menschheit zu leiden hätte, so wurde das abgelehnt; man lächelte höchstens über einen solchen „Eiferer". Man wußte zwar oft aus eigenster bitterer Erfahrung dies und jenes von den Geschäftspraktiken des einzelnen Juden, aber da das Judentum sich überall als Religionsgemeinschaft tarnte, vermochte man auch schon aus der eigenen konfessionellen Gesinnung heraus nicht die innere Konsequenz aufzubringen, das wahre Wesen dieser sogenannten Religionsgemeinschaft erkennen zu wollen.

[...]age 7

Wenn der Führer weiter sagte: „Wenn der Mensch glaubt, mit Parasiten vertragliche Bindungen eingehen zu können, so ähnelt dies dem Versuch eines Baumes, zum eigenen Vorteil mit einer Mispel ein Abkommen zu schließen",

*) Rosenberg, „Mythus"., S. 461.

so wurde dieser Satz als unbequem empfunden. Man war eben schon zu viele Bindungen mit dem Judentum eingegangen, um sich aus ihnen wieder befreien zu können. Man ließ den Juden mehr oder weniger gewähren, wie es der Führer im gleichen Zusammenhang sagt: „Er geht seinen Weg, den Weg des Einschleichens in die Völker und des inneren Aushöhlens derselben, und er kämpft mit seinen Waffen, mit Lüge und Verleumdung, Vergiftung und Zersetzung, den Kampf steigernd bis zur blutigen Ausrottung der ihm verhaßten Gegner."

Anlage 8

Es kommt also auch heute noch darauf an, den Juden als Weltparasiten aus seiner anonymen Verborgenheit heraus sichtbar zu machen und dadurch richtig erkennen zu können.

Wir stellen daher fest:

Der Parasit unter den Menschen ist der Jude. Er kann den einzelnen Menschen als Einzelparasit, ganze Völker als Sozialparasit und die Menschheit als Weltparasit befallen.

Um ihn in seiner ganzen Gestalt erkennen zu können, müssen wir uns mit seinem Wesen beschäftigen, das heißt im einzelnen mit seinem Charakter, seiner Auffassung von den Werten des Lebens, seinem Weltherrschaftsanspruch, seiner Assimilationsfähigkeit.

II. Hauptteil

Das Wesen des jüdischen Menschen

II a. Die rassische Herkunft der Juden

3. Das Judentum — eine Gegenrasse

Wenn wir die rassische Zusammensetzung der Juden einer eingehenden Betrachtung unterziehen, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß das Judentum keine Rasse im landläufigen Sinne des Wortes darstellt, sondern geradezu als Gegenrasse, wie sie Houston Steward Chamberlain bezeichnet hat, betrachtet werden muß, wobei der Begriff „Gegenrasse" allerdings nicht im biologischen Sinne aufgefaßt werden kann. Biologisch gesehen stellt das Judentum eine durch Inzucht stabil gewordene Mischung extremer Rassen und Rassentrümmer dar. Der Begriff „Gegenrasse" bezieht sich deshalb in erster Linie auf die zerstörende und zersetzende Wirksamkeit des Judentums innerhalb der natürlich gewachsenen Rassen. Die Sonderstellung des Judentums innerhalb der menschlichen Rassen liegt einmal in der Art der rassischen Zusammensetzung der seit Jahrtausenden in der Zerstreuung lebenden Juden und zum anderen in dem starren Festhalten der Juden an ihren auf krassestem Materialismus aufgebauten sogenannten Religionsgesetzen.

Das Judentum ist aus einem Gemisch aller möglichen Rassen entstanden. Es stellt den umfassendsten Rassenmischmasch der Weltgeschichte dar. Dieser Rassenmischmasch ist deshalb für alle Völker so gefährlich, weil er sich vorwiegend aus dem Bodensatz aller aufgenommenen Rassen zusammensetzt Die schlechten Eigenschaften dieser Rassen haben sich durch viele Generationen hindurch im Judentum in immer verstärkterem negativem Sinne vererbt und aus diesem

künstlichen, wurzellosen, lediglich auf krassestem Materialismus abgestellten Rassengemisch die parasitäre Gegenrasse unter den Völkern erstehen lassen.

Die Keimzelle des Judentums bildet der Zusammenfluß von wurzellosen, ausgestoßenen, asozialen, kranken und entarteten Elementen verschiedener Rassen, vorwiegend vorderasiatisch-orientalischen Ursprungs. Es sei hier an die Tatsache erinnert, daß im Altertum zum Beispiel die Leprakranken ebenso aus ihrer Rassegemeinschaft ausgestoßen wurden wie verbrecherische asoziale Elemente.

4. Das jüdische Rassengemisch ergänzt sich ständig durch asoziale Elemente

Außerdem hat sich das Judentum auf Grund seiner mehrtausendjährigen Zerstreuung unter den Völkern in parasitärer Weise in fast alle Rassen der Erde eingefressen. Es befiel als Sozialparasit in erster Linie die untersten Volksschichten, die Sklaven, die Proletarier, den Pöbel usw., da diese dem jüdischen Völkerparasiten den geringsten Widerstand entgegensetzten. Diese Volksschichten, die zum größten Teil ihren artsicheren Instinkt gegen das rassisch Fremde verloren hatten, bildeten die blutsmäßige Einbruchsstelle der Juden.

Schon im alten Testament lesen wir im 2. Buch Mose, Kapitel 12, Vers 38 über den Auszug der Kinder Israels aus Ägypten:

„Und es zog auch mit ihnen viel Pöbelvolk."

Da diese niederen Volksschichten auch einen starken Hang zum Verbrecherischen, Asozialen hatten und zu politischen Umstürzen neigten, so nahm das jüdische Rassengemisch diese negativen Eigenschaften dieser Rassen mit in sich auf, vergrößerte sie von Generation zu Generation durch die blutsmäßige Vermischung mit den untersten Schichten anderer Rassen und vererbte und verstärkte sie von Generation zu Generation, so daß sich die jüdische Gegenrasse immer mehr nach der negativen Seite hin vervollkommnete. Zusammengehalten wurde dieser künstliche jüdische Rassenmischmasch durch den Zwang eines materialistischen, auf das Diesseits eingestellten sogenannten Religionsgesetzes, das seinen Anhängern ein Wohlleben auf Erden versprach und die Herrschaft über alle Völker und Länder. Von den Einflüssen fremder Gottheiten wurde dieses jüdische Rassegemisch mit äußerster Strenge ferngehalten.

Durch die mehrhundertjährige babylonische Gefangenschaft wurde der Zusammenschluß dieses jüdischen Rassenmischmasches durch Inzucht gefördert. Die Aufnahme fremder Elemente wurde von diesem Zeitpunkt ab so gut wie unterbunden, so daß uns hier zum erstenmal in der Geschichte ein einigermaßen fest umrissener und abgegrenzter Typ der in sich gefestigten jüdischen Gegenrasse entgegentritt.

Das Judentum schloß sich mit seiner zunehmenden zahlenmäßigen Stärke immer mehr nach außen hin ab und bildete einen Staat im Staate. Blutsmäßige Vermischungen mit anderen Völkern wurden im allgemeinen nur dann noch vorgenommen und von den Rabbinern erlaubt, wenn für den einzelnen Juden sowie für die jüdische Allgemeinheit in einem Lande ein wirtschaftlicher oder politischer Vorteil damit verbunden war.

Diese jüdische Gegenrasse hat die schlechten Eigenschaften fast aller Rassen in negativer Auslese all die Jahrhunderte hindurch als Erbgut weitergetragen und aufs höchste vervollkommnet. Das jüdische Rassengemisch

trägt vorwiegend die Züge der vorderasiatischen und orientalischen Rassen, aber auch Einflüsse der ostischen, westischen und nordischen Rassen lassen sich feststellen. Auch mongolische und negroide Züge treten vielfach auf.

5. Die Hauptgruppen im jüdischen Rassengemisch

Sogar das „Jüdische Lexikon" kann nicht umhin, acht verschiedene Hauptgruppen festzustellen, die am Aufbau des Judentums maßgebend beteiligt waren, und muß auf diese Weise zugeben, daß dieses aus einem heillosen Rassenmischmasch entstanden ist. Aber auch die Forschung unterscheidet heute ganz allgemein folgende Gruppen und Bestandteile:

Die Erzväter, die, aus Südbabylonien stammen und um etwa 2200 v. u. Zr. über Nordbabylonien nach Kanaan wanderten;

Die Hetiter, die sich durch Mischehen mit den Patriarchen in Kanaan verschwägerten;

Die Kanaaniter, eine Mischbevölkerung von arabischen Semiten mit späteren durch Kolonisation und Fremdherrschaft eingewanderten babylonischen, ägyptischen und hetitischen Volksteilen, die von den in Kanaan einfallenden Juda-Israel-Stämmen durch kriegerische Unternehmungen (Versklavung und Proselytismus der Kriegsgefangenen, Verkebsung mit Beutesklavinnen), später durch friedliche Assimilation und Mischehe allmählich aufgenommen wurden (1000 bis 800 v. u. Zr.);

Die große Gruppe der aus der Zeit der „ägyptischen Knechtschaft" (um 1200 v. u. Zr.) und durch die in zahlreichen Stellen der Bibel verbürgten Verschwägerungen, Sklavenkäufe und -bekehrungen, durch die den Juden neben den arabischen auch negroide Rassenelemente zuflossen. Ferner:

Indogermanische Elemente durch mehrhundertjährige erst kriegerische (Sklaverei), dann assimilatorische Mischung mit den Philistern, die vermutlich nordischer Herkunft waren (900—400 v. u. Zr.);

Griechen und Römer durch Mischehe und Sklavenaufnahme in den Jahrhunderten des Hellenismus und der Römerherrschaft in Judäa (300 bis 70 v. u. Zr.);

Proselyten aus sämtlichen Völkern in den Jahrhunderten des Zerfalls der Antike, der Heidenbekehrung und der Aufhebung der Sklaverei (von 1—1000 u. Zr.), wie Araber, Ägypter, Babylonier, Syrer, Perser, Armenier, Griechen, Römer, Mauretanier, Kelten, Slawen, Ungarn usw.

Man sieht also, daß das Judentum, rassisch gesehen, ein Phänomen darstellt, das aus den Rassen, Mischrassen und Rassentrümmern vieler Völker hervorgegangen ist und nach seiner Zusammenfügung nur durch seine starren materialistischen Religionsgesetze und das Verbot der Vermischung mit Angehörigen fremder Völker zusammengehalten wurde.

6. Die Aschkenasim und die Sephardim

Wenn wir die rassische Herkunft der Juden behandeln, so gehört dazu auch eine Erklärung der Entstehung des aschkenasischen und des sephardischen Judentypus.

Nach der Zerstörung Jerusalems wurde das Judentum durch die Zerstreuung in zwei Gruppen aufgeteilt, von denen die eine sich über die Türkei, die

Balkanländer, Ungarn, Norditalien, Deutschland, Österreich, Galizien, Polen und Süd- und Westrußland ausbreitete, während die andere das Gebiet des großarabischen Kulturkreises, Nordafrika und die Mittelmeerländer bis Spanien überzog.

Durch die völlige Verschiedenheit der Völker- und Kultursphären, in die diese beiden Judengruppen gelangten, durch die Verschiedenheit der klimatischen Bedingungen, unter denen sie von nun an lebten, entwickelten sich im Laufe der Zeit diese beiden Gruppen zu zwei verschiedenen Typen, dem Ostjuden oder aschkenasischen und dem spanischen oder sephardischen Judentyp. Bei dem ersteren Judentyp finden wir einen stärkeren Einschlag von slawischem und turanischem Blut, während bei den Sephardim der Bluteinschlag der mediterranen Rasse festzustellen ist.

7. Nichtjüdische Proselyten in der jüdischen Glaubensgemeinschaft

Außer diesem rassisch zum Judentum gehörigen Personenkreis gibt es jedoch noch einige nich jüdische Volkssplitter, die sich Juden nennen, weil sie den jüdischen Glauben angenommen, rassisch aber nichts mit dem Judentum zu tun haben. Solche Volkssplitter jüdischen Glaubens sind zum Beispiel die jemenitischen Juden in Arabien, die um 450 n. Zw. zum Judentum übergetreten sind, die Falascha in Abessinien, die Kaukasusjuden am Kaspischen Meer, georgische (grusinische) Stämme iranischer Rasse, die sich später mit Kirgisen (Mongolen der Wolgaebene) vermischten und wahrscheinlich durch Juden aus Persien zum Judentum bekehrt worden sind, die schwarzen Juden von Bombay, Hindostaner, die vermutlich von spanischen Juden bekehrt wurden, die chinesischen Juden in der Provinz Honan, die nach jüdischem Ritual lebenden Marambuneger der Loangoküste und die Chasaren.

Diese durch Proselytismus, das heißt durch religiöse Bekehrung zum Judentum, diesem, aber nicht dem jüdischen Rassenmischmasch zugeführten Fremdstämme gehören heute zwar der jüdischen Glaubensgemeinschaft an, sind aber kein Teil des Judentums im engeren Sinne, das auch durch diese Tatsache seine strenge Abgeschlossenheit dokumentiert.

8. Judentum und Inzucht

Diese kurze Übersicht über die rassische Herkunft der Juden zeigt uns die Einzigartigkeit der Entstehung und Zusammensetzung des Judentums, die in einem genauen Gegensatz zur Entstehung und Entwicklung aller anderen Rassen steht. Das Judentum ist, wie wir gesehen haben, nicht wie andere Rassen auf einer bestimmten Grundlage organisch gewachsen im Verlaufe einer völkischen Geschichte, in Berührung und Auseinandersetzungen mit anderen Völkern, durch Handel und Krieg. Es hat auch nicht versucht, wie andere Rassen, durch Fleiß und Arbeit seine Angehörigen höher zu entwickeln.

Das Judentum ist weder eine Rasse noch eine Mischrasse. Es ist ein unentwirrbares Gemisch aus Rassen, Rassenmischungen und Rassentrümmern, das von seinen Rabbinern künstlich zusammengehalten wird. Es ist in seiner Wirksamkeit eine Art Gegenrasse, die nur zerstörend, aber nicht auf-

bauend wirken kann. Das Judentum ist der durch Inzucht künstlich herbeigeführte Zusammenschluß von asozialen, verbrecherischen, kranken, entarteten und ausgestoßenen Elementen aller möglichen Rassen der antiken Welt. Das Judentum ist weder Rasse noch Volk noch Religion in unserem Sinne. Es besitzt auch kein Heimatland, sondern führt ein wurzelloses parasitäres Dasein auf Kosten seiner Wirtsvölker. Seine heutige Heimat sind in erster Linie die Verbrecherquartiere der internationalen Großstädte, sein Gott ist das Geld, seine Politik der revolutionäre Umsturz, die Zerstörung und Vernichtung der Kulturgüter der Menschheit.

II b. Körperliche Erscheinung

9. Äußerer Glanz soll die Wirklichkeit überdecken

Jedes Volk, das sich seinen Rasseinstinkt auch nur einigermaßen erhalten hat, wird instinktiv den Juden an seinem Wesen, Gebaren und insbesondere auch an seiner körperlichen Erscheinung erkennen. Der fast allgemein übliche Weg, den Juden in Deutschland zu erkennen, ging wohl meistens über den berühmten Viehjuden, den Trödelhändler und den Winkelbankier. Lange Zeit galt daher das uns in Fleisch und Blut übergegangene Bild von der Physiognomie dieser Juden als die typische Erscheinungsform. Besonders die Ostjuden machten ja vor unseren Augen die erste Entwicklung ihrer Angleichung an europäische Verhältnisse durch: sie kamen noch im langen Kaftan mit Ringellöckchen an den Backen und mit dem schwarzen Käppchen auf dem Kopf über die Grenze, gingen in dieser Kleidung auch zuerst ihrem Gewerbe nach und entwickelten sich dann langsam zu einem, wie sie meinten, „Europäer". Aber auch in dieser ersten Stufe ihrer Assimilation blieb ihr Erscheinungsbild uns als fremdartig geläufig. Sie hatten jene leichtgekrümmten Beine, sie mauschelten, sie machten auf uns einen stets ungewaschenen Eindruck und sie rochen nach Knoblauch oder Moschus. Den Beginn ihres sozialen Aufstiegs kündigten sie uns in einem übersteigerten Protzentum an, indem sie vorwiegend ihre Frauen, aber auch sich selbst mit Schmuck jeglicher Art übermäßig behängten. Die meisten jüdischen Systemgrößen in der deutschen Verfallszeit vermochten vor sich selbst in ihrer schnell erhöhten Stellung nur zu bestehen, wenn sie von dem Glanz der von ihnen so ersehnten großen führenden Welt möglichst frühzeitig wenigstens äußerlich schon vieles für sich selbst übernahmen. Wie oft haben wir gespottet, daß die Juden mit der glänzenden Schale noch nicht den Inhalt übernommen hatten, und viele Deutsche mögen sich vielleicht auch heute noch fragen, warum der Kampf gegen das Judentum eine so harte und anstrengende Sache war, wo doch der einzelne Jude sich durch sein körperliches Aussehen und durch sein zum Teil recht plumpes Gebaren ständig selbst verriet. Wir können in diesem Zusammenhange nicht umhin zu sagen, daß es mit der Zeit doch auch recht viele Juden gab, die aus diesen Anfangsstadien der jüdischen Entwicklung völlig herausgekommen waren und es bis zu einer gewissen Virtuosität gebracht hatten, die absolute körperliche Mangellage zu verdecken: sie versuchten, ihre körperlichen Fehler und rassischen Eigentümlichkeiten durch gewählte Kleidung und anpassendes Benehmen zu überbrücken und wurden uns damit um so gefährlicher. Denn

nunmehr sagte der harmlose Bürger, daß ein so anständiger Jude, dessen Äußeres so gepflegt sei, der sich sogar elegant zu kleiden und zu benehmen wußte, ein durchaus passabler Zeitgenosse sei. Und je höher die Kunst des Schneiders gedieh, um so öfter wurde dieser oberflächliche, für uns so gefährliche Standpunkt vertreten. In dieser selbstgewählten Mimikry wurden vom Judentum noch besondere Täuschungsmittel zum Ansatz gebracht. Eines davon war die Herausstellung bestimmter Judentypen als Sportler. Unter den Sportgrößen der vergangenen Jahrzehnte befanden sich bereits einige Juden; aus der Verfallszeit sind uns noch die Sportvereine „Bar kochba" in Erinnerung. Die Juden legten Wert darauf, daß in diesen Vereinen als Wettkämpfer im wesentlichen nur solche Juden auftraten, die durch ihre körperliche Erscheinung ungefähr gleichen Schritt mit dem Durchschnitt ihres Wirtsvolkes halten konnten. Auch hiervon hat sich die unpolitische Welt der damaligen Zeit durchaus bestechen lassen.

Daß die große Masse des Judentums sich trotzdem in ihrer körperlichen Erscheinung nicht, und zwar durchaus nicht gewandelt hatte, wurde jedem Deutschen, der nur sehen wollte, klar, als er die Juden nach 1933 mit einem politisch geschulteren Blick betrachtete. Ganz besonders wurde derjenige belehrt, der einen Blick in die Konzentrations- und Arbeitslager tun konnte.

Welch ein Unterschied der Haltung und des Benehmens im Vergleich zu uns: Wenn ein Deutscher einmal längere Zeit, vielleicht sogar als Kriegsgefangener, in einem Lager leben muß, und dazu noch unter primitiveren Umständen, als er sonst zu leben pflegt, so wird ihn als Mitglied der germanischen Völkerfamilie eine bestimmte Würde im Benehmen und Sichverhalten nicht verlassen. Ganz besonders verliert er nicht das Gefühl für die Notwendigkeit der körperlichen und geistigen Frisch- und Reinerhaltung.

10. Lästiger Zwang

Beim Juden ist es umgekehrt. Solange er als Parasit und mit Hilfe der Lüge die volle Gleichberechtigung mit seinen Wirtsvölkern anstrebt, um ihnen damit Sand über sein Streben zur absoluten Herrschaft in die Augen zu streuen, vermag er mit äußerster Willensanstrengung gegen seine eigenen Gefühle die ihm damit erwachsenen Pflichten des Verhaltens zu tragen. Im gleichen Augenblick, wo aus ganz allgemeinen Gründen dieser Zwang wegfällt, versinkt auch der sich vielleicht seit Jahrzehnten als hochkultiviert gebende Jude sofort wieder in den Schmutz, in eine uns unheimlich anmutende Gleichgültigkeit gegen Körperpflege und körperliche Haltung und bietet oft schon nach wenigen Tagen, sicher aber nach wenigen Wochen, wieder jenes urtümliche Erscheinungsbild seiner Rasse: den krummen, kleinen, schmutzigen und schmierigen Juden. Es war Fassade gewesen, was er sich zugelegt hatte. Seine eigene Substanz vermochte er auch in den voraufgegangenen Jahrzehnten nicht zu ändern — er wollte das ja auch gar nicht. Nie hat ein Jude, wenn er ehrlich war, wirklich Wert darauf gelegt, etwas von seinen Wirtsvölkern anzunehmen, da er im letzten ja doch felsenfest davon überzeugt war, daß er eines Tages Herr seiner Wirtsvölker sein würde und dann ihnen sein Gesetz auch vom Körperlichen her aufzwingen könne.

11. Minderbewertung körperlicher Arbeit

Eine besondere Eigenart des Judentums kommt in der Minderbewertung körperlicher Arbeit zum Ausdruck. Selbst vom körperlichen Erscheinungsbild her wenig zur Arbeit im handwerklichen Sinne prädestiniert, erhob der Jude diese Folge generationenlanger Inzucht und seines an sich schon vorhandenen Rassengemisches zum Zweck. Er handelte lieber und überließ die Arbeit anderen. Seine Talmudlehren kamen ihm dabei zu Hilfe. So konnten wir in Deutschland unter den Bergleuten, dem Landvolk, den Stein- und Erdarbeitern und ähnlichen Schwerarbeiterberufen kaum jemals einen Juden sehen. Wo aber ein Jude arbeitete, war sicher ein großes „Geschäft" in Erwartung. Dann allerdings konnte er sich für eine ganze Zeitlang anstrengen. Entscheidend ist aber: der Jude hat kein ethisches Verhältnis zur Arbeit wie wir. Für ihn ist die Arbeit eine der verschiedenen Möglichkeiten zur Ausbeutung. Nicht Werte schaffen, sondern Werte raffen, das ist jüdisches Ziel. **Anlage 10**

II c. Geistige Erscheinung

12. Die Auseinandersetzung des deutschen Genius mit dem jüdischen Dämon

Wir Deutschen kennen das alte Wort in unserer Sprache vom „hochgemuten" Menschen. Wir stellen uns unter einem solchen Menschen eine Erscheinung vor, die, mit den besten Kräften des Charakters und des Willens ausgerüstet, von hohen Idealen geleitet, nun alles tut, was der Gesamtheit zum Nutzen sein könne. Vom Juden sagt Alfred Rosenberg im „Mythus des 20. Jahrhunderts" (S. 460): „Wenn irgendwo die Kraft eines nordischen Geistesfluges zu erlahmen beginnt, so saugt sich das erdenschwere Wesen Ahasvers an die erlahmenden Muskeln; wo irgend eine Wunde aufgerissen wird am Körper einer Nation, stets frißt sich der jüdische Dämon in die kranke Stelle ein und nutzt als Schmarotzer die schwachen Stunden der Großen dieser Welt. Nicht als Held sich Herrschaft erkämpfen ist sein Sinnen, sondern sich die Welt ‚zinsbar' zu machen, leitet den traumhaft starken Parasiten. Nicht streiten, sondern erschleichen; nicht Werten dienen, sondern Entwertung ausnutzen, lautet sein Gesetz, nach dem er angetreten und dem er nie entgehen kann — solange er besteht."

In dieser großen, vielleicht endgültigen Auseinandersetzung zwischen zwei Welten stehen wir heute, und diese Auseinandersetzung des deutschen Genius mit dem jüdischen Dämon hat ein Halbjude (Schmitz) ungewollt in seinem Wesen gekennzeichnet*). Er schreibt: „Der böse Dämon des Juden ist . . . das Pharisäertum. Wohl ist es der Träger der Messiashoffnung, zugleich auch der Wächter darüber, daß ja kein Messias aufkomme . . . Das ist die spezifische, höchst gefährliche Form der jüdischen Weltverneinung. Der Pharisäer verneint die Welt aktiv, er sorgt dafür, daß möglichst nichts Gestalt annehme, und dabei treibt ihn ein dämonischer Affekt. Diese scheinbare Verneinung ist also eigentlich eine ganz besonders heftige Art der Weltbejahung, aber mit negativem Vorzeichen. Der Buddhist wäre glücklich, wenn um ihn

*) Oskar Schmitz in „Der Jude", 1926, Sonderheft.

die Welt einschliefe, der Pharisäer wäre erledigt, wenn nicht um ihn immer wieder Leben Gestalt annehmen wollte, denn dann hätte seine verneinende Lebensfunktion keine Bestätigung mehr. Sie (die Verneiner) sind der Geist, der stets verneint, und verbergen unter ekstatischer Bejahung eines utopischen Seins, das nie werden kann, die Ankunft des Messias. Sie müßten sich wie Judas erhängen, wenn er wirklich käme, da sie des Jasagens völlig unfähig sind."

13. Der Jude fälscht das Gedankengut seiner Wirtsvölker

Diesen Worten ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Doch sollen noch weitere Verdeutlichungen der geistigen Erscheinungsform des Judentums folgen.

Durch Jahrhunderte gewohnt, die talmudischen Lehren gedächtnismäßig zu überliefern und in großen Religionsbesprechungen das Für und Wider der eigenen Gesetze sich vorzustellen, Lücken zu finden, wie man die Gesetze umgehen oder mittels deren man bestimmte Punkte dieser Gesetze besonders gut erfüllen könne, haben die Juden im Laufe dieser Zeit eine Beweglichkeit ihres Geistes erlangt, die auf den unbefangenen Beobachter oft starken Eindruck zu machen pflegt. Besonders unsere Vorfahren haben sich der Beeindruckung durch den jüdischen Geist oft nicht erwehren können, zumal die Juden mit behender Geschäftigkeit jede, aber auch jede geistige Regung des deutschen und der anderen Völker dieser Welt nicht nur nicht zu begreifen schienen, sondern sich ihrer meisterlich zu bedienen wußten. Es mochte der Deutsche beispielsweise einen Gedanken haben — der Jude verlieh ihm Form. Es mochten große Deutsche oder Denker dieser Welt überhaupt zu kühnen Gedankenschlüssen gekommen sein — der Jude versuchte in geschicktester Form der Erklärer zu sein. Es wurde übersehen, wie das Judentum den einzelnen Gedankengängen der europäischen Völker auf das peinlichste nachzustreben sich bemühte. Wenn es doch erkannt wurde, dann staunte die unpolitische Menschheit darüber, wie geistesverwandt das Judentum doch zu sein schien, um die innersten Beweggründe geistiger Handlungen so klarlegen zu können.

Wir heutigen Menschen müssen erkennen, daß es dem Juden nicht darauf ankam, mit den großen Erscheinungen und Persönlichkeiten unserer Gedankenwelt irgendwie zu konkurrieren, sondern daß auch die aufgewendete geistige Arbeit für ihn nichts anderes bedeutete als ein politisches Mittel, sich in das Wesen der von ihm künftig zu beherrschenden Völker so hineinzuleben, daß er den Hebel zu ihrer geistigen Vernichtung um so besser ansetzen konnte. Als Musterbeispiel sei Spinoza genannt. Wie benutzt er das Gedankengut von Descartes und Giordano Bruno, um es für sich in einer Form in Anspruch zu nehmen, die den ursprünglichen Sinn völlig verändert hat. Was haben andere führende Juden aus dem Gedankengut anderer großer Europäer gemacht: sie gaben vor, die ersten wirklichen Erklärer dieser Gedanken zu sein, und waren trotzdem die größten Fälscher. Denken wir daran, in welcher Weise Karl Marx die im germanischen Blutserbe liegende deutsche Auffassung eines echten Sozialismus als einer uns gemäßen natürlichen Lebensordnung verfälscht hat in sein Phantom einer Diktatur des Proletariats. Diese Lehre

trug so sehr die Züge seines jüdischen Erfinders, daß die Welt sie auch nur mit seinem Namen in Verbindung zu bringen wußte: als „Marxismus".

14. Die „größten" Juden sind die größten Zersetzer

Wie haben sich die Menschen von der geistigen Erscheinung des Juden blenden lassen, wie sehr lassen sie sich heute noch von ihr blenden. Welches Aufheben wurde in Deutschland von der Kunst jüdischer Rechtsanwälte gemacht. Wir brauchen nur an den „großen Verteidiger Dr. Alsberg" zu erinnern. Welches Aufheben wurde von dem „großen" Philosophen Einstein als „dem Newton unserer Zeit", von den „großen" Medizinern Freud und Hirschfeld gemacht, wieviel Ruhm suchte man auf die vielen jüdischen Universitätsprofessoren, überhaupt auf die sogenannte „geistige Welt" zu häufen. Allein schon die Betrachtung des Einflusses der Juden oder des Judentums im deutschen Schrifttum gibt Gelegenheit, an wenigen allgemein bekannten Beispielen, etwa des Maximilian Harden, Arthur Schnitzler oder Emil Ludwig, nachzuweisen, daß gerade hier die gepriesene jüdische Geistigkeit nichts anderes war als der bitterste und peinlichste Ausdruck der jüdischen Zersetzungsarbeit am Wirtsvolk.

15. Vom Fehlen des Ehrbegriffes

Gerade in diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß sich das Fehlen des Ehrbegriffes auch auf dem Gebiet des Geistigen so befremdend bemerkbar macht. Alfred Rosenberg („Mythus" S. 686/7) sagt darüber: „Die Tatsache, daß ihr der wirkliche Gehalt des Ehrbegriffes fernliegt, zieht den religionsgesetzlich oft sogar befohlenen Betrug nach sich, wie das im Talmud und im Schulchan Aruch in geradezu monumentaler Art niedergelegt ist. ‚Große Meister im Lügen' nannte sie der brutale Wahrheitssucher Schopenhauer. ‚Eine Nation vonKaufleuten und Betrügern', betont Kant." Im gleichen Zusammenhang weist Rosenberg noch einmal eindringlich darauf hin, daß dem Judentum eine große Schau des Lebens in der uns gemäßen Form nicht gegeben ist. Von einer Moral im europäischen Sinne kann demnach keine Rede sein. Ausgehend von der uns anwidernden Selbstlobhudelei — „Wie das Lamm, so sind auch die Juden vollkommen heilig" (Schir hasch-schirum suta 6, 6) —, enthalten die Talmudtraktate eine Fülle von Lehren, die uns einen Begriff davon zu geben vermögen, wie der Jude über die Nichtjuden denkt:

Der Jude ist dein Genosse, der Nichtjude ist kein Genosse. (Talmudtraktat Sanhedrin 72 b, Tosafot.)

Solange die Juden den Willen Jahves erfüllen, wird ihre Arbeit durch die Hände anderer verrichtet. (Talmudtraktat Terakot 35 b.)

Es ist erlaubt, die Frevler (die Nichtjuden) auf dieser Welt in einen Krieg hineinzuhetzen. (Talmudtraktat Berakot 7 b, Megilla 6 b.)

Den Besten der Nichtbesten töte! (Talmudtraktat Aboda zara 26 b, Tosafot.)

Die Güter der Nichtjuden gleichen der Wüste, und wer zuerst von ihnen Besitz nimmt, erwirbt sie. (Talmudtraktat Baba batra 54 b.)

Bei den Nichtjuden gibt es keine Ehe. (Talmudtraktat Sanhedrin 74 b, Tosafot.)

Geben schon diese wenigen Auszüge eine gewisse Vorstellung von der sogenannten Moral, so lassen sich noch weit mehr und noch eindeutigere Beispiele bringen. Doch sei hier auf die entsprechenden Schriften von Alfred Rosenberg und Dr. Johann Pohl verwiesen.

Wir können diese Betrachtung mit einem Wort des Führers schließen, das er am 12. April 1922 in seiner Rede „Die ‚Hetzer' der Wahrheit" gesprochen hat und womit er das Wesen des Judentums ganz besonders kennzeichnet: „In dieser Gemeinschaft europäischer Kulturnationen ist der jüdische Weltbolschewismus ein absoluter Fremdkörper, der nicht den geringsten Beitrag zu unserer Wirtschaft oder unserer Kultur stiftet, sondern nur Verwirrung anrichtet, der nicht mit einer einzigen positiven Leistung auf einer internationalen Schau des europäischen und Weltlebens aufwarten kann, sondern nur mit propagandistischen Tabellen verlogener Ziffern und hetzerischen Plakaten."

II d. Das Gesetz des Judentums

16. Der Talmud

Das Wesen des jüdischen Menschen, wie es in kurzen Streiflichtern bisher gekennzeichnet wurde, ist dennoch nicht völlig zu verstehen, wenn man sich nicht mit dem Gesetz des Judentums auseinandersetzt. Von ihrem Gesetz, ihrer Thora, behaupten die Juden, daß es ihr ‚tragbares Vaterland' sei (Heinrich Heine). Mit solchen politisch weittragenden Äußerungen wird zugleich der metaphysische Wert gekennzeichnet, den das Judentum seinem Gesetz in jeder Weise, materialistisch oder idealistisch, beimißt. Von der Auswirkung des Gesetzes sagt Alfred Rosenberg: „Die Rassenzucht Esras, der Talmud der Rabbiner haben eine Gesinnungs- und Blutsgemeinschaft von unglaublicher Zähigkeit geschaffen. Der Charakter der Juden in ihrer zwischenhändlerischen Tätigkeit und Zersetzung fremder Typen ist sich stets gleichgeblieben, von Joseph in Ägypten bis Rothschild und Rathenau, von Philo über David bis Salomo. Züchtend wirkte bis 1800 in erster Linie der skrupellose Moralkodex; ohne Talmud und Schulchan Aruch ist das Judentum als Gesamtheit nicht denkbar." Wenn wir also vom Gesetz des Judentums sprechen, so muß außer Talmud und Schulchan Aruch als den folgerichtigen Ausprägungen jüdischen Wesens immer wieder insgesamt einbegriffen werden das blutliche Gesetz, nach dem die Juden angetreten sind. Die dem jüdischen Gesetz innewohnende Idee wird schon von Dostojewskij als die Idee der Auswucherung bezeichnet.

Einer der besten Talmudkenner Deutschlands, Dr. Johann Pohl, hat in mehreren Schriften das jüdische Gesetzbuch des Talmuds nach Form und Inhalt gekennzeichnet. Wir folgen ihm in einem kurzen Aufriß vom Werdegang des Talmuds: „Die Grundlage des Talmuds befindet sich in den in der Thora (auf deutsch: Lehre, Gesetz) festgelegten mosaischen Gesetzen. Das sind im wesentlichen die fünf Bücher Moses' des Alten Testaments, die nach der Überlieferung Moses nach einem übernatürlichen Diktat Jahves im 12. Jahrhundert vor der Zeitrechnung verfaßt hat. Im weiteren Sinne umfaßt die Thora die schriftliche und mündliche Gesetzeslehre, die später schriftlich im Talmud und anderen religionsgesetzlichen Vorläufern und Fortführungen niedergelegt bis auf den heutigen Tag Gültigkeit hat. Die Thora selbst gliedert

sich in die Mischna (zu deutsch: Auswendiglernen) und in die Gemara (zu deutsch: Vollendung der Grundlage des Talmuds).

Die Mischna gliedert sich in sechs Ordnungen, die, ganz allgemein gesprochen, den Anbau der Felder, die Feste, die Ehe- und Familienfragen, Sachfragen, heilige Sachen und die Reinheitsgesetze umfassen. Es gibt zu diesen sechs Ordnungen noch 63 Traktate*)."

17. Schulchan Aruch

Bei der Scheu des Juden, den Gesamttalmud, wie er bei ihnen gebräuchlich ist, zu veröffentlichen, ferner aus der Tatsache, daß früher Teilübersetzungen auch den Landesherren und den Kirchenregierungen der einzelnen Länder nicht genehm waren, entstand zwangsläufig die Notwendigkeit, die vielfältigen Fragen des Talmuds in einer Art Kodex für den Handgebrauch des Judentums zurechtzuschreiben. Aus mehreren Versuchen dieser Art ging der Talmudkodex, den Jos. Karo (1488—1575) in den Jahren 1564/65 in Venedig schrieb, hervor. Karo gab seinem Kodex die Bezeichnung: Schulchan Aruch, zu deutsch: Gedeckter Tisch. Es handelt sich also hier um einen der vielen Versuche, das talmudische Religionsgesetz in handgreifliche Form zu bringen. Dieser Versuch hat sich durchgesetzt und ist bis auf den heutigen Tag das gültige Handbuch geblieben, das von den verschiedensten Judenkongressen immer wieder anerkannt und als allgemeine Unterlage des jüdischen Lebens in hohem Ansehen ist.

Was sagen nun der Talmud in seinen verschiedenen Traktaten und Schulchan Aruch aus? Die jüdischen Gesetze legen ein für allemal fest, daß die Juden das auserwählte Volk sind, daß die Juden die Führenden dieser Welt wären und sind, wenn auch die allgemeinen Umstände das noch nicht deutlich in Erscheinung treten lassen, daß überhaupt nur der Juden wegen das Weltall besteht. Da der jüdische Gott Jahve dem auserwählten Volke der Juden dies alles verspricht, verlangt er von ihnen, daß sie sich der Tatsache ihrer heiligen Gemeinde jederzeit bewußt sind. Jahve gibt den Juden alle Nichtjuden in die Hand. Das Gesetz predigt Haß und Verachtung gegenüber dem Nichtjuden. Der Jude darf die Nichtjuden verachten, töten, schänden, verunreinigen — es ist alles das im Sinne Jahves, des rächenden Gottes. Der Jude darf das Blut der Nichtjuden verunreinigen — er tut es zum Lobe Jahves. Es wird vom Judentum verlangt, daß es sich stets seiner ihm von Jahve gestellten Aufgabe, Herrscher der ganzen Welt zu sein, bewußt ist. Es soll deswegen Unruhestifter und Kriegshetzer sein, es soll einen Staat im Staate bilden, es soll das nichtjüdische Leben verjuden, er soll aber selbst vor allem Jude bleiben. Es ist ihm der Mord, der Diebstahl, die Lüge, der Wucher, die bewußte Irreführung, die Bestechung, der Schmuggel erlaubt, wenn er nur der Reinerhaltung seines eigenen Blutes treu bleibt.

18. Das jüdische Religionsgesetz dient der Erhaltung des jüdischen Blutes

Es ist für uns eine der wesentlichsten Erkenntnisse aus den Lehren des Talmuds, daß dieses Religionsgesetz es tatsächlich vermocht hat, dem Judentum eine erstaunlich hohe Reinerhaltung seines Blutgemisches zu gewähr-

---

*) Siehe Aufsatz von Dr. Joh. Pohl in den NS.-Monatsheften 1939, S. 226—237.

leisten. Adolf Hitler sagt in „Mein Kampf": „Die jüdische Religionslehre ist in erster Linie eine Anweisung zur Reinerhaltung des Blutes des Judentums sowie zur Regelung des Verkehrs der Juden untereinander, mehr aber noch mit der übrigen Welt, mit dem Nichtjuden also." Es muß zugegeben werden, daß keine andere europäische Religion in ihrer Lehre in dieser Form, für die Frage der Reinerhaltung des Blutes eingetreten ist und es nach Art und Anlage auch gar nicht konnte.

Anlage 11

III. Hauptteil

Das Judentum unter den Völkern

19. Die ersten jüdischen Wanderungen

Mit diesem Gesetz ihres Gottes Jahve im Herzen verstreuten sich die Juden etwa von der Zeitenwende ab in jahrhundertelangen Wanderungen unter die Völker der Welt. Den Wanderungsbewegungen im vorderasiatischen Raum folgte der Einbruch nach Europa während der römischen Kaiserzeit. Schon im 2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gelangten die Juden auf die Krim und in das Gebiet der Chasaren. Wenn nun die Juden immer behaupten, ihre große Wanderung sei letztlich veranlaßt durch die Zerstörung der Stadt Jerusalem im Jahre 70, so stimmt das nicht. Denn zu der gleichen Zeit war Alexandria eine fast schon zur Hälfte jüdische Stadt. Durch sie und andere Hafenstädte zogen die Juden zu Tausenden nach Griechenland, nach Italien und in die westlichen römischen Provinzen. Es macht das Wesen der jüdischen Wanderungsgründe aus, daß sie — nach Professor Seraphim — neben der Vertreibung aus Palästina doch sehr stark bedingt waren durch die Verlagerung der Welthandelsstraßen, durch ihren blutsmäßig nomadischen Trieb und durch die immer festzustellende Fremdheit in ihrer Umwelt. Oder anders ausgedrückt: durch das grundsätzliche Fehlen innerer Bindungen zu den von ihnen jeweils bewohnten Räumen.

20. Das erste Auftauchen der Juden in Deutschland

Zu Beginn unserer Zeitrechnung schätzte man die Zahl der in Palästina noch wohnenden Juden auf 700 000, während man die in der Diaspora, das heißt also in der Zerstreuung lebenden Juden bereits auf 3,5 Millionen Seelen schätzte. Die Ausbreitung des Römischen Reiches gab den Juden Gelegenheit, bis in das „südliche Spanien, nach Gallien an die germanische Grenze, ja, bis zum Niederrhein und nach Britannien" vorzudringen. In „Trier sind sie um 275 nachgewiesen, in Köln gab es 321 und 331 eine fest organisierte Judengemeinde". Schon zur Zeit Sullas heißt es, daß man nicht leicht einen Ort findet, der nicht dieses Volk aufgenommen hat und von ihm nicht eingenommen wird. Während es ein halbes Jahrtausend vorher höchstens eine halbe Million Juden gab, war ihre Zahl bis zur Kaiserzeit auf fünf Millionen angewachsen: etwa 7 v. H. der Gesamtbevölkerung des Imperiums. (Zum Vergleich: in Frankfurt am Main betrug der Anteil der Juden 1925 4,71 v. H. der Bevölkerung*).)

---

*) Nach „Europa und der Osten", herausgegeben von Hans Hagemeyer und Dr. Georg Leibbrandt, München, Eher-Verlag.

21. Die Zerstörung der griechisch-römischen Kulturwelt durch die Juden

Waren die Juden schon in die griechische Kulturwelt eingedrungen, so war ihr Einbruch in das römische Kaiserreich doch der bedeutendste. Gegen die in der Glanzzeit der römischen Kaiser festgefügte, nach gesunden blutlichen und rassischen Anschauungen aufgebaute Kaiserherrschaft hatten die Juden einen unbändigen Haß. Wir sehen bereits an diesem Beispiel aus früherer Zeit, daß alles Hohe und Edle stets einen instinktiven Gegner hat, den Juden. Selbst ein grauenhaftes Rassengemisch, sucht er mit künstlichen Gesetzen die vorhandene blutliche Substanz zu wahren. Vielleicht ist dabei die tiefste Erkenntnis die, daß nur die Erhaltung seiner jetzigen Blutmischung ihm die charakteristischen Züge seines Wesens erhält: der Selbstbehauptungswille des Verbrechers also.

Zurück zu den Juden Roms. Sie vermochten ihrer Art gemäß als Winkel- oder auch als Großbankiers sich durchzusetzen. Aus dem Jahre 41 ist ein Papyrus erhalten, in dem ein alexandrinischer Großkaufmann seinem verschuldeten Geschäftsfreund den Rat gibt: „Hüte dich vor dem Juden." Die Juden wußten sich aber so unentbehrlich zu machen, daß sie in die führenden Staatsstellen des römischen Kaiserreiches mehr und mehr eindrangen und ihren Einfluß geltend machten. Die Gattin Neros, Poppäa, war eine Anhängerin des Judentums. Unter Trajan (98—112) ist die Klage erhalten: „Es ist uns ein Schmerz, daß dein Staatsrat voller Juden sitzt!" Die Edikte, die sich die Juden von den spätrömischen Kaisern zu ihrem Schutz und zu ihrer Privilegierung haben ausstellen lassen, sind zum großen Teil noch erhalten. Unter Kaiser Caracalla (212) erhielten sämtliche Juden das römische Bürgerrecht. Ein früher Dichter Roms des 1. Jahrhunderts beklagt sich schon, das Rom seiner Tage sei nicht von den eigenen Bürgern belebt, sondern von der Hefe des Erdballs. Oder ein anderer sagt: „Römer sein bedeutet nichts mehr; nur noch diejenigen leben in Rom in Purpurgewändern und auf Polstern, die erst vor kurzem mit dem syrischen Schiff zugewandert sind."

Erst einmal im Besitz einflußreicher Stellungen, benutzten die Juden die damit gewonnene Macht sogleich zur inneren Zersetzung und Verseuchung der römischen Staatsidee mit ihrem orientalisch-asiatischen Gedankengut. Absolutismus, Universalismus und asiatische Theokratie wurden durch sie die neuen Vorbilder für das römische Imperium. Unter diesem Einfluß entstand allmählich ein Menschheitsbrei mit internationaler Kultur- und Religionsgemeinschaft, die schließlich — mit Ausnahme des sich bewußt daraus heraushaltenden Judentums — jede völkische Eigenart erstickte und den Untergang des römischen Weltreiches von innen heraus herbeiführte. Kein Geringerer als Theodor Mommsen nennt die Juden daher schon für das Altertum: „... ein wirksames Ferment der nationalen Dekomposition*)." — Mit am auffälligsten war ihr Verhalten in der ehemals römischen Provinz Spanien, die im 5. Jahrhundert von den Germanen, hauptsächlich den Westgoten, erobert wurde. Ihren Vorteil, nämlich gute Geschäfte witternd, schlugen sich die Juden sofort auf die Seite der neuen Herren, um sie später ebenso unbedenklich wieder zu verraten. Bekanntlich leisteten sie den von Nord-

---

*) Vgl. hierzu Th. Fritsch, Handbuch der Judenfrage, 48. Auflage 1943, S. 64.

afrika über die Straße von Gibraltar gegen das Westgotenreich vorstoßenden Arabern jede nur denkbare Hilfe*).

22. Privilegien festigen die Stellung der Juden in den germanischen Ländern

Nach Germanien selbst wanderten die Juden vorwiegend im Gefolge der römischen Legionen ein. Nicht nur aus Erziehungsgründen des damals vordringenden Christentums erhielten die Juden schon recht frühzeitig von Karl dem Großen und seinen Nachfolgern besondere Privilegien, sondern auch aus Nützlichkeitserwägungen, die aus der Beherrschung des damaligen Geldmarktes durch die Juden bei diesen deutschen Kaisern entstanden. Wir sehen, daß es immer wieder das typische Bild ist, wie die Juden sich unter Ausnutzung aller Tarnungen im Reichtum der Völker festsaugen: sie sind bestrebt, sich nützlich zu machen, sie weisen darauf hin, daß sie ja überall ihre Verbindungen hätten, und sie lassen dann den von ihnen gesammelten Reichtum spielen; nach Meinung der Wirtsvölker zu deren Nutzen, in Wirklichkeit aber zur ungeheuren Bereicherung des Judentums am Vermögen des Wirtsvolkes bis zu dessen völliger Aussaugung.

23. Neue Handelswege fördern die weitere Ausbreitung des Judentums

Zeitlich gesehen, breitete sich das Judentum in schneller Folge nun nach Nordafrika und Spanien, nach Portugal, nach Holland und endlich auch nach England und Frankreich**) aus, zu gleicher Zeit aber auch den südosteuropäischen Raum durchdringend.

Während des 12. bis 16. Jahrhunderts tritt eine große Westostverschiebung des Judentums ein, veranlaßt durch die verschiedensten Momente, wie erneute Austreibung, Empörung der geschädigten Völker, aber auch durch die Erkenntnis, daß die Handelswege des südosteuropäischen Raumes reichen Gewinn und endlich die Natur der südosteuropäischen, besonders der slawischen Völker, ihnen ein weit hemmungsloseres Sichausleben gestatteten, als es im Westen und in der Mitte Europas möglich war. Das Ostjudentum wird so mit der Zeit die stärkste Gruppe des Weltjudentums, die immer wieder frisches Blut an die jüdische Welt abgeben kann.

Anlage 12

24. Die Judenaustreibungen

Wir treten nun in die große Geschichte der Judenaustreibungen ein und wir wollen nur einige dieser Tatsachen erwähnen. Die Juden wurden u. a. vertrieben***):

855 aus den italienischen Städten,
1096 aus Trier, Speyer, Mainz und Köln,
1181 aus Frankreich,
1290 aus England,
1306 wiederum aus Frankreich,
1492 aus Spanien.

*) Näheres bei Th. Fritsch, a. a. O., S. 68, und „Weltkampf" 1941, Heft 1/2, S. 8.
**) Siehe auch Rosenberg: „Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten."
***) Nach Seraphim: „Wanderungsbewegungen des jüdischen Volkes."

Im späteren Mittelalter wurden die Juden auch aus den deutschen Landen oft vertrieben. Das Fehlen einer ausreichenden Zentralgewalt mußte es den Städten und Ländern überlassen, diese notwendigen Maßnahmen zu beschließen und durchzuführen. Köln begann damit im Jahre 1424, Mainz und Straßburg 1438, Augsburg 1439, Bayern 1450, Schlesien 1455, Erfurt 1458, Tirol 1499, Regensburg 1519. Neben diesen wesentlichsten Austreibungen hat es noch sehr viel mehr gegeben, die nicht alle aufgezählt werden können*). Erwähnenswert ist hier, daß oft auch die Kirche führend oder unterstützend an den Judenaustreibungen beteiligt war. Vorwiegend waren es kirchliche Auffassungen von der Schuld der Juden am Tode Christi, die der Kirche Veranlassung zu ihren Schritten gab, oft aber auch die Tatsache, daß sie sich zum Wortführer der allgemeinen Ablehnung der als andersartig empfundenen Juden machte.

25. Der Jude dringt in England ein

Besonders interessant ist das erneute Eindringen des Judentums nach England. Ganz bewußt wurde die Einwanderung erst einzelner, dann zahlreicher Juden nach England betrieben, als die spanische, portugiesische und holländische Kolonialmacht von der englischen verdrängt wurde und England mit dem Aufbau seines Empire begann. Der Widerstand der englischen Bevölkerung wurde von der Regierung nicht beachtet, und besonders Cromwell war es, der aus seiner puritanischen, auf den Lehren des Alten Testaments aufbauenden Auffassung glaubte, die Juden wieder nach England hereinlassen zu müssen. Ganz zweifellos dachte Cromwell auch daran, die weltweiten Handelsbeziehungen der Juden in den Dienst der englischen Kolonialmacht stellen zu sollen. Von dieser Zeit an ist England dem Judentum mitsamt seinen ganzen Kolonien ausgeliefert gewesen, denn es bot über lange Zeiträume hinweg dem parasitären Charakter des Juden den besten Nährboden aus der weltanschaulichen Haltung seiner Bewohner und den daraus bedingten Gegebenheiten seiner Wirtschaft, seines Handels und seiner politischen Herrschaftsidee heraus.

26. Haben die Juden ein Vaterland?

Gibt es denn, so wird man fragen, kein eigentliches Vaterland der Juden? Das kurze Bild der jüdischen Zerstreuung, das hier entworfen wurde, beantwortet diese entscheidende Frage noch nicht. Es sei hier Ferdinand Fried aus seinem Buch „Der Aufstieg der Juden“ als Antwort zitiert: „Sie wurzeln in keinem Land, aber sie wuchern darauf, und auf diese Weise wirken sie wie die parasitären Spaltpilze zersetzend in jedem Wirtsvolk. Diese zersetzende Kraft ist aber entscheidend erst wirksam geworden, als sich die händlerische wucherische Anlage verband mit einer Religion, die darauf zugeschnitten war. Das Wesen des jüdischen Glaubens liegt — von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet — darin, daß ihre Anhänger keine Heimat, kein Vaterland zu haben brauchen, sondern sich mit dem mehr begrifflich aufgefaßten

*) Nach Seifert: „Der Jude an der Ostgrenze.“ Diese Schrift gibt über das Wesen des Ostjudentums einen außerordentlich interessanten Aufschluß.

‚Jerusalem' (‚da droben im Licht') begnügen: das entspricht also ihrer Wurzellosigkeit. Ferner stellt das Gesetz (die Thora) das geistige Band, das alle Rassen- und Glaubensverwandten dennoch fest aneinanderkettet, auch wenn sie heimatlos über die ganze Welt verstreut sind. (Siehe Seite 18.) Schließlich begünstigt die diesem Glauben innewohnende ausbreitende Kraft gegenüber den Rassenverwandten und unerbittliche Härte und der leidenschaftliche Haß gegen alles Fremde (die fremden Gastvölker, die Gojim) die Ausbreitung und Zerstreuung ihrer Anhänger über die Erde, ihren dennoch festen Zusammenhalt und vor sich selbst die sittliche Forderung, das verächtliche Fremde zu untergraben."

27. Das Ghetto

Mit der Erklärung der Menschenrechte im amerikanischen Repräsentantenhaus und in der französischen Nationalversammlung wurden die letzten Schranken, die der erstrebten jüdischen Gleichberechtigung entgegenstanden, niedergerissen. Die Französische Revolution, in die die Völker des ganzen europäischen Kontinents mit hineingezogen wurden, schaffte die Voraussetzung für die vollständige Emanzipation der Juden Europas im Verlaufe des 19. Jahrhunderts. Mit dieser Emanzipation war allenthalben das Aufheben der Ghettos verbunden. Ursprünglich waren die Ghettos eine selbstgewählte Einrichtung des Judentums, um einen Lebensbezirk zu haben, in dem sie völlig ihren Eigengewohnheiten nachgehen konnten. Mehr und mehr waren die Ghettos im Verlaufe der Zeit allerdings auch eine Vorschrift des Wirtsvolkes geworden; sie stellten damit eine instinktive Abwehr der Völker gegen die Assimilierungsversuche des Juden dar. Die Aufhebung der Ghettos half in der Folgezeit das äußere Erscheinungsbild der Juden zu verwischen. Zuletzt waren nur noch im Osten Europas natürliche Ghettos, wie man allerdings auch die Verbrecherviertel der Großstädte der ganzen Welt als natürliche Ghettos bezeichnen kann. Denn wir können politisch durchaus den Standpunkt vertreten, daß sich das Judentum der ganzen Welt auch heute noch aus den asozialen Elementen aller Völker rekrutiert.

Wie sehr die Emanzipation der Juden der Kurzsichtigkeit der Wirtsvölker, aber dem Wunsche der Juden entsprach, schildert eine Stelle aus dem Roman „Endymion", dessen Verfasser Benjamin Disraeli, der spätere Earl of Baconsfield, schreibt: „Niemand darf das Rassenprinzip, die Rassenfrage gleichgültig behandeln. Sie ist der Schlüssel zur Weltgeschichte; und nur deshalb ist die Geschichte häufig so konfus, weil sie von Leuten geschrieben worden ist, die die Rassenfrage nicht kannten und ebensowenig die dazugehörenden Momente. Aber die Semiten üben augenblicklich durch ihre kleinste, aber eigentümliche Familie, die Juden, einen außerordentlich großen Einfluß in allen Geschäften aus. Es gibt keine Rasse, die mit einem solchen Grade von Hartnäckigkeit und Organisationstalent ausgestattet ist. Diese Eigenschaften haben ihnen einen noch nie dagewesenen Besitz und unermeßlichen Kredit gesichert. Was verstehen sie unter lateinischer Rasse? Sprache und Religion machen keine Rasse — das Blut macht sie*)."

*) Benjamin Disraeli, Earl of Baconsfield: „Endymion", Roman, 3. Band, London 1881. — Tauchnitz, Leipzig 1881, Band III, S. 18—21.

Der Liberalismus wollte das alles nicht sehen, und erst der Führer wies (siehe besonders seine Rede auf dem Parteitag der Arbeit 1937) zu dem Thema des Judentums unter den Völkern in aller Klarheit darauf hin, daß der Jude und der von ihnen eingeschaltete Weltbolschewismus ein absoluter Fremdkörper sei.

28. Die Überseeauswanderung der Juden

Die Entdeckung Amerikas für ihre Zwecke durch die Juden um 1830, ganz besonders aber von 1870 an, leitete die Überseeauswanderung der Juden ein*). Die Juden schätzten, daß in dem Jahrhundert 1830 bis 1930 4,2 Millionen Juden nach Übersee ausgewandert sind, davon allein 2,9 Millionen Juden nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Es ist für uns ungeheuer interessant zu wissen, daß unter dieser Zahl sich allein 1,7 Millionen Juden befinden, die aus Rußland stammen. Es ist nicht schwer einzusehen, daß diese Elemente in den amerikanischen Völkerbrei mit Leichtigkeit nicht nur eine allgemeine Entseelung und rassische Entwesung, sondern auch jenes jüdisch-bolschewistische Wesen hineintragen konnten, dessen sich die heutige amerikanische Staatsführung in einem so hohen Maße unter dem Beifall ihrer Anhänger erfreut.

Wie stark die Wanderungsbewegung des Judentums auch in unserer heutigen Zeit noch anhält, können wir daraus ersehen, daß unter den 1933 in Deutschland lebenden Juden noch 15 v. H. im Ausland geboren waren. Die Vorsicht, sich nicht allzu fest zu setzen und sich die Beweglichkeit zu erhalten, veranlaßte immerhin 23 v. H. aller damals in Deutschland lebenden Juden, sich einer ausländischen Staatsangehörigkeit zu bedienen oder sie sich sicherheitshalber neben der deutschen Staatsangehörigkeit auf jeden Fall zu beschaffen.

29. Palästina als Judenstaat

Trotz aller dieser Wanderungsbewegungen, diesem Hinundherwogen von Geschäft zu Geschäft, gibt ein Teil der Juden doch den Gedanken einer auch bodenmäßig darstellbaren Judenheimat nicht auf. Der 1875 geborene Chaim Weizmann war zusammen mit dem Juden Nachum Sockolow der Erwirker der Balfour-Deklaration vom 2. November 1917, wonach Palästina als jüdisches Nationalheim ausgerufen wurde. Man darf sich über die sogenannte zionistische Richtung nicht täuschen. Sie ist eine führende Richtung unter dem Judentum, und wenn nach den bisherigen Erfahrungen auch weniger damit zu rechnen ist, daß Palästina außer einem selbstgefälligen pathetischen Gedankenspiel eine zentral wirkende Kraft für das gesamte Judentum bedeuten wird, so sind doch die zionistischen Juden die Tonangebenden des Weltjudentums.

30. Die sowjetische Judenrepublik Birobidschan

Für die Unfähigkeit der Juden, sich ein „Vaterland" in unserem Sinne zu gestalten, sind auch die Erfahrungen geltend zu machen, die mit der jüdischen quasiautonomen Sowjetrepublik Birobidschan gemacht worden sind. Schon 1918 den Juden zugewiesen, erwies sich dieser an Naturschätzen außer-

*) Nach Seraphim a. a. O.

ordentlich reiche, vorwiegend von Wald bedeckte Bezirk im Süden Sibiriens als nicht lebensfähig, obwohl er 1934 zu der genannten Staatsform innerhalb der UdSSR. proklamiert wurde. Hier hätten die Juden in einem viel ertragreicheren Gelände, als es Palästina überhaupt jemals sein kann, beweisen können, daß es ihnen mit der Schaffung eines Nationalstaates Ernst sei. Die Sowjets hatten den Juden in Birobidschan alle Rechte eingeräumt, die überhaupt nur in der UdSSR. einzuräumen waren. Und obgleich große Förderungsmaßnahmen für einreise- und siedlungswillige Juden verkündet wurden, zogen nur wenige Zehntausend in dieses Land hinein, und die meisten aller jener Juden, die zuerst vor Landbesitzwünschen sich kaum bergen konnten verließen dieses Land bald wieder. Sinngemäß gilt für sie der Ausspruch eines Juden, der, nach den Gründen seines Wegganges aus Birobidscha befragt, antwortete: „Was soll ich auf dem Lande so hart leben, wo ich in den Städten so viel leichter verdienen kann."

Dennoch wohnt, wie schon erwähnt, der zionistischen Bewegung ein Wesenszug inne, der nicht übersehen werden darf: Wenn sie auch nicht alle Juden von der Notwendigkeit eines eigenen Staates überzeugen konnte, so wurde sie doch der anerkannte Vertreter des Weltjudentums im Sinne der Schaffung einer gedanklichen Heimat auf dem Boden jüdischer Orthodoxie. Die zionistische Bewegung fühlt sich als die Führerin des echten Erbes der Vorväter, und es ist eine Tatsache, daß die meisten führenden Juden aus ihren Reihen hervorgehen. Sie ist bei diesen Zielen zugleich auch die echte Vertreterin des parasitären jüdischen Wesens. Es gibt wohl nur wenige dafür in Frage kommende Staatsoberhäupter dieser Welt, die noch nicht mit einer Ergebenheitsadresse der zionistischen Juden „beehrt" worden sind, eine Ergebenheit, die nur so lange dauerte, bis der Parasit sich festgesaugt hatte. Dann aber schwand die Ergebenheit und machte einer Fülle von Ansprüchen Platz, unter denen die Forderung nach Gleichberechtigung nur der schlecht getarnte Anspruch auf die erstrebte Alleinherrschaft war und ist.

IV. Hauptteil

Der jüdische Weltparasit in den Blutbahnen und Organen der Völker

31. Das schleichende Gift

Der kurze Überblick über die Wanderbewegungen des Judentums bewies, daß die Juden im Laufe der Jahrhunderte, besonders aber während des liberalistisch eingestellten 19. Jahrhunderts sich unter alle wesentlichen Völker dieser Erde gemischt hatten. Es ist nun notwendig, festzustellen, in welcher Form das Judentum sich parasitär in die Blutbahnen und Organe der einzelnen Völker eingenistet hat. Nach außen hin schien das dank der überaus geschickten Ausnutzung der Verhältnisse in den meisten Fällen mehr oder weniger unauffällig vor sich zu gehen, aber schon Houston Stewart Chamberlain sagt in seinen „Grundlagen des 19. Jahrhunderts" (Seite 324): „Von idealen Beweggründen bestimmt, öffneten der Indoeuroäper in Freundschaft die Tore: wie ein Feind stürzte der Jude hinein, stürmte alle Positionen

und pflanzte — ich will nicht sagen auf den Trümmern, doch auf den Breschen unserer echten Eigenart — die Fahne seines uns ewig fremden Wesens auf." Anlage 13

In welcher Form der Jude sich in die Blutbahnen der Völker einschlich und zu Macht und Gewalt zu kommen strebte, schildert uns der Führer in „Mein Kampf", Seite 337 ff. (gekürzt): Zuerst kommt der Jude als Händler, dann beginnt er sich in der Wirtschaft nicht als Produzent, sondern als Zwischenglied zu beschäftigen, er verleiht Geld zu Wucherzinsen. Dann wird er seßhaft und Handel und Geldgeschäft faßt er als Privileg auf, das er zum Monopol erweitert. Wo das Volk das parasitäre Wesen des Juden kennengelernt hat und ihn zu bedrängen anfängt, schmeichelt er sich an die Regierungen heran und läßt sich von ihnen Privilegien zur Menschenausbeutung geben. Er führt damit auch die Fürsten in ihr Verderben, indem er ihre Stellung zu ihren Völkern untergräbt, und nun sieht der Jude seine Zeit gekommen, sich nicht mehr als ein fremdes Volk im Rahmen seines Wirtsvolkes zu betrachten, sondern sich zunächst noch zu assimilieren und dann zur Herrschaft zu schreiten. Er preist der Bevölkerung neue Ideen und neue Weltanschauungen an und macht sich durch die ihm eigene Kunst der Lüge zum Wortführer einer neuen Zeit. Anlage 14

War auf die Judenaustreibungen als erste Reaktion der europäischen Völker bereits hingewiesen worden, so wissen wir aus der Geschichte des deutschen Mittelalters, daß der Hohenstaufe Friedrich II. die Juden von allen öffentlichen Ämtern ausschloß und daß er darauf hinwies, daß der Jude überall dort, wo man ihn zur Gewalt zulasse, er sie mißbrauche*).

32. Völkische Wirtschaft — Kampfplatz und Domäne des Judentums

Besonders stark wurde der Einfluß der Juden mit dem Anbruch der sogenannten hochkapitalistischen Zeit. Die durch die Erfindung der Dampfmaschine in Gang kommende technische Entwicklung wurde begleitet von einer materiellen Entwicklung, die an sich in ihren Ansätzen und in ihren Auswirkungen weder der deutschen Volksseele noch dem deutschen Volke überhaupt irgendwie hätte schädlich zu sein brauchen, wenn sie mit unseren eigenen Kräften aufgefangen und gesteuert worden wäre. Aber der Kampfplatz der Wirtschaft wurde in wenigen Jahrzehnten zu einer Domäne des Judentums. Hier konnte er seine jahrhundertelang geübten Praktiken der Geldwirtschaft zum erstenmal in großem Maße ansetzen, zumal die aufkommende liberalistische Anschauung ihm Tür und Tor öffnete.

33. Die Juden erringen die Gleichberechtigung

Die französische Revolution von 1789 und vorher schon der Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika hatten die Gleichberechtigung des Juden proklamiert, indem sie in ihr Gesetz den Grundsatz von der Gleichheit aller Rassen und Völker aufnahmen. Im damaligen Deutschland kam in Preußen wie in Österreich die sogenannte Emanzipationsbewegung ungefähr gleichzeitig in Fluß. In Berlin war es besonders Moses Mendelssohn (Ben Menachem Mendel), der 1729 in Dessau geboren war und 1786 in Berlin starb. Er wird mit Recht als der Vater der jüdischen Emanzipation in Deutschland bezeichnet.

*) H. St. Chamberlain, „Grundlagen", S. 336.

Der Jude Prof. Dr. Grätz schildert ihn als einen Mann, der gewissermaßen das Bild dieses Volksstammes dargestellt hat und von verwachsener Gestalt, blöde und unschön in seinem Äußeren gewesen sei. (Es ist hier das Wort blöde anders zu verstehen, als wir es heute auffassen. Es bezeichnet nach damaliger Sprachsitte einen etwas ungewandten Menschen.) Mendelssohn war aber geistig keineswegs ungewandt, er versuchte vielmehr, in der führenden Berliner Gesellschaft Fuß zu fassen und das gelang ihm auch in erstaunlich hohem Maße. Sein Ziel war, seinen Rassegenossen den Weg zur persönlichen Freiheit in ihrem Wirtsvolk zu bahnen, und von ihm veranlaßt, schrieb der Kriegsrat Christian Dohm (1751—1820) im Jahre 1781 eine Denkschrift „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden". War Dohm durch seine Anwesenheit im Elsaß und durch seine eigene judenfreundliche Einstellung an sich schon dazu gekommen, für die Verbesserung der Lage der elsässischen Juden sich einzusetzen, so wurde diese Schrift über die elsässische Frage hinaus zu einer Angelegenheit aller Juden in allen europäischen Ländern. Fürst Carl August von Hardenberg (1750—1820), in entscheidender Zeit Minister des Preußischen Staates, wurde von den Ideen Mendelssohns und auch durch die Schrift Dohms außerordentlich stark in judenfreundlichem Sinne beeinflußt. Zu dieser Haltung drängte ihn sicherlich auch die Tatsache, daß die Braunschweiger Hofjuden Samson und Israel Jacobsohn für den fast dauernd in finanziellen Schwierigkeiten sich befindenden Minister die Hauptgeldgeber waren. Diese Gefälligkeit ihm gegenüber mußte er durch politische Maßnahmen vergelten.

Gegen den Widerstand vieler klar denkender Menschen des damaligen preußischen Staates brachte Hardenberg am 11. März 1812 das berühmte Judenedikt durch, wonach die Juden nunmehr in ihren Rechten und Pflichten den preußischen Staatsbürgern gleichgestellt waren. Wenn auch die von ihm 1812 veranlaßte Schrift über die künftigen bürgerlichen Verhältnisse der Juden ein guter Wegbereiter war, wenn auch Aufklärung und Liberalismus ihm viel Wege ebneten, so war doch in Preußen ein großer Rest von Bedenken gegen die Gleichberechtigungserklärung der Juden zurückgeblieben. Immerhin hatten die Juden nach diesem Edikt noch keine Möglichkeit, in den Staatsdienst einzutreten, und sie blieben auch von manchen anderen öffentlichen Ämtern nach wie vor ausgeschlossen. Die letzten Schranken in dieser Hinsicht fielen am 3. Juli 1869, als im preußischen Staatsgesetz auch in diesen Dingen die völlige Gleichberechtigung der Juden verankert wurde. Der einzige Beruf, zu dem die Juden keinen Zutritt erhielten, war der Offiziersberuf. Diese Ausnahme wurde in sämtlichen norddeutschen Bundesstaaten streng eingehalten und auch in den süddeutschen Staaten wurde es nur dem einen oder anderen Juden möglich, Berufsoffizier zu werden.

Was half es nun, daß viele große Deutsche sich zu ihrer Zeit gegen die Juden in strengster Weise geäußert hatten. Wenn Luther in seinen Tischreden sagt: „Darum wisse du, lieber Christ, und zweifle nicht daran, daß du nächst dem Teufel keinen bitteren, giftigeren, heftigeren Feind hast, denn einen rechten Juden, der mit Ernst ein Jude sein will . . ." und weiter dem deutschen Volke Ratschläge gibt, wie es sich der Juden erwehren könne, Ratschläge, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, — wenn Friedrich der

Anlage 15

Große und Goethe sich gegen die Juden wandten oder wenn Fichte sagt: „Fast durch alle Länder von Europa verbreitet sich ein mächtiger, feindselig gesinnter Staat, der mit allen übrigen im beständigen Krieg steht, und der in manchem fürchterlich schwer auf die Bürger drückt: Es ist das Judentum" („Ein Blick aus der Zeit auf die Zeit", 1814), so mußten diese Stimmen nunmehr verhallen, nachdem der Staat den Juden die Gleichberechtigung eingeräumt hatte.

Die gleiche Entwicklung ergab sich gegen den teilweise recht harten Widerstand der deutschen Bevölkerung in der österreichischen Monarchie als dem anderen großen damaligen Repräsentanten Deutschlands.

34. Der gleichberechtigte Jude als Zerstörer der völkischen Lebensordnung

Wie aber schon die oben erwähnte Auslassung des Führers über die Methode des Eindringens des Juden in die Blutbahn der Völker darlegt, versuchte der Jude nach Gewinnung der Regierungen nun gegen diese die Volksseele einzufangen. Es ist daher kein Wunder, daß die mit der Industrialisierung Hand in Hand gehende zahlenmäßige Vermehrung des sogenannten Arbeiterstandes den Juden geradezu einlud, sich den stärksten Einfluß auf die Arbeiterbewegung zu sichern. Die Kurzsichtigkeit der damaligen Regierungen und des Bürgertums vermochte mit der sozial neuen Schicht des Fabrikarbeiters nichts anzufangen. Dieser modernen Massenbewegung standen sie fremd gegenüber, unfähig zu organisch richtigen und den Blutsgesetzen nach notwendigen Entschlüssen. War die preußische Arbeiterbewegung trotzdem zuerst noch ein Versuch, die sich bildende Masse der Arbeiter in eine „Harmonie" mit dem Volksganzen zu bringen, so setzte das Judentum alles daran, die solche Ideen vertretenden ersten Führer der deutschen Arbeiterbewegung möglichst schnell von ihren Posten zu verdrängen und vor den Arbeitern unmöglich zu machen. In den entscheidenden Jahren um die 1848er-Revolution sehen wir, daß sich der jüdische Einfluß auf die Führung der Arbeiterbewegung schon auf das stärkste durchgesetzt hat.

35. Das Judentum setzt sich an die Spitze der Arbeiterbewegung

Es waren Moses Heß von der „Rheinischen Zeitung" in Köln, Karl Marx, Chefredakteur dieser Zeitung, der sogenannte Dichter der armen Leute, Karl Beck, weiter die Juden Karl Grün, der Arzt Dr. Johann Jacoby, Lazarus Bernays, Heinrich Heine und German Mäurer, deren Namen wir nun begegnen. Die Berliner Arbeiterbewegung wurde geleitet von Stephan Born (Simon Buttermilch), der ursprünglich Berliner Handwerker, später Professor an der Baseler Universität und Redakteur der „Baseler Nachrichten" war. Schließlich darf auch Ferdinand Lassalle (Loslauer, Lasel, Lasal) nicht vergessen werden, der später in einem Duell fiel.

Lazarus Bernays und Heine gaben zusammen mit Marx und Heß in den Vierzigerjahren die „Deutschen Jahrbücher" heraus. Als diese nicht mehr erscheinen durften, waren Heß, Marx, Heine und Mäurer an der Pariser Gründung des „Vorwärts" (1844) beteiligt, eine Gründung, die sich jedoch noch nicht einmal ein Jahr halten konnte. Immerhin entbehrt es nicht eines gewissen Reizes, daß zu den Gründungsmitteln Giacomo Meyerbeer (Jacob

Liebmann Beer) 3000 Francs beisteuerte, der zu dieser Zeit Königlich preußischer Generalmusikdirektor war. Wieviel Anstrengungen muß es Meyerbeer gekostet haben, bis er endlich Königlich preußischer Musikdirektor war; nachdem er es war, hielt er es für richtig, einer gegen seine eigene Regierung hetzenden deutschen Zeitung im Ausland Mittel zu ihrer Gründung vorzustrecken.

36. Das Kommunistische Manifest — eine Kampfansage des Judentums an die Welt

Marx nahm den größten Anteil an der Schaffung einer programmatischen Erklärung über das innere Wesen der Arbeiterbewegung, und ihm, dem Sohne der Trierer Rabbinerfamilie Mardochai, verdanken wir vornehmlich das Kommunistische Manifest, diese Kampfansage gegen die ganze Welt. Der Marxsche Haß gegen sein eigenes Geburtsland war so groß, daß er in diesem Manifest ganz offen sagte, daß Deutschland eines der ersten Länder sein würde, in dem der Kommunismus sich Bahn brechen würde.

Den Juden gelang es, die Arbeiterbewegungen der damaligen Zeit unter dem Banner des Kommunismus zu einigen, sie zu entnationalisieren und ihnen den Haß gegen alle bestehenden Ordnungen einzuimpfen. Das unpolitische Bürgertum der damaligen Zeit gab durch seine Haltung den Kommunisten immer wieder die besten Möglichkeiten, sich gegen die bestehenden Verhältnisse aufzulehnen. Eine Unsumme von Rückständigkeit, mangelnder weltanschaulicher Grundeinstellung und politischer Borniertheit machte die Stellung des Bürgertums immer schwächer und stärkte gleichzeitig die Position der Kommunisten.

Wurde der Arbeiter durch den Kommunismus materiell zu Hoffnungen gereizt, die sich nie erfüllen konnten, so sah der jüdische Weltparasit in dieser Arbeiterbewegung ein weiteres geeignetes Mittel, sich mit ihrer Hilfe zum Herrn der Welt zu machen. Er, dessen kosmopolitischem Denken der Gedanke der Weltherrschaft entsprang, will sich in den Besitz des gesamten Vermögens der Menschheit und ihrer ganzen Arbeitskraft setzen. Durch die von ihm verursachte Desorganisation der Wirtschaft, durch die Zersplitterung ihrer einzelnen Gebiete und durch die Verhetzung der einzelnen Volksteile gegeneinander suchte der Jude zu seinem Ziel zu kommen. Die Nationalwirtschaften sollten verschwinden; die Weltplutokratie unter jüdischer Führung begann sich in ihren ersten Umrissen abzuzeichnen.

Diese echt jüdischen Zersetzungspläne wurden mit allen Mitteln und mit der größten Skrupellosigkeit durchgeführt. Die einzelnen Völker wurden von Revolution zu Revolution geführt, sie wurden einer Erschütterung politischer oder wirtschaftlicher Art nach der anderen ausgesetzt. Daß diese planmäßig betriebene Desorganisation der nationalen Kraftströme nicht noch schneller gelang, als es dem Juden immerhin in unserem Jahrhundert bis zu einem gewissen Grade möglich war, liegt an der noch bewahrten Kraft der Völker.

Anlage 16

37. „Alles Deutsche wirkt auf mich wie Brechpulver"

Es ist notwendig, bei diesem kurzen Rückblick auf das Werden der deutschen Arbeiterbewegung die wahre Charaktereinstellung des Judentums gegenüber den nationalen Belangen ihrer Wirtsvölker an Hand von einigen

jüdischen Selbstzeugnissen noch einmal zu unterstreichen. Heinrich Heine sagte einmal: „Alles Deutsche wirkt auf mich wie Brechpulver.“ In unserer Zeit sagte Bernhard Manasse Baruch, ein Berater Roosevelts: „Ich glaube, nationaler Stolz ist ein Haufen Blödsinn“ (nach Leers a. a. O.). Je mehr das Judentum innerhalb der Arbeiterbewegung zu Wort kam und sich im Verlaufe der Jahrzehnte immer mehr zu Führern dieser Arbeiterbewegung aufschwang, um so offener zeigte sich diese Haltung. So konnte beispielsweise auf dem Essener Parteitag 1907 der jüdisch versippte Karl Liebknecht die oben angeführten Aussprüche um folgenden vermehren und inhaltlich ergänzen: „Wir wollen dem Proletariat den Kasernendrill verekeln, wir freuen uns, wenn die Disziplin innerhalb des Heeres nicht so gut ist wie innerhalb der Sozialdemokratie.“ Der Jude Ernst Heilmann sagte in der Zeitschrift „Das freie Wort“ (nach Leers a. a. O.): „Hinweg mit den Liedern, die die Volksgemeinschaft und den nationalen Staat verherrlichen, hinweg mit dem Deutschlandlied.“ Und endlich sagte der Jude Eckstein schon 1903: „Hinter dem Generalstreik muß stehen der Wille zum Entscheidungskampf.“

So weit konnte man sich also schon damals hervorwagen, indem man öffentlich vom bevorstehenden entscheidenden Kampf sprach. Um was sollte es denn in diesem Entscheidungskampf gehen? Der irregeführte deutsche Arbeiter glaubte, eine Verbesserung seiner Lohnverhältnisse, im besonderen sogar eine Verbesserung seiner sozialen Stellung zu erhalten — so stellte es jedenfalls der Jude dem Arbeiter als Ziel dar. Für ihn als Jude waren das aber Belanglosigkeiten, für ihn handelte es sich darum, in der Arbeiterschaft die Masse zu haben, die sich für s e i n e Ziele schlug: nämlich die Zerstörung jeder Wirtschaft und Gewalt überhaupt, um dafür die jüdische Weltherrschaft zu setzen.

38. Das Bürgertum versagt

Es besteht heute kein Zweifel mehr darüber, daß, wie das auch schon erwähnt wurde, die Haltung des Bürgertums und der führenden Schichten dieses Doppelspiel des Juden und der von ihm geführten Arbeiterschaft nur unterstützt haben. H. St. Chamberlain spricht von den Helfershelfern der Juden aus den Reihen der Fürsten und des Adels, „welche die zersetzende Tätigkeit der Juden aus den schnödesten Gründen stets ermutigt, beschützt und gefördert haben“. Ähnliches sagen uns der Führer und Alfred Rosenberg. Das Bürgertum ließ sich, genährt durch die Anschauungen der christlichen Konfessionen, bis auf den heutigen Tag nicht dazu bringen, in dem Judentum einen rassischen Gegner zu sehen, sondern nur eine besondere Form einer Religionsgemeinschaft.

39. Jüdisches Blut dringt in deutsche Familien

Die liberalen Vorstellungen ermöglichten es, verbunden mit den Emanzipationsgesetzen, dem Judentum, in diese bürgerliche Welt auch blutlich einzudringen. Als die Gleichberechtigung der Juden ausgesprochen war, fingen die Einheiraten der Juden in deutsche Familien an, und wir wissen heute, in wie hohem Maße es Juden geglückt ist, nicht nur in älteste Adelsfamilien Deutschlands, sondern auch in den Adel ganz allgemein und in die

geistig, wirtschaftlich und verwaltungsmäßig führenden Familien Deutschlands einzudringen. Der Jude hatte damit erreicht, daß er neben der Festigung seiner Macht auf den verschiedensten Gebieten das Blut vieler deutscher Familien für alle Ewigkeit verseuchte.

Das nationalsozialistische deutsche Volk hat auf diesem Gebiete ein bitteres Erbe seiner Väter angetreten. Denn es wird viele Jahrzehnte dauern, bis die Folgen dieses rassischen Einbruches der Juden in unser Blut überwunden sind. Wenn heute noch manche deutsche Staatsangehörige sich mit geheimem Stolz daran erinnern, daß der oder jener der früher einmal „berühmt" gewesenen Juden in ihren Elternhäusern verkehrte, wenn manch anderer heute noch glaubt, sich für die Juden einsetzen zu müssen, da sie doch alle nicht „so" schlecht seien oder zumindest gewesen seien, so beweist das nur zu gut, wie das liberale Bürgertum einer rassisch nicht bewußten Zeit ausgebeutet und verführt worden ist von den rassisch sehr bewußten Juden.

40. Die Freimaurerei als Organ des Judentums

Wo es dem Juden nicht gelang, direkt in eine einzelne deutsche Familie einzudringen, gelang es ihm auf dem Wege über die Vereine und im besonderen über das Freimaurertum. Diese Institution hat sich im Laufe ihrer Geschichte als der beste Mutterboden erwiesen, auf dem jüdischer Einfluß gedieh und zu den höchsten Erfolgen heranreifen konnte. Wie fühlte sich der einzelne deutsche Bürger geschmeichelt, wenn er gebeten wurde, sich doch an den Sitzungen der Logen zu beteiligen, und wenn man ihn merken ließ, daß man ihn aufzunehmen gedachte. Wieviel Sorgen und wieviel Enttäuschung, wieviel Bitterkeit sind aber dann in die Herzen so mancher deutscher Männer eingezogen, wenn sie später als Logenmitglieder entdecken mußten, mit welchen Fesseln sie nunmehr an diese jüdische Freimaurerei gebunden waren. Wieviel dummer Stolz und wieviel Überheblichkeit auf der anderen Seite wurden aber ebenfalls von deutschen Männern entwickelt, die als willige Logenbrüder die Stimme ihres Blutes und ihres Herzens töteten und den Einflüsterungen der jüdisch-freimaurerischen Führung völlig unterlagen.

41. Die jüdische Pressediktatur

Ein besonderes Einflußgebiet der Juden war die Presse. Auch sie wurde von den Juden geschickt dazu benutzt, um die öffentliche Meinung der Wirtsvölker in jüdischem Sinne zu beeinflussen. Es wäre töricht anzunehmen, daß der Jude nur in der sogenannten Hetzpresse zu Wort gekommen wäre. Er war genau so gut an den sogenannten bürgerlichen nationalen Zeitungen interessiert und mit Geld engagiert. Mochte auch die sogenannte Haltung der Blätter nach außen hin verschieden sein wie Feuer und Wasser, so saßen im Hintergrund die jüdischen Ratgeber, Verlagsleiter oder Geldgeber, die schon dafür sorgten, daß trotz allem zur Schau getragenen Kampfes die Interessen des Judentums in allen Lagern beachtet wurden. Mit Hilfe der Diktatur der Presse konnte das Judentum geistig alles niederknüppeln, was sich ihm in den Weg zu stellen schien, und wir haben in Deutschland oft genug erlebt, daß achtbarste, vom lautersten Willen beseelte Deutsche der Öffentlichkeit gegenüber durch die Presse in einer Weise diffamiert wurden, als ob

sie die schlimmsten Verbrecher ihres Jahrhunderts seien. Einmal aber der öffentlichen Verachtung anheimgefallen zu sein oder einem öffentlichen Mißtrauen zu begegnen, sei es auch nur durch eine unscheinbare Notiz der Judenpresse hervorgerufen, hieß unmöglich gemacht worden zu sein. Denn keiner Zeitung fiel es ein, eine Rechtfertigung zu drucken, ganz abgesehen davon, daß, wenn es schon einmal geschah, die Folgen der üblen Nachrede damit keineswegs aufgehoben waren.

Mit der Presse hatte das Judentum es auch in der Hand, das Wunschbild des einzelnen Deutschen dem Leben gegenüber zu formen. Der geistigen Zersetzung durch Leitartikel und sonstige Beiträge folgte die materielle. Artikel oder Anzeigen mußten dazu herhalten, um, wie der Jude sagte, die Wirtschaft in Gang zu halten, das heißt die Kauflust zu fördern oder auf ganz bestimmte Artikel hinzuweisen. In Wirklichkeit war es aber so, daß die Kauflust durch die geschickt geführte Anzeigenregie nicht nur auf wirklich notwendige Dinge gelenkt wurde, sondern auch auf alles mögliche, was keineswegs zumindest in einen durchschnittlichen deutschen Haushalt hineinzugehören brauchte.

42. Judentum und Parteien

Ein weiteres Mittel zur Durchsetzung des politischen Willens des Weltjudentums waren die Parteien. Wenn das kaiserliche Deutschland schon über eine Reihe von Parteien verfügte und es in der Verfallszeit noch viel mehr, teilweise über dreißig, wurden, so war der Grund dafür nur in den wenigsten Fällen irgend eine Notwendigkeit, sondern das Ergebnis jüdischer Zersetzungsarbeit, jüdischer Täuschung und jüdischer Lüge. Was konnte dem Juden angenehmer sein, als eine in viele Parteien aufgespaltene deutsche Nation. Auch hier machte es dem Juden nichts aus, sich selbst möglichst in allen Parteien vertreten zu sehen. Von der Sozialdemokratischen Partei bis zur Konservativen Partei war er vorhanden, und wenn der einzelne Deutsche glaubte, der Jude seiner Partei hätte es sich zur Aufgabe gemacht, die herausgestellten Ziele eben dieser Partei zu verfolgen, dann täuschte er sich gewaltig. Denn auch hier war das Zusammengehörigkeitsgefühl der Juden stärker als sein „Bekenntnis" zum festgelegten Parteiprogramm. Als Jude hatte er nur das eine Interesse, dafür zu sorgen, daß die jüdischen Pläne nicht irgendwie zu kurz kamen.

43. Der Einzug der Juden in die Kultur

Wie hatte sich das Judentum auf allen Gebieten der Kultur eingenistet! Theater, Kino, aber auch alle Zweige der Musik und der darstellenden Kunst wurden von ihm mit Beschlag belegt. Sein behender und nur zum Nachschaffen fähiger Geist ermöglichte es ihm, auch hier auf allen Gebieten zu glänzen. Selbst allerdings etwas wirklich Neues zu schaffen, das war dem Juden versagt. Die Reklame, die er zum Ersatz dafür für die jüdischen Künstler aufzog, verdeckte diesen Mangel. Und unter Ausnutzung aller Möglichkeiten von Politik, Presse und Finanz pries der Jude dem deutschen Volke die jüdischen Künstler als die einzig wahren an, als echte Vorbilder, die ganz zu erreichen wohl sonst keinem Sterblichen dieser Welt gegeben sein würde.

44. Die „große Zeit“ des Judentums in der deutschen Verfallszeit

Die große Zeit der Juden schien anzuheben, als es ihnen gelungen war, über die deutsche Sozialdemokratie im Jahre 1918 an die Macht zu kommen. Schon im Jahre 1911 sagte der jüdisch versippte Kommunist Karl Liebknecht: „Wir werden im Kriegsfalle alle Machtmittel anwenden, um der Reichsregierung in die Arme zu fallen.“ Und es kann auch nicht wundernehmen, daß im März 1915 schon jüdische Mitglieder der damaligen sozialdemokratischen Fraktion gegen die Bewilligung weiterer Kriegskredite stimmten: Bernstein, Davidsohn, Fuchs, Geyer, Haase, Herzfeld, Hoch, Stadthagen, Cohn und der jüdisch versippte Liebknecht. Während des Krieges organisierte der Jude Walter Rathenau die sogenannten Kriegswirtschaftsgesellschaften, die bald eine absolute Desorganisation des Wirtschaftslebens erreichten, die aber zusammen mit dem Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt vielen Juden einträgliche Posten hinter der Front in genügender Zahl sicherten. Als die kaiserliche Regierung gestürzt war, wurden am 25. November 1918 die deutschen Bundesstaaten bei der Berliner Regierung durch folgende Juden vertreten: Adler, Bernstein, Cohn, Eisner, Fliedner, Gradnauer, Haase, Haas, Hirsch, Heymann, Herzfeld, Löwengart, Oberländer, Preuß, Rosenfeld und Wurm. Mit ihnen kamen alle die jüdischen Betrüger, von denen das deutsche Volk einen Teil aus den großen Schieber- und Wucherprozessen der 1920er Jahre kennengelernt hatte: Sklarek, Sklarz, Holzmann, Kutisker, Barmat und Genossen.

Anlage 18

Anlage 19

Einer der einflußreichsten Juden auf dem wirtschaftspolitischen Gebiet war Jacob Goldschmidt, der es in kurzer Zeit zum leitenden Geschäftsinhaber der Darmstädter- und Nationalbank brachte, der 104 Aufsichtsratsposten in seiner Person neben der bankführenden Tätigkeit vereinen konnte und der 1927 ehrenhalber zum Doktor der Staatswissenschaften ernannt wurde „wegen seiner Verdienste um den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft“. Wie groß seine Verdienste um diesen Wiederaufbau in Wirklichkeit waren, konnte man ermessen, als die von ihm geleitete Bank durch seine schlechte Finanzpolitik im Jahre 1931 so weit heruntergewirtschaftet war, daß durch eine besondere Notverordnung vom 13. Juli 1931 die deutsche Reichsregierung die Garantie für diese Bank übernehmen mußte, damit nicht zu viele Menschen in Deutschland dem wirtschaftlichen Ruin verfielen, nachdem ja das ganze deutsche Volk erst acht Jahre vorher durch die vom Judentum verursachte und ausgenutzte Inflation an den Bettelstab gebracht worden war.

Wie sehr sich das Judentum in diesen Jahren auf dem Gebiete der Kunst und der Kultur überschlug, ist uns noch allen geläufig. Wir brauchen nur an die Berliner Rotter-Bühnen zu erinnern, an die Revuen eines James Klein, an Komponisten wie Korngold oder Schreker, an den Geiger Fritz Kreysler, an die Schriftsteller Lion Feuchtwanger, Egon Erwin Kisch, Ernst Toller und andere mehr.

Ein besonderes Kapitel jüdischer Wirksamkeit muß in diesem Zusammenhange noch erwähnt werden, das der Heilkunde. Von etwa 50 000 in Deutschland zugelassenen Ärzten waren 6488 Juden, also 13 v. H.*). Die jüdischen Ärzte machten sich zu Wortführern der freien Liebe und aller geschlecht-

*) Siehe auf Seite 50.

lichen Verirrungen. Sie hatten damit ein besonders wirksames Feld ihrer parasitären Zersetzungsabsichten beschritten, auf dem sie zugegebenermaßen manches erreichten.

In dieser Zeit aber, als das Judentum in Politik, Wirtschaft und Kunst sich ganz unter sich fühlte und fest davon überzeugt war, daß es auf seinem Wege zur Beherrschung des deutschen Volkes schon sehr weit vorangeschritten sei, als Juden Polizeipräsidenten oder Vizepräsidenten, Minister und alles mögliche waren, erhob sich das deutsche Volk unter der schließlich alleinigen Führerschaft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Adolf Hitlers in einem solchen Maße gegen das Judentum, daß es mitten im Gefühl des Sieges aus der Verteidigung seiner errungenen Position heraus die Maske völlig fallen ließ. Hatte es bis dahin dem deutschen Volke immer wieder eingeredet, daß es nur das Beste für dieses Volk wolle, so zeigte sich nun der abgrundtiefe Haß gegen ein Volk, das sich als immer noch nicht unterworfen erwies: die absolute Vernichtung des deutschen Wesens. Die aus der marxistisch-kommunistischen Lehre entstandene Ideenwelt des Bolschewismus wurde von den Juden planmäßig nach Deutschland übertragen und ihm der Weg zur Wirksamkeit frei gemacht, um durch sie wiederum eine Hilfstruppe zu haben, mit der man in Deutschland siegen könne. Darüber hinaus wurden alle Mittel in Bewegung gesetzt, um die Welt gegen Deutschland aufzuhetzen. Und während das neu erstehende junge Deutschland den besten Willen hatte, mit allen Völkern der Welt im Einvernehmen zu leben, stellte es die jüdische Presse vor und nach 1933 einmütig als den ewigen Störenfried hin, dessen teutonischer Kriegslust keines der außer Deutschland nur friedlich gesonnenen Völker der Welt entgehen könne. Je mehr die Juden erkennen mußten, daß ihre starke Stellung in Deutschland wankte, um so mehr säten sie den Haß gegen Deutschland, versuchten sie, das Vernichtungswerk zu fördern. Der Führer wies in Wort und Schrift immer wieder auf diese jüdische Verhetzung hin und schrieb in seinem Buch „Mein Kampf“ folgende Sätze (S. 702 ff.): „So ist der Jude heute der große Hetzer zur restlosen Zerstörung Deutschlands. Wo immer wir in der Welt Angriffe gegen Deutschland lesen, sind Juden ihre Fabrikanten, gleichwie ja auch im Frieden und während des Krieges die jüdische Börsen- und Marxistenpresse den Haß gegen Deutschland planmäßig schürte, so lange, bis Staat um Staat die Neutralität aufgab und unter Verzicht auf die wahren Interessen der Völker in den Dienst der Weltkriegskoalition eintrat.

Die Gedankengänge des Judentums dabei sind klar. Die Bolschewisierung Deutschlands, das heißt die Ausrottung der nationalen völkischen deutschen Intelligenz und die dadurch ermöglichte Auspressung der deutschen Arbeitskraft im Joche der jüdischen Weltfinanz, ist nur als Vorspiel gedacht für die Weiterverbreitung dieser jüdischen Welteroberungstendenz. Wie so oft in der Geschichte, ist in dem gewaltigen Ringen Deutschland der große Drehpunkt. Werden unser Volk und unser Staat das Opfer dieser blut- und geldgierigen jüdischen Welttyrannen, so sinkt die ganze Erde in die Umstrickung dieses Polypen; befreit sich Deutschland aus dieser Umklammerung, so darf diese größte Völkergefahr als für die gesamte Welt gebrochen gelten.“

45. Die Rolle des Judentums in anderen Völkern

Genau wie im deutschen Volk setzte sich der Jude auch in anderen Völkern als Parasit fest und versuchte, die nationale Kraft dieser Völker auszusaugen oder seinen Zwecken dienstbar zu machen. Moltke sagte bereits in seiner Darstellung der inneren Verhältnisse in Polen: „Zu allen Zeiten hielten die Juden einen Eidschwur in bezug auf einen Christen nicht für bindend . . . Noch jetzt hat jede Stadt ihren eigenen Richter, jede Provinz ihren Rabbi und alle stehen unter einem ungekannten Oberhaupte . . . Alle Mittel sind ihnen gleich, sobald es darauf ankommt, zu verdienen. Im Feldzug von 1812 waren die Juden die Spione, die von beiden Teilen besoldet wurden und beide Teile verrieten . . . Es ist seltsam, daß die Polizei einen Diebstahl entdeckt, in welchem nicht ein Jude als Mitschuldiger oder als Hehler verwickelt wäre." Schon aus dem Jahre 1618 ist uns eine Kampfschrift aus Krakau bekannt, die sich über den Verfall dieser Stadt durch die Herrschaft der Juden beklagt. Für uns Deutsche ist interessant, daß der polnische Verfasser dieser Schrift sich noch sehr lebhaft der deutschen Vergangenheit Krakaus und der lebendigen kulturellen und wirtschaftlichen Verbindungen Krakaus mit dem Reich erinnert. Auf das beste schildert der gleiche Verfasser auch die Methoden, wie der Jude seine Geschäfte tätigt.

nlage 21 und 22

Im Laufe der Jahrhunderte hat sich der Jude immer mehr im polnischen Volkskörper festgefressen. Er beherrschte den Handel im weitesten Umfange, er war in allen Zweigen der Wirtschaft von der einfachsten bis zur führenden Tätigkeit zu finden, er war in Polen ebenso Angehöriger des Proletariats wie der Gesellschaft. Statt nun die ihm hiermit gegebenen Möglichkeiten zu positiver Leistung zu nützen, waren die Juden die Antreiber mit zum Krieg gegen Deutschland, waren sie die willfährigen Werkzeuge in der Hand des Weltjudentums.

Wir haben in der Gegenwart erlebt, wie die Juden es waren, die den polnischen Staat in den Abgrund seiner staatlichen Vernichtung geführt haben.

*

In Frankreich bot sich folgendes Bild: Die Erwirkung der aktiven Bürgerrechte an die Juden war das Werk von Beer-Isaac-Beer aus Nancy, der eine Abordnung in die französische Nationalregierung führte und dort so lange mit ihr verblieb, bis am 14. Oktober 1789 der von ihnen gewünschte Beschluß der Nationalversammlung über die Gleichberechtigung herbeigeführt war. Was machte es den Juden aus, daß eine der Bedingungen, die ihnen für diese Zuerkennung der Bürgerrechte auferlegt wurden, die Kürzung der Schulden der elsässischen Bevölkerung an die Juden um zwei Drittel war. Dergleichen Schuldverkürzungen hatten die Juden zu oft erlebt, um nicht zu wissen, daß die neu gewonnenen Rechte sie viel reicher werden lassen würden, als sie es hätten werden können, wenn sie Staatsbürger zweiter Ordnung geblieben wären. Napoleon äußerte sich wenige Jahrzehnte später aus seiner praktischen Erfahrung mit den Juden folgendermaßen: „Die jüdische Nation geht seit Mosis Zeiten ihrer ganzen Anlage nach auf Wucher und Erpressung aus." „Die Juden befinden sich nicht in derselben Stellung wie die Protestanten und die Katholiken. Man muß über sie staatsrechtlich, nicht nach dem

bürgerlichen Rechte richten, da sie keine Bürger sind." „Die Juden haben meine Heere in Polen verproviantiert; ich wollte ihnen dafür ein politisches Dasein geben, ich wollte sie zur Nation und zu Staatsbürgern machen; aber sie sind zu nichts nütze, als mit alten Kleidern zu schachern. Ich war genötigt, die Gesetze gegen ihren Wucher zu erlassen, die Bauern im Elsaß haben mir dafür gedankt."

Ein anderer Franzose Henri de Rochefort 1830—1913 sagte*): „An allen großen Katastrophen meiner Völker sind die Juden schuld. Und das ist immer in allen Ländern so gewesen, und alle Völker sahen sich gezwungen, sich gegen die Juden zu verteidigen und zu schützen. Im Zuge der liberalistischen Weltanschauung wurde Frankreich von der Mitte des vorigen Jahrhunderts ab einer der hauptsächlichsten Wirkungsplätze der Juden. Die Kommuneaufstände von 1871, die verschiedenen Putschversuche, das sogenannte Bild des öffentlichen Lebens wurden von ihnen geprägt, veranlaßt oder führend beeinflußt. Die Geringfügigkeit des öffentlichen Widerstandes, ja sogar die aus völliger Verkennung der Dinge herrührende Sympathie und Unterstützung der Juden durch das Bürgertum kamen den Absichten des Judentums entgegen. Es setzte sich schnell in Handel und Wirtschaft fest und korrumpierte von da aus den Staat so lange, bis er entweder vor den Forderungen der Juden kapitulierte oder durch einen Ministerwechsel wenigstens Zeit und äußeres Ansehen zu retten suchte.

Gingen von Polen im Sinne des Weltjudentums mehr wirtschaftlich-händlerische oder panslawistische Fäden aus, so versuchten die Juden Frankreichs lange Zeit, von Paris aus, den Liberalismus ausnutzend, die Vorbereitungen zur Erfüllung des Weltherrschaftstraumes zu treffen.

1923 sagte der Führer: „Wie Berlin gegen Rußland, so hetzte Paris gegen Berlin. Deutsche Bergleute eilten über die Grenze, französischen Kollegen in einer furchtbaren Katastrophe Hilfe zu bringen. Wer kräht die gehässigsten Verleumdungen, wer verunglimpft selbst diese Tat, die echter deutscher Ritterlichkeit entsprungen — „Matin", „Journal" und so weiter — die gesamten Judenblätter Frankreichs. Konflikte zu suchen und auszunutzen, ist hier auch wieder das klar erkennbare Streben des Weltjudentums."

Auch bei Frankreich haben wir erlebt, wie es durch seine jüdischen und freimaurerischen Führer in den vergangenen Jahren fast der völligen Vernichtung anheimfiel. Wir denken nur an die Namen Mandel und Léon Blum. Nachdem nun aber Frankreich ins Unglück gestürzt war, verließen die verantwortlichen Juden, soweit ihnen das noch möglich war, ihr französisches „Vaterland" und versuchten nunmehr zusammen mit den französischen Verrätergeneralen ihr altes Spiel fortzusetzen: nicht für Frankreich, sondern mit Frankreich in ihrem Dienst für das Weltjudentum.

*

Den historischen Einfluß des Judentums in England haben wir bereits aufgezeigt**). Einer wechselnden Geschichte des jüdischen Einflusses in Eng-

---

*) Nach Schwarz-Bostunitsch: „Jüdischer Imperialismus".
**) Siehe S. 23.

land folgte vom 19. Jahrhundert ab eine Zeit, wo der jüdische Einfluß sich mehr und mehr durchsetzt.

Die sozialen Notzustände im Mutterlande des britischen Empire, in wesentlichen Teilen von Juden mit bewirkt — man denke an die Verarmung des englischen Landvolks, die Zustände im Bergbau und in der Industrie, ganz besonders aber auch an das Bank- und Börsenwesen —, nutzten die Juden aus, um planmäßig das englische Volk unter ihre Herrschaft zu bekommen. Der brotlos gewordenen Landbevölkerung wurde geraten, in der Wirtschaft unterzukommen. Den Arbeitern wurde empfohlen, doch mehr zu arbeiten, wenn sie nicht mit dem Lohn auskämen, den Besitzenden wurde durch Bank- und Börsenmanöver das Geld genommen oder sie wurden abhängig gemacht. In England entwickelte sich die Lehre von der freien Wirtschaft, die so sehr frei wurde, daß sie nicht erkennen konnte, wer eigentlich den Weg zu dieser Freiheit regierte. So vollzogen sich in der strengen Folge eines Gesetzes unter Ausnutzung aller Möglichkeiten, die den Juden durch die Mentalität des puritanisch beeinflußten Engländers geboten wurden, im Laufe weniger Generationen alle die Merkmale jüdischer Überfremdung: Vorgehen gegen die Staatsautorität; substanzielle Ausplünderung des Wirtsvolkes durch Vernichtung des Landvolkes; Zersetzung des rassischen Bewußtseins; Beherrschung der arbeitenden Bevölkerung auf indirektem Wege; dauernde Eingriffe in die Staatsführung über die aufgehäufte Kapitalmacht. Der Schwerpunkt der jüdischen Machtbildung verlagerte sich von Frankreich nach England. Den Schlußstein bildete dann das Reifmachen des Wirtsvolkes für die jüdische Weltherrschaft, und wir werden bei Amerika sehen, wie weit auf dem Rücken der Völker die einzelnen Pläne schon gediehen sind.

Hier sei nur eingefügt, daß ein Mitleid mit den von Juden beherrschten Völkern Europas nicht am Platze ist. Wer sich in die Hand der Juden begibt, muß wissen, welche Gefahr damit verbunden ist. Wer das nicht weiß oder nicht wissen will, für den trifft das Wort des Juden Karl Emil Franzos zu: „Jedes Volk hat die Juden, die es verdient."

Von den führenden plutokratisch-jüdischen Häusern Englands ist eines von ganz besonderem Interesse: das Haus Rothschild. Von Deutschland aus geht sein Weg gleichzeitig nach Österreich, Frankreich und England. Es schuf sich in kürzester Frist eine europäische Machtstellung, die in kluger Verbindung von Heiratspolitik und Finanzkunst bis 1940 im wesentlichen gehalten werden konnte. Der Weg der englischen Rothschilds ist typisch für den Weg des Empire: Ihr Vorfahr verdiente an der Niederlage Napoleons bei Waterloo, die Enkel verdienten am englischen Königshaus, und die Großenkel waren in der mächtigen jüdischen Schicht, die den Einkreisungspolitiker Eduard VII. umgab, führend vertreten. Die heute lebenden Rothschilds helfen mit, das jüdische Machtzentrum von England nach Amerika zu verlegen.

Anlage 23

Nach alledem ist es kein Zufall, daß es heute wieder der Jude ist, der dieses englische Volk gegen uns in den Krieg geführt hat. Der Führer sagt dazu: „Damals schon war England unser Feind. Wenn ich ‚England' ausspreche, dann weiß ich ganz genau, daß dort Volk und Führung nicht ein und dasselbe sind. Ein kleiner Klüngel internationaler Demokraten, Juden und Plutokraten

Anlage 24

beherrscht dieses Land, und dieser Klüngel hat auch damals bereits die Hetze zum Krieg betrieben. “„Freilich mußten wir nun das gleiche erleben, was wir schon vor dem Weltkrieg sahen! In eben dem Maße, wie Deutschland emporstieg, wuchs wieder der Neid der gleichen Männer, die Deutschland schon einmal mit Krieg überzogen hatten. Die Herren Churchill und Konsorten begannen sofort wieder zu hetzen, die Mr. Eden und dann natürlich die Juden, an der Spitze Hore-Belisha und wie sie alle heißen, sie begannen nun ihre Hetze und steigerten sie Jahr um Jahr.“

*

US.-Amerika und Rußland, das sind die beiden Ländergruppen dieser Welt, die dem Einfluß des Judentums bisher am meisten unterlegen sind. In beiden Fällen konnte der Jude diese Völker ganz und gar entwesen: die vorwiegend germanisch bestimmte Einwanderungsschicht Nordamerikas ebenso wie die Völker Rußlands. Hier sind uns klare Beispiele gegeben, wohin Völker kommen können, die von sich aus nicht die Kraft finden, dem Wirken des Judentums in ihren Reihen wenigstens noch in letzter Minute Einhalt zu gebieten.

Nordamerika, das „goldene Land der Freiheit“, oder, wie es sich auch gern nennt, „Gottes eigenes Land“, kann den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß amerikanisches Theater, amerikanische Kunst, amerikanische Kultur, amerikanisches Wesen und Leben überhaupt uns durch die Praxis viel zu sehr mit jüdischem Wesen verknüpfte Begriffe geworden sind. Schon im Richtheft „Europa und Amerika“ war auf jenen Ausspruch von Henry Luce hingewiesen worden, wonach es bereits heute einen riesigen amerikanischen Internationalismus gibt. Amerikanischer Jazz, amerikanische Filme, amerikanische Ausdrücke, amerikanische Maschinen und Standardprodukte seien tatsächlich das einzige, was die ganze Welt von Sansibar bis Hamburg gemeinsam anerkenne. In solchen, bei der amerikanischen Bevölkerung weit verbreiteten Anschauungen drückt sich zunächst das amerikanische Weltherrschaftsstreben aus, das allerdings — geschickt von den Juden genährt — ihnen als eines der besten Absprungbretter für ihre eigenen Weltherrschaftsziele gilt.

Wenn wir im Laufe dieses Krieges die Rooseveltschen Pläne hören konnten, die von gelenkter Weltfinanz mit Weltwährung — an das in Amerika gehortete Gold gebunden —, von einer Weltbankorganisation, die das Mittlerinstitut für diese Finanzpläne sein soll (wer dächte nicht an die berüchtigten Neuyorker Bankhäuser Kuhn, Loeb & Co. usw.), von einer internationalen Lebensmittelbank (der alte jüdische Plan einer zentral gelenkten Welt-Lebensmittelversorgung) und anderen Weltzentralen sprachen, dann schauen aus solchen Plänen nur zu wenig versteckt echt jüdische Pläne und Ziele hervor. Bei solchen Absichten kann der Jude nicht nur seine Sucht nach Vermassung, seinen Hang zum Kollektiv befriedigen, sondern zugleich sich zur höchsten Möglichkeit menschlicher Macht aufschwingen: zum Weltdiktator. Dann kann er herrschen und befehlen, kann denen, die ihm nicht völlig ergeben sind, die Arbeit, das Geld, ja, die Nahrung wegnehmen, dann kann er also die ganze Menschheit in seine alleinige Abhängigkeit bringen. Dann kann

Anlage 2

das Judentum vor allem aber seinen Rachegefühlen gegen alles Nichtjüdische in dieser Welt freien Lauf lassen; es würde dann der große Tag kommen, den Jahve seinen jüdischen Stämmen versprochen hat.

Bis dahin weiß der Jude, daß ein amerikanisches Jahrhundert nicht sein eigenes, letztes Ziel ist. Aber er wird sich parasitär immer mehr in das sogenannte Amerikanertum hineinfressen, wird immer mehr die gesamte amerikanische Welt von den Elendsquartieren bis zur höchsten Führungsschicht durchsetzen und verseuchen, um sich ihrer aller zur Erreichung seiner Ziele zu bedienen. Er wird beharrlich fortsetzen, was er in Amerika seit Jahrzehnten tut. Schon im Weltkriege 1914 bis 1918 schien er der Erreichung seiner Absichten nahe. Der Führer sagte 1923: „Welche Ursache hatte schließlich Amerika, gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen? Nun, mit dem Ausbruch des so lang ersehnten Weltkrieges wurden sämtliche großjüdischen Firmen der Vereinigten Staaten Kriegslieferanten. Sie belieferten in einem Maße, wie sie es vielleicht selbst nicht erstrebt hatten, den europäischen Kriegsmarkt, und eine Riesenernte! Doch der unersättlichen Gier des Juden genügte das nicht. So begann denn die von den Börsenkönigen abhängige Presse einen Propagandafeldzug ohnegleichen. Eine riesenhafte Organisation der Presselüge wird aufgebaut."

Als die Wilsonschen Pläne, von denen die Juden viel erhofft hatten — sie sandten in der Friedenskommission Wilsons ja auch eine ganze Reihe Vertreter und Berater mit —, sich nicht durchsetzten, zog sich das amerikanische Judentum auf das rein amerikanische Geschäft zurück. Die Wiederbelebung der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen bot nicht nur ein reiches, sondern auch gut tarnendes Betätigungsfeld. Unter der Decke aber finanzierten die Juden Kahn, Warburg, Brüder Schiff, Guggenheim, Hanauer und Breitung die sowjetische Revolution in Rußland, ein Musterbeispiel für die uralte Frage, was die Juden mit dem an ihren Wirtsvölkern verdienten Geld machen: sie schüren die Möglichkeiten zur Weltrevolution.

Hinter den jüdischen Bankiers steht der Kongreß der amerikanischen Juden*), dessen Präliminarkonferenz am 26. und 27. März 1916 in Philadelphia stattfand. 367 Abgesandte vertraten 4381 Verbände. Damals fiel das Wort, daß dieser Kongreß „nicht nur Geschichte für das jüdische Volk in Amerika, sondern auch in der ganzen Welt machen wird". Dieser Kongreß zählte zu seinen Gründern auch Felix Frankfurter, der heute zu den vertrautesten Mitarbeitern Roosevelts gehört und der durch seine geschickte Personalpolitik zahlreiche Juden in die leitenden Justizposten Amerikas und in die Gehirntruste Roosevelts gebracht hat.

Juden waren es auch, die ein Interesse daran hatten, daß in Amerika an die Stelle eines Bauerntums das Farmerwesen trat. Sie finanzierten die Farmer, um dann skrupellos die kleineren Farmen zugunsten von größeren, diese wiederum zugunsten von Riesenfarmen auffliegen zu lassen. Massenproduktion — Geldrausch; das sind Dinge, die sich auch börsenmäßig erfassen lassen, das sind im Jüdischen erfaßte Herrschergefühle. Die Freude des einzelnen Amerikaners am Technischen wurde ausgenutzt und hingeleitet zur tech-

*) Siehe DAZ. vom 11. Mai 1943.

nischen Gigantomanie, zur Anlage von Riesenkonzernen, alles Dinge, die scheinbar die Persönlichkeit (hier des Industrie„kapitäns“) herausstellen, in Wahrheit aber die Persönlichkeit von hunderttausenden anderer hinabdrücken zur Wesenlosigkeit, zum ausgebeuteten Massenmenschen. Die Verherrlichung der Erfolge und des Lebens der wenigen an die Spitze Gelangten mußte herhalten, um die namenlose Lebensenttäuschung aller anderen zu übertönen, abzulenken und sie mit neuer Hoffnung zu erfüllen.

Aus dieser Beherrschung der politisch im wahrsten Sinne unmündig gewordenen Massen Amerikas durch Presse, Rundfunk, Wirtschaft und politische Parteien ist die Lebensform erwachsen, für die wir heute den Sammelbegriff „Gangsterwesen“ geprägt haben. Gangster, überall und in jeder Hinsicht parasitär lebende Menschen, zerstörend, nicht aufbauend, vom Raub, vom Diebstahl, vom Mord und von der Lüge lebend, alle Gesetze verachtend, ohne die Würde eines aus der gesunden Erbmasse seines Volkes lebenden Menschen, dafür aber ausgestattet mit aller Hemmungslosigkeit des beziehungslos dahinvegetierenden Subjektes. Es ist für uns europäische Menschen ein mehr als trauriges Gefühl, wenn wir diese Nachkommen auch unserer eigenen Vorfahren auf dieser tiefen Stufe des menschlichen Lebens sehen. Es ist aber noch nicht einmal die letzte Stufe, auf die eine jüdische Weltherrschaft die Menschen drücken würde. Ein Beispiel für das, was noch möglich gemacht werden kann, bietet Rußland.

*

Das Rußland in den Händen der Sowjets ist ein weiterer Vorläufer des erträumten jüdischen Weltstaates. Die Methoden, mit denen sich die Juden in Rußland durchgesetzt haben, sind aber zu gleicher Zeit für manche Völker dieser Welt eine ungeheure Mahnung gewesen. An ihnen hat man erkannt, welches Schicksal der Entwesung und der völligen Vernichtung dem eigenen Volke droht.

Alfred Rosenberg gibt in seiner Schrift „Pest in Rußland“ über die jüdische Führung der sogenannten bolschewistischen Revolution und des daraus entstandenen bolschewistischen Staates folgendes Bild:

Es klingt dem noch immer von der Humanität angekränkelten Europäer unwahrscheinlich, daß dieser Feldzug gegen die völkische Intelligenz (es fielen der sowjetischen ‚Gerichtsbarkeit‘ bis Anfang 1922 zum Opfer: 28 Bischöfe, 1215 Geistliche, über 6000 Professoren und Lehrer, fast 9000 Ärzte, über 54 000 Offiziere, 260 000 Soldaten, fast 11 000 Polizeioffiziere, 58 500 Schutzleute, 12 950 Gutsbesitzer, 355 250 Angehörige der Intelligenz, 193 350 Arbeiter, 815 100 Bauern) mit Absicht durchgeführt wird. Zugegeben, daß anfänglich eine blinde Zerstörungswut über die Masse des russischen Volkes gekommen war, so wurde es doch planmäßig dazu gehetzt, sich durch Selbstzerfleischung seiner blutsmäßig natürlichen Führer zu berauben. Teilen und siegen ist von jeher ein militärisches und politisches Prinzip gewesen; niemand hat es bewußter und skrupelloser durchgeführt als die Führer des Bolschewismus. Beraubt man ein Volk seiner geistigen Blüte, so ist es als Volk eigentlich nicht mehr vorhanden. Geblieben ist dann nur die Masse, die, wenn man ihre Instinkte kennt, zu allem, wenigstens für eine Zeitlang, verwendbar ist. Und hier muß derjenige Punkt berührt werden, ohne den es vollkommen

aussichtslos ist, den Bolschewismus zu verstehen: das Judentum. Nie und nimmer wäre eine derartige systematische Ausrottung der nationalrussischen Führerschaft erfolgt, wenn Russen an der Spitze des Umsturzes gestanden hätten. So aber hatten alle russenfeindlichen Völker und Rassen dieses bewährte System der Ausrottung als Sprungbrett zu ihrer Macht angesehen und rücksichtslos ausgenutzt.

Es sei nur noch vermerkt, daß unter den 1921 festgestellten 550 Kommissaren ganze 30 Russen waren, 34 Letten, einige Ungarn und Polen und — 447 Juden *)! Dieser ganze Schwarm der jüdischen Verbrecher ist aus Instinkt und Plan zusammengeschweißt. Durch Instinkt insofern, als die Juden in Rußland und im russischen Volk ein ihrem Wesen entgegengesetztes Prinzip erkannten, weil es den börsianischen Ausbeutungsversuchen, die im Westen so überaus glänzende Ergebnisse erzielt hatten, noch widerstanden hatte. Dieser Instinkt hat sich aber schon lange auch zu einem Plan verdichtet. Ich brauche gar nicht auf die angefeindeten ‚Protokolle der Weisen von Zion' zu verweisen. Es wurde von den Juden nach dem Tode des Weltbankiers Jakob Schiff selbst voller Stolz hinausgejubelt, daß er es gewesen sei, der Japans Krieg gegen Rußland finanziert, die Kriegsgefangenen mit revolutionärer Propaganda versehen, daß er auch hinter der russischen Revolution von 1917 gestanden habe. Diese Dinge liegen heute so durchsichtig vor aller Augen, daß sie weiter keiner näheren Ausführungen bedürfen. Bemerkt sei nur noch, daß an allen Orten Europas Bolschewistenschulen vorhanden waren, so in Zürich und auf Capri. Berühmte Lehrer waren schon lange vor dem Kriege die Juden Rappoport, Mandelstamm und — Trotzkij.

Diese Verbrecher hatten sich ganz richtig gesagt, daß ein Volk nur dann mit Aussicht auf Erfolg geleitet, vergewaltigt werden kann, wenn man es seiner Führer beraubt. Aus diesem Grunde und nur aus diesem wurde der zermürbte, verhetzte, schon halb wahnsinnig gewordene Russe durch eine Reihe immer neuer Propagandamaßnahmen stets wieder aufgepeitscht, gegen sein eigenes Blut zu wüten. Und an die Stelle der vertriebenen oder gemordeten Führerschaft trat der jüdische Verschwörer. Durch Jahrhunderte in talmudischer Dialektik hochgezüchtete Verführungskunst, das ist das Wesen bolschewistischer Methode, und es ist auch kein Zufall, daß von 51 Pressediktatoren Sowjetrußlands 40 Juden sind . . .

Der jüdische Kopf in den Hauptstädten hat natürlich planmäßig dafür gesorgt, daß auch die Sowjetvertretungen im Auslande, das heißt also die jüdisch-bolschewistischen außenpolitischen Werkzeuge, fast ganz in Händen von Rassegenossen liegen.

Die Besetzung der Posten wechselt ab und zu, indem der eine Agent seine Stellung in Berlin aufgibt, um eine Zeitlang in Prag, Paris oder Warschau zu wirken, während die dortigen Bolschewisten ihrerseits Deutschland beehren.

An der planmäßigen Durchführung eines jüdischen Programms seitens der angeblich keine Rassen kennenden Sowjetregierung kann heute kein Zweifel mehr bestehen.

*

*) Weitere Angaben siehe Kommoß: „Juden hinter Stalin", und Poehl und Agthe: „Das Judentum, das wahre Gesicht der Sowjets."

Fügen wir hierzu noch die Erfahrungen, die in Estland, Lettland und Litauen nach der sowjetischen Besetzung 1940 gemacht worden sind und die ebenfalls wieder in der Abschlachtung von Zehntausenden der rassisch besten Kräfte dieser Länder bestanden, dann sehen wir mit voller Deutlichkeit den jüdischen Haß gegen alles rassisch Kräftige in dieser Welt. Es ist ein besonderer Wesenszug des jüdischen Bolschewismus, daß er in satanischer Berechnung einen großen Teil seiner staatskapitalistischen Maßnahmen von Menschen durchführen ließ, die er mit dieser Arbeit zugleich physisch vernichten wollte: der Bau des Weißmeerkanals, des Moskauer Binnenmeeres, der großen Rüstungswerke in Sibirien sind Beispiele dafür.

Auf der Vernichtung aller dieser Existenzen erhebt sich nackt und unverhüllt der Jude als Herrscher. Er schuf den Staatskapitalismus und erhob damit den Sowjetstaat zum Überplutokraten. Er schuf die großen Truste und Riesenwerke, deren Benennung mit volkstümlichen Namen nicht darüber hinwegtäuscht, daß es sich hier um moderne Sklavereibetriebe handelt. Denn der Mensch, der hier arbeitet, wird zwar mit allen Äußerlichkeiten freier Lebensführung umgeben, aber er darf darin nur kollektiv sich ausleben. Jede Möglichkeit der Formung zur Persönlichkeit wird verbaut, jeder Versuch dazu bestraft. Damit schuf der Jude jene geistige Knechtschaft, die sich in dem grundsätzlichen Mißtrauen äußert, das jedem Sowjetbürger zu eigen ist. Er mag seines Lebens Notdurft verdienen, er mag in den Städten zum Teil auch nach europäischer Art leben können, er mag staatliche Orden und Auszeichnungen besitzen — das Mißtrauen bleibt sein Begleiter. Er weiß ja nicht, was morgen kommt. Er ist ausgeliefert einer Macht, die ihn drohend und unsichtbar umgibt, von der er fühlt, wie sie ihn aussaugt, bis er entweder nachgibt oder der Auslöschung durch den Genickschuß oder dem Abtransport in ein Arbeitslager anheimfällt.

*

So rundet sich das Bild vom Juden als Weltparasit. Aus Vorderasien kommend, hat er sich im Laufe der Jahrhunderte über die ganze Welt verbreitet, nicht als ein harmloser Mensch, sondern als rassebewußter Erfüller der Gebote seines Gottes Jahve, als Erfüller des alten Traumes von Verheißung der Weltherrschaft. Sein Weg bis dahin war lang und nicht immer gleichmäßig. Oft und oft wurde das Judentum zurückgeworfen, aber immer wieder hat es sich gesammelt und den Weg zum Ziel von neuem begonnen. Am Rande dieses Weges aber blieben liegen die Menschen und Völker, die sich des Parasiten nicht rechtzeitig erwehrten. Mit ihnen blieben am Rande liegen die Schöpfungen ihres Geistes und ihrer Hände, ausgelaugt, verdreht oder vernichtet durch die gleichen Juden: zerfallene oder angekränkelte Wirtskörper, vom Parasiten vernichtet, der sich inzwischen nach neuen Wirtsvölkern umgesehen hat.

V. Hauptteil

Der Gedanke der jüdischen Weltherrschaft

46. Das Streben nach der Weltherrschaft ist für den Juden religiöse Pflicht

Es ist nunmehr leicht einzusehen, daß das Judentum in seiner planmäßigen Zerstreuung über die Welt nicht die Absicht hatte, sich in dem einen oder an-

deren Staat mehr oder weniger festzusetzen, sondern daß alle diese Bastionen dazu dienen sollten, von ihnen aus den letzten Vorstoß zur Gewinnung der Weltherrschaft zu führen. Wir hatten gesehen, daß die Lehren des Talmuds dem Juden nicht nur das Recht der Beherrschung dieser Welt zusprechen, sondern ihm die Erringung der Weltherrschaft sogar als eine ihm von seinem Gott gesetzte Pflicht auferlegte.

Zu allen Zeiten waren die Juden bemüht, dieses Ziel nach Möglichkeit zu verdecken. Ihre jahrtausendealte Erfahrung sagte ihnen, daß kein starkes Volk oder überhaupt die Völker dieser Erde auf die Dauer ein solches Ziel unwidersprochen lassen würden. Auch hierin liegt ein Grund, weshalb die Juden nur so ungern darangingen, den Talmud in guten Übersetzungen einer breiten nichtjüdischen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wo aber ihre Ziele zur Erringung der Weltherrschaft zu früh offenbar wurden, war es durch die ganze Geschichte hindurch ihr Bemühen, alles abzustreiten, als Äußerung nicht wichtig zu nehmender Personen hinzustellen oder dergleichen mehr. Immerhin war es ein so einflußreicher Jude wie Walther Rathenau, der in der Weihnachtsausgabe der Wiener Zeitung „Neue Freie Presse" 1909 im Rahmen eines Aufsatzes folgende Sätze schrieb: „Dreihundert Männer, von denen jeder jeden kennt, leiten die wirtschaftlichen Geschicke des Kontinents und suchen sich Nachfolger aus ihrer Umgebung. Die seltsamen Ursachen dieser seltsamen Erscheinung, die in das Dunkel der künftigen sozialen Entwicklung einen Schimmer wirft, stehen hier nicht zur Erwägung." Rathenau hat später selbst gesagt, daß ihm von allen Äußerungen, die er gemacht, diese ihm doch später die größten Schwierigkeiten bereitet habe. Es ist im Augenblick gleich, was wir aus diesen Zeilen Rathenaus herauslesen wollen, eines steht fest: hier schwingt etwas von der Methodik mit, die von dem Judentum zur Erringung der Weltherrschaft angewendet werden soll. Die soziale Entwicklung, die Rathenau andeutet, ist, wie der Führer es einmal ausdrückte, die der kapitalistischen Tyrannei. Anlage 26

47. Die Form der jüdischen Weltherrschaft würde Tyrannei und Knechtschaft sein

Die jüdische Weltherrschaft würde keineswegs eine Weltherrschaft der Gleichberechtigung oder der Lösung sozialer Spannungen sein, sondern hier würde nach den Lehren des jüdischen Gesetzes die gesamte nichtjüdische Welt durch das Judentum in seiner Form ausgebeutet, tyrannisiert, versklavt und in die finsterste Unkultur zurückgeworfen werden, die sich aus unseren augenblicklichen Verhältnissen in ihren Auswirkungen kaum vorstellen läßt. Wenigstens annähernde Beispiele gibt das Schicksal Rußlands, und es ist deshalb auch nicht von ungefähr, daß gerade die Juden die größte Hoffnung auf die Möglichkeiten des russischen Raumes mit seinen Menschenmassen und seinen Bodenschätzen als Sprungbrett zur Erreichung ihrer Ziele setzen. Anl. 27, 28

In welcher Weise das Judentum sich die Beherrschung der Nichtjuden vorstellt, lesen wir in dem in Warschau 1875 herausgegebenen Midrasch Talpiot, Seite 255: „Gott schuf die Nichtjuden, obwohl sie den Tieren gleich sind, in Menschengestalt . . . Jedoch schuf er sie zu keinem anderen Zwecke, als daß sie bei Tag und Nacht den Juden dienen und von diesem Dienst nie ab-

lassen. Es ziemt sich nicht für Juden, daß sie sich von Tieren in Tiergestalt bedienen lassen, wohl aber von Tieren in Menschengestalt." In dem Talmudtraktat Berakot 54 b heißt es: „Die Güter der Nichtjuden gleichen der Wüste, und wer zuerst von ihnen Besitz nimmt, erwirbt sie." In dem Talmudtraktat Berakot 35 b heißt es: „Solange die Juden den Willen Jahves erfüllen, wird ihre Arbeit durch die Hände anderer verrichtet." Und schließlich heißt es in dem Traktat Aboda zara 26 b Tosafot: „Als bewährtestes Mittel zur Erringung der Weltherrschaft über alle Völker den besten der Nichtjuden töte."

48. Die Protokolle der Weisen von Zion

An dieser Stelle sei auch auf die Protokolle der Weisen von Zion eingegangen, in denen das Weltjudentum sein weltverschwörerisches Programm entwickelt und die gleichsam als der Generalstabsplan des Judentums anzusehen sind. Sie zeigen den Juden den Weg, um in die Blutbahnen und Organe der nichtjüdischen Völker einzudringen. Sie sind das Rezept dafür, wie die nichtjüdischen Staaten unterhöhlt werden sollen, um sie vollends dem jüdischen Parasiten auszuliefern.

Mit der Herrschaft über das Gold, über die Presse, durch Aufwiegelung der Arbeiter, durch Aufhetzung der Klassen gegeneinander, durch Entrechtung des Landbesitzers, durch das Mittel der Kriegsanstiftung und Völkerverhetzung, mittels des Kampfes gegen das religiöse Empfinden, durch die Ausschaltung der nichtjüdischen Intelligenz soll die nichtjüdische Staatenordnung, die nichtjüdische Welt aus den Angeln gehoben werden, um der jüdischen Weltherrschaft, dem Terror der Schreckensherrschaft zu weichen.

Hier einige Stellen dieses jüdischen Rezepts:

„Daher dürfen wir nicht zurückschrecken vor Betrug, Bestechung, Verrat, sobald sie zur Erreichung unserer Pläne dienen."

„Es muß (das jüdische Reich) die Schreckensherrschaft, den Terror errichten . . ."

„Dank ihr (der Presse) haben wir Berge von Gold in unsere Hände gebracht, ohne uns zu kümmern, daß wir es aus Strömen von Blut und Tränen schöpfen mußten."

„Aus den Staaten machen wir Kampfplätze, in denen sich Aufstände abspielen."

„Die Massen werden voller Wonne das Blut derer vergießen, die sie in ihrer Einfalt von Jugend auf beneiden, und deren Hab und Gut sie dann ungestört werden rauben können."

„Um die öffentliche Meinung zu beherrschen, müssen wir Zweifel und Zwietracht säen."

„An die Stelle der jetzigen Herrscher werden wir ein Schreckensgespenst setzen, das sich Überstaatliche Verwaltung nennen wird."

„Werden wir die Bedeutung der nichtjüdischen Familie und ihre erzieherischen Werte vernichten."

„Wir werden es zu verhindern wissen, daß aus den Reihen der Nichtjuden hochbegabte Persönlichkeiten erstehen."

„Gott hat uns, seinem auserwählten Volke, die Gnade verliehen, uns über die ganze Welt zu zerstreuen. In dieser scheinbaren Schwäche unseres Stammes

liegt unsere ganze Kraft, die uns an die Schwelle der Weltherrschaft geführt hat. Der Grundstein ist schon gelegt, es gilt nur noch den Bau zu vollenden."

Selbstverständlich sind die Protokolle als eine jüdische Geheimschrift zu betrachten. Für das Weltjudentum war das Bekanntwerden der Protokolle unter den nichtjüdischen Völkern eine große politische Katastrophe. Mit allen erdenklichen Mitteln der Verdrehung und Fälschung suchten deshalb die Juden die Echtheit der Protokolle anzufechten. Ein nutzloses Bemühen; gelingt es doch allein schon bei Betrachtung der weltpolitischen Ereignisse nachzuweisen, daß das Judentum die Anweisungen der Protokolle streng befolgt hat. Das ganze Schrifttum der Juden weist unzählige Mosaiksteine auf, aus denen das Bild der Protokolle zusammengesetzt und ein geschlossener Indizienbeweis für die Echtheit dieses jüdischen Weltverschwörungsplanes geführt werden kann.

Aus den Protokollen weht uns aber auch der Talmudgeist entgegen, aus ihnen hören wir den Zohar, in ihnen sind die schmutzigen Stellen des Alten Testamentes aus der jüdischen Geschichte in etwas anderer Form enthalten. So sind die Protokolle in ihrer Grundanlage das Produkt des jüdischen Denkens in allen Zeiten. Gestalt haben sie angenommen, nachdem das Weltjudentum sich stark genug fühlte, sich politisch zu organisieren: Ungefähr gleichzeitig mit der Gründung der ersten weltumspannenden jüdischen Organisation, der „Alliance Israélite Universelle", zu Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts tritt Mardochai (Karl Marx) als Apostel des Klassenkampfes in Erscheinung. Wenige Jahre später horcht die ganze Kulturwelt ob der Pariser Kommune auf.

Der Gründer der „Alliance Israélite Universelle", der Jude I. A. Crémieux, französischer Minister, ist ein Freund des Karl Marx und des Ministerpräsidenten Gambetta; er ist zugleich Großmeister des Großorients von Frankreich.

Zu diesem Kleeblatt gehört der französische Schriftsteller Maurice Joly (wahrscheinlich Judenstämmling).

Maurice Joly schrieb nun in dieser Zeit eine kleine Broschüre, die auf den ersten Blick den Eindruck erwecken mußte, als wäre sie gegen das damalige französische Regime gerichtet, in Wirklichkeit jedoch höchstwahrscheinlich nur den Eingeweihten unter den Juden verständlich war, und die einen bedeutenden Teil der Protokolle bereits enthielt. Der Gründer der zionistischen Weltorganisation, Th. Herzl, spielt in seinem Roman „Alt-Neuland" auf derartige Zusammenhänge an. Kein Zweifel, daß derartige Gedanken, einmal so deutlich ausgesprochen, nun innerhalb kleiner jüdischer Kreise, aber auch innerhalb der Freimaurerei weiterwirkten und weiterentwickelt wurden.

Nichts liegt nun näher, als anzunehmen, daß Maurice Joly seitens seiner großen revolutionären jüdischen Freunde inspiriert war. Nachdem das Weltzentrum des internationalen Judentums nach London übergesiedelt war, fand dann im Jahre 1897 in Basel der erste zionistische Weltkongreß statt. Von diesem Zeitpunkt an entfaltete das Judentum, welches sich immer stärker und lückenloser organisierte, eine Aktivität, die nun die Aufmerksamkeit der nichtjüdischen Welt auf sich lenken mußte. Immer zahlreicher werden jetzt im jüdischen Schrifttum frechste politische Forderungen des Judentums, immer deutlicher der jüdische Größenwahn, die jüdische Über-

heblichkeit. Im Bewußtsein des Sieges über die Nichtjuden wird manchmal recht unvorsichtig aus der Schule geplaudert.

49. Die fehlende schöpferisch-gestaltende Fähigkeit der Juden

Nun ist es erstaunlich zu sehen, daß den Juden über die Form, wie sie ihre Weltherrschaft einmal praktisch darstellen wollen, keine absolut klaren Vorstellungen vorschweben. Alfred Rosenberg weist bereits mit Recht in seinem „Mythus" (Seite 363) darauf hin, daß in den Schriften des Judentums im wesentlichen eine romantische Vorstellung dieses Weltreiches herrschte. Er schreibt: „Im ganzen sogenannten Alten Testament finden wir den Unsterblichkeitsglauben bekanntlich nicht, es sei denn der Niederschlag der nachweislichen äußeren Einwirkung der Perser auf die Juden in der ‚Verbannung'. Die Schaffung eines ‚Paradieses' auf Erden ist das jüdische Ziel. Zu dem Zwecke werden, wie es in den späteren ‚heiligen Büchern' heißt, die Gerechten (das heißt die Juden) aus ihren Gräbern in allen Ländern durch eigens für sie von unbekannten Kräften gebohrte Löcher durch die Erde zum Gelobten Lande kriechen. Die Targumim, die Midraschim, der Talmud schildern diesen herrlichen Zustand des zu erwartenden Paradieses mit breitestem Behagen. Das auserwählte Volk herrscht dann über die erneuerte Welt. Alle anderen Völker sind seine Sklaven, sterben, werden wieder geboren, um erneut zur Hölle zu fahren. Die Juden jedoch werden nicht von hinnen gehen und führen ein seliges Leben auf der Erde. Jerusalem ist auf das prächtigste neu erbaut, die Sabbatgrenzen sind mit Edelsteinen und Perlen eingefaßt. Hat jemand Schulden zu zahlen, so bricht er sich eine Perle aus dem Gehege und ist aller Verpflichtungen ledig. Obst reift jeden Monat, Trauben werden so groß wie ein ganzes Zimmer, Getreide wächst von selbst, der Wind weht das Korn zusammen, die Juden brauchen nur das Mehl aufzuschaufeln. Achthundert Arten von Rosen wachsen in den Gärten, Ströme von Milch, Balsam und Honig fließen durch Palästina. Jeder Jude besitzt ein Zelt, über dem ein goldener Weinstock wächst, an welchem dreißig Perlen hängen; unter jedem Stock steht ein Tisch mit Edelsteinen. Im Paradiese blühen achthundert Arten von Blumen, in deren Mitte der Baum des Lebens steht. Dieser besitzt 500 000 Arten von Geruch und Geschmack. Sieben Wolken lagern über dem Baum und die Juden schlagen von vier Seiten an seine Äste, damit sein herrlicher Duft von einem Ende der Welt bis zum anderen wehe, usw.

Das Schlaraffenland ist religiöser Ernst geworden und feierte im jüdischen Marxismus und seinem ‚herrlichen' Zukunftsstaat seine Wiederaufstehung. Aus dieser Seelenstimmung erklärt sich bis auf heute die Gier des jüdischen Volkes, zugleich auch sein fast vollständiger Mangel an echter seelischer und künstlerischer Schöpferkraft. Das religiöse Urelement fehlt, der äußerliche Unsterblichkeitsglaube ist nur oberflächliche Angleichung an fremde Anschauungen, nie eine innerlich bestimmte Triebkraft gewesen."

Abgesehen von materiellen Wunschvorstellungen, zeigt dieses Bild doch die fehlende wirklich schöpferisch-substantielle Fähigkeit des Juden. Sein Feld ist die bloße marteriell-organisatorische Tätigkeit. Hierin entwickeln sie die ihnen angeborenen rechnerischen Talente. Eine germanische Schöpferpersönlichkeit oder ein germanischer schöpferischer Gedanke ist dem Juden-

tum etwas ewig Fremdes, Unbegreifliches und daher aus der Erkenntnis dieser Unterlegenheit abgrundtief zu Hassendes.

50. Die „Alliance Israélite Universelle"

Diese Unsicherheit des Juden hält ihn jedoch keineswegs davon ab, die verschiedensten Vorbereitungen für die ihm vorschwebende Aufgabe zu treffen. So gründete der Jude Isaac Adolphe Crémieux (1796—1880) die „Alliance Israélite Universelle", deren erste Jahresversammlung am 31. Mai 1861 stattfand. Zur wahren Kennzeichnung dieser nach außen hin nur als Vereinigung zur Wahrung jüdischer Rechte getarnten Organisation mögen folgende Zeilen dienen, die Crémieux 1861 schrieb: „Die Nationalitäten sollen verschwinden! Die Religionen sollen vergehen! Israel aber wird nicht aufhören, denn dieses kleine Völkchen ist das auserwählte Volk Gottes."

Im Vorgefühl des erträumten jüdischen Sieges schrieb der Judenführer Theodor Herzl (Benjamin Seft 1860—1904) am 10./11. Juni 1895 in seinem Tagebuch: „Ja, wir sind eine Geißel geworden für die Völker, die uns dereinst quälten."

51. Die jüdische Weltherrschaft würde das Ende der Welt sein

Eine weitere Organisation zur Durchsetzung der jüdischen Pläne ist das bereits erwähnte Freimaurertum*). Auch hier wurde zur Tarnung immer wieder der Charakter einer gemeinnützigen Wohlfahrtseinrichtung herausgestellt, während wir durch die Forschungen und die weiteren Erfahrungen festgestellt haben, daß die Weltfreimaurerorganisation nichts anderes ist als ein jüdisches Werkzeug. Es ist für unsere Gegenwart müßig, darüber nachzudenken, ob der eine oder andere Mensch dieser Welt mehr oder weniger bewußt Freimaurer geworden und gewesen ist. Es ist vielmehr wichtig zu erkennen, daß es eine Freimaurerei oder ähnliche Einrichtungen weder in Deutschland noch in Europa je wieder geben darf, wenn die Völker Europas nicht selbst zu ihrem Unglück und ihrer Vernichtung beitragen wollen.

Die Rolle der Anhänger des Marxismus und der Konfessionen als gleicher oft unbewußter Helfer des Judentums haben wir ebenfalls bereits aufgezeigt. Wenn wir aber nunmehr überblicken, wie von allen Seiten her und auf allen Lebensgebieten der Jude bestrebt war, nicht nur unser Volk, sondern alle Völker dieser Welt auszuhöhlen, parasitär auszusaugen und sie zum Spielball seiner Weltherrschaftspläne zu machen, so müssen wir erkennen, daß die jüdische Gefahr die größte ist, die uns überhaupt begegnen konnte.

Wir ziehen daraus die Konsequenz, daß allein das Bestehen des Gedankens einer jüdischen Weltherrschaft eine Gefahr bedeutet, daß die Möglichkeit einer jüdischen Weltherrschaft eine besondere Bedrohung aller Völker bedeutet und **daß die Durchsetzung der jüdischen Weltherrschaft das Ende nicht nur der Völker, sondern auch jener Welt sein würde, die sich mit den Werken unserer gesamten Kultur, mit dem Bewußtsein unserer ganzen Geschichte und mit dem Wesen unseres blutlichen Erbes überhaupt verbindet.**

*) Seite 32.

Der nationalsozialistische Kampf gegen den jüdischen Weltparasiten

51. „Indem ich mich des Juden erwehre, diene ich dem Werke des Herrn“

Trotz aller Anstrengungen des Judentums ist ihm die wirkliche Überfremdung des inneren Wesens des deutschen Volkes nicht gelungen. Das verdankt das deutsche Volk besonders seinem Führer Adolf Hitler. Sein jahrzehntelanger Kampf ließ jährlich zehntausende, ja hunderttausende deutscher Menschen sehend werden. Aus ihnen wurden nicht Antisemiten im alten Sinne, so sehr das deutsche Volk auch den alten politischen Vorkämpfern dankbar sein muß, sondern aus den Anhängern Adolf Hitlers wurden glühende Bekämpfer des jüdischen Wesens und Streiter für eine gerechte deutsche Lebensordnung.

Es wirkte befreiend auf das deutsche Volk, als bei der Verkündung des Parteiprogramms die Sätze ausgesprochen wurden, daß kein Jude Volksgenosse sein darf, daß Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen hat, kurz, daß der jüdische Geist in uns und um uns auf das stärkste bekämpft werden muß. Anlage 29

Die Erkenntnis, daß das Judentum der größte Feind des deutschen Volkes sei, hat den Führer veranlaßt, den Kampf mit diesem Gegner mit unerbittlicher Schärfe aufzunehmen. Von Anfang an sahen die Juden in ihm den Mann, der ihnen am gefährlichsten werden sollte. Sie haben ihn mit allen Mitteln, die ihnen zu Gebote standen, bekämpft: durch die Presse, in wirtschaftlicher Hinsicht, durch Lug und Trug, durch Aufhetzungsversuche des eigenen Volkes und endlich durch die Aufhetzung der ganzen Welt gegen ihn und sein Volk. Da der Führer keinerlei persönliche Rücksichtnahme kannte und sein persönliches Wohl völlig hintanstellte, sind ihnen ihre Pläne bisher nicht gelungen und werden ihnen auch niemals gelingen. Anl. 30,31

Die Juden haben die NSDAP. zu schädigen versucht, wo immer es nur ging. Sie schreckten auch nicht vor dem Mord zurück. Wenn wir an Wilhelm Gustloff denken, den der Jude David Frankfurter am 4. Februar 1936 in Davos ermordete, so sei hier an zwei Äußerungen erinnert. Frankfurter sagte: „Ich habe die Tat begangen, weil ich Jude bin.“ Der Führer sagte am 12. Februar 1936 in Schwerin: „Das ist kein Zufall, das ist eine leitende Hand, die diese Verbrechen organisiert hat und weiterorganisieren will. Dieses Mal ist nun der Träger dieser Taten zum erstenmal selbst in Erscheinung getreten. Zum erstenmal bedient er sich keines harmlosen deutschen Volksgenossen. Es ist ein Ruhmesblatt sowohl für die Schweiz als auch für unsere eigenen Deutschen in der Schweiz, daß sich keiner dingen ließ zu dieser Tat, so daß zum erstenmal der geistige Urheber selbst zum Täter werden mußte. Wilhelm Gustloff ist von der Macht gefällt worden, die einen fanatischen Kampf nicht nur gegen unser deutsches Volk führt.“

Wir erinnern uns weiter an den Mord an Gesandtschaftsrat vom Rath am 7. November 1938 durch Herschel Grünspan in Paris. Wir erinnern uns aber ganz besonders aller jener Morde, die während der Kampfzeit an unseren Partei- und Gesinnungsgenossen durch Juden selbst oder von Juden angestiftet verübt wurden. Hunderte unserer Parteigenossen sind diesen Mordanschlägen zum Opfer gefallen. Ihr Tod ist in dem Opfer Horst Wessels zum Symbol der Kampfzeit unserer NSDAP. geworden.

Denken wir aber auch an den geistigen Mord, den die Juden in jener Zeit an Hunderttausenden von Deutschen zu verüben suchten:

Mit allen Mitteln der Schikane, der Aufreizung, der Erpressung und der Ausnutzung ihrer damaligen Macht versuchten sie, sich ihres Deutschtums bewußt werdende Deutsche davon abzuhalten, sich der Bewegung des Führers anzuschließen. Es ist immer wieder notwendig, daß wir uns daran erinnern, wieviel alte Parteigenossen aus Treue zum Führer und zur Idee damals nicht nur ihren Beruf aufgaben, sondern in zahlreichen Fällen auch ihre ganze Existenz und ihr sogenanntes bürgerliches Leben verloren und lieber alles auf sich nahmen, als den Lockungen und Einflüsterungen des Judentums nachzugeben. Ihre Standhaftigkeit und Treue, ihr unumstößlicher Glaube an die Gerechtigkeit der Sache und ihr Glauben an den Sieg waren es, die beispielhaft auf Millionen anderer Volksgenossen einwirkten.

Wie stark das Judentum in Deutschland allein zahlenmäßig war, mögen einzelne Zahlen aussagen. Noch 1933 lebten über 500 000 Konfessionsjuden in Deutschland. Dabei sind also nicht mitgezählt all die vielen Juden, die aus Tarnungsgründen eine andere, meist christliche Konfession angenommen hatten. Aber allein von den Glaubensjuden lebten in Berlin über 160 000. Der Anteil der Juden im Notarstand betrug 56 v. H., unter den Krankenkassenärzten 52 v. H., unter den Rechtsanwälten 48 v.H. und unter den Ärzten 42 v.H. Bankrott machten die Juden zwanzigmal so oft wie ein Deutscher, und wegen Wuchers bestraft mußten sie neunzehnmal so oft werden wie Deutsche, alles umgerechnet auf die wirklichen Hundertsätze ihres Anteils am deutschen Volksleben überhaupt. Wir pflichten hinsichtlich der Naturgesetzlichkeit unseres Kampfes gegen das Judentum dem Reichsführer SS Heinrich Himmler bei, der in seiner kleinen Schrift „Die Schutzstaffel als antibolschewistische Kampforganisation" folgendes schreibt: „Wir halten es für richtig, festzustellen, daß, solange es Menschen auf der Erde gibt, der Kampf zwischen Menschen und Untermenschen geschichtliche Regel ist, daß dieser von Juden geführte Krieg der Völker, solange wir zurückblicken können, zum natürlichen Ablauf des Lebens auf unserem Planeten gehört. Man kann beruhigt zu der Überzeugung kommen, daß dieses Ringen auf Leben und Tod wohl genau so ein Naturgesetz ist wie der Kampf des Menschen gegen irgendeine Seuche, wie der Kampf des Pestbazillus gegen den gesunden Körper."

Anlage 32

Mit dem Kampf dieses jetzigen, vom Weltjudentum gegen uns angezettelten Krieges ist unser Kampf gegen die Juden in ein entscheidendes Stadium eingetreten. Alfred Rosenberg sagte in seiner Rede vom 22. Juni 1943 dazu: „Das Bündnis zwischen Weltdemokratie, Weltbolschewismus und Weltjudentum, das viele nicht wahrhaben wollen, ist heute unmittelbare politische Tatsache und militärische Bedrohung geworden. Es ist vielleicht deshalb nicht überflüssig, wenn an dieser Stelle einmal darauf hingewiesen wird, daß diese Erkenntnis eine tragende Einsicht nationalsozialistischer Weltanschauung gewesen ist. Ich darf deshalb einige Absätze zitieren, die ich in der Zeitschrift ‚Der Weltkampf' unter dem Titel ‚Jüdische Weltpolitik' im Juni 1924 veröffentlichte. Es heißt da:

„Viele noch in alten Gedankengängen sich bewegende Politiker werden es als irrig bezeichnen, den ‚antikapitalistischen' Marxismus und die kapitalistische Demokratie in einem Atemzug zu nennen, doch zeigt jeder tiefere

Blick, daß beide Erscheinungen weltanschaulich dasselbe darstellen, den Niederschlag des geldherrschaftlichen Zeitalters bilden.“

Nach Schilderung der finanziellen Entwicklung heißt es dann weiter: „Nichts kennzeichnet mehr den offensichtlichen Verfall eines Weltalters, als daß die ehemaligen Entdecker, Eroberer, kurz die Herren zurücktreten und dem Vermittler, dem Händler, dem Diener Platz machen. Der Weg geht vom Einzeleroberer über den zusammengerafften dynastischen Machtstaat zur plutokratischen Parlamentsdemokratie.“

Über das Ende des Weltkrieges heißt es: „Herrlichste Denkmäler alteuropäischer Kultur sind unwiderbringlich dahin. Ein unnennbares Elend geht durch Hunderte von Millionen. Aber frei ist kein Volk geworden. Weder die verratenen noch die besiegten, weder die Sieger noch deren Trabanten haben den Krieg gewonnen, obwohl all die Feldgrauen, Poilus und Tommys für die Freiheit und Weltgeltung ihrer Nation zu kämpfen glaubten und diese Idee ihnen erst die Kraft zu ihrem Kampfe gab. Sie sind alle schon vor Beginn des Kampfes schmählich betrogen worden, obgleich erst heute einigen wenigen die Augen aufzugehen beginnen.“

Nach der Darstellung, daß aus allen Ghettos der Welt die bolschewistischen Führer nach Rußland fuhren, um dort die anfänglich demokratische Revolution vorwärtszutreiben, heißt es dann: „Dem Sieg der bolschewistischen Revolution im Osten hat Deutschland in erster Linie die Revolte vom 9. November 1918 zu verdanken. Mit ihr die heutigen Folgen. England hat sich durch die Anerkennung Sowjetjudäas den Wurm ins Gebälk des eigenen Hauses gesetzt. In Frankreich zieht sich der Jude Léon Blum mit seinen Hintermännern eine sturmbereite Garde heran, falls der ‚bloc national‘ nicht mehr lebensfähig und gebrauchsfähig sein sollte.“ „Das ist das augenblickliche Bündnis in Europa: Die Börsen von London, Paris und Moskau. Von diesem politischen Druck eingeengt, atmen die Herren — soweit sie nichtjüdisch sind — in Berlin und Rom.“ Als nationalsozialistische These wurde damals proklamiert: „Aus dem Chaos aber, aus der Schande, ist der internationalen Idee das völkische Ideal entgegengetreten. Der Sieg dieses Ideals auf allen Gebieten des Lebens bedeutet die eigentliche Weltrevolution des 20. Jahrhunderts.“ — „Wir sind keine Träumer und predigen keinen ‚Weltfrieden‘ und keine ewige internationale Verbrüderung. Aber ganz gleich, was die Zukunft auch bringen möge — wir erstreben den Sieg einer aristokratischen Idee über den schmierigen Händlergeist des heute vergehenden Zeitalters. Das ist der Weltkampf von heute, die Weltrevolution von morgen, der Krieg, von dem wir nicht wissen, wann er beendet sein wird, der aber durchgefochten werden muß, soll Deutschland und das ganze alte Europa nicht im Sumpf verfaulen wie so viele Völker der alten Geschichte.

Ich glaube, daß diese Worte, vor fast 20 Jahren geschrieben, genau das aussprechen, was sich in diesen 20 Jahren an Machtkonflikten erneut zusammengeballt hat und nunmehr im entscheidenden Weltkampf und Weltkrieg gegeneinander steht. An der Seite der ganzen feindlichen Koalition stehen die Flügelstaaten USA. und die Sowjetunion. Über das Wesen dieser beiden Gruppen hat sich jeder Europäer Rechenschaft abzulegen.

Dieser Kampf zwingt uns zu grundsätzlichen eigenen persönlichen Entschlüssen. Jeder einzelne Deutsche muß, getreu den Forderungen des Parteiprogramms, sich selbst ständig erneut prüfen, daß er auch die letzten Schlak-

ken, die eine jahrzehntelange ungehinderte jüdische Überfremdung in uns zurücklassen konnte, ausscheidet. Er muß das materialistische und eigensüchtige Denken und Handeln bis in die kleinsten Dinge des Alltags hinein ablegen. Er muß dazu beitragen, die Tatsachen einer gelenkten Wirtschaft richtig zu sehen und alle Reste kapitalistischen und marxistischen Denkens zu beseitigen. Er muß die Arbeit als Höchstwert und Grundbegriff der deutschen Wirtschaft sehen und muß das Geld wieder in eine dienende Rolle zurückweisen. Er darf nicht zwischen weltanschaulich-politischem und wirtschaftlichem Bereich trennnen. Der Liberalist konnte das vielleicht tun, der Nationalsozialist darf in beidem nur eine Einheit sehen. Er muß die schicksalhafte Notwendigkeit unseres Kampfes gegen unseren vom Judentum gelenkten Feind und gegen das Judentum selbst zu jeder Zeit anerkennen und sich dieser Tatsachen ständig bewußt sein. Er muß deswegen ein Höchstmaß persönlicher Verantwortung übernehmen und muß der Bewegung und dem Staate dienen, soviel er nur kann. Er darf das Wort „Volkskameradschaft“ nicht im Munde führen, sondern muß es in die Praxis umsetzen. Er darf auf geistig-kulturellem Gebiete nicht an andere Forderungen stellen, die er selbst nicht halten will oder kann. Er darf nicht über Volkskunst, Volksmusik, Volkstanz und Brauchtum lächeln, weil er sie in der Nachwirkung jüdisch-parasitärer Zersetzungseinflüsterungen als überlebt oder unmodern empfindet, sondern er muß das Seine dazu beitragen, all diese Dinge wieder zu beleben. Er darf im Geistesleben unseres Volkes nicht Dingen anhängen, die sich mit der nationalsozialistischen Forderung der Zukunft nicht vereinbaren lassen. Er muß auf rassepolitischem Gebiet nicht ganz allgemein die Forderungen unserer Bewegung bejahen, um sie in der Praxis selbst nicht oder nur halb zu beachten. Er muß ganz besonders auf weltanschaulichem Gebiete der ständige kampfbereite, opferwillige und einsatzfreudige Mitstreiter sein, der, von unseren Aufgaben durchdrungen, dem deutschen Menschen die innere Freiheit halten will, und der endlich die Größe des Schicksals völlig begreift, das uns von der Vorsehung zur Erfüllung in unserem Lebensraum aufgetragen ist.

Die Erfüllung aller dieser Forderungen ist für jeden einzelnen von uns das beste, sicherste und durchschlagendste Kampfmittel gegen das Judentum im allgemeinen und gegen das parasitäre Wesen des Juden im besonderen. Denn erst die Geschlossenheit unseres Volkskörpers und unseres Volkswillens ist es, die den Juden jede Möglichkeit verschließt, wieder in unser Volksleben einzudringen. Der Jude muß dann erkennen, daß er weder selbst als Person wieder nach Deutschland zurückkehren kann, noch auch geistig von uns wieder Besitz zu nehmen vermag.

Und endlich ist eine solche geschlossene und einheitliche Haltung des deutschen Volkes die beste Gewähr dafür, daß andere Völker nicht nur aus unserem Kampfe, sondern aus unserer neuen Haltung heraus erkennen, daß wir auf dem richtigen und sie noch auf dem falschen Wege sind.

Der Führer sagt: „Indem ich mich des Juden erwehre, diene ich dem Werke des Herrn.“ Wie er uns den Kampf gegen das Judentum vorgelebt hat, so hat das deutsche Volk der Welt gegenüber die gleiche Aufgabe der Wirksamkeit: **Durch das Beispiel des entschlossenen Kampfes gegen den jüdischen Weltparasiten!**

Der Jude als Weltparasit

Anlagen

Anlage 1.

Der großdeutsche Freiheitskampf: Reden Adolf Hitlers vom 16. April 1941 bis 15. April 1942. Eher-Verlag, München 1942, Seite 75.

Rede am 3. Oktober 1941 in Berlin zur Eröffnung des WHW (Auszug):

Die Vorsehung hat wohl gewußt, warum das nicht so sein durfte. Und heute weiß auch ich es, und wir alle wissen es: Die Verschwörung von Demokraten, Juden und Freimaurern hat es damals fertiggebracht, vor zwei Jahren, zunächst Europa in den Krieg zu stürzen. Es mußten also die Waffen entscheiden.

Seitdem nun findet ein Kampf statt zwischen der Wahrheit und der Lüge. Und wie immer, wird dieser Kampf für die Wahrheit am Ende siegreich ausgehen. Das heißt mit anderen Worten: Was immer auch die britische Propaganda, was immer auch das internationale Weltjudentum und seine demokratischen Helfershelfer zusammenlügen mögen, an den historischen Tatsachen werden sie nichts ändern.

Anlage 2.

Der großdeutsche Freiheitskampf: Reden Adolf Hitlers vom 16. April 1941 bis 15. April 1942. Eher-Verlag, München 1942, Seite 91 ff.

Rede vor der Alten Garde, München, am 8. November 1941 (Auszug):

Als ich das letztemal hier zu Ihnen sprach, meine alten Parteigenossen, da konnte ich im Vorgefühl eines Sieges sprechen, wie vielleicht kaum je ein Sterblicher vor mir. Und trotzdem lastete damals auf meiner Einsicht eine schwere Sorge: Ich war mir im klaren, daß hinter all diesem Weltgeschehen derjenige als letzter Brandstifter zu suchen ist, der immer von den Händeln der Nationen gelebt hat: der internationale Jude! Ich wäre kein Nationalsozialist mehr gewesen, wenn ich mich von dieser Erkenntnis je entfernt hätte. Wir haben seine Spuren verfolgt durch so viele Jahre, wir haben wohl in diesem Reich zum erstenmal planmäßig wissenschaftlich dieses Problem und Phänomen der Menschheit geklärt und haben so recht die Worte eines großen Juden selber begriffen, der sagt, die Rassenfrage sei der Schlüssel zur Weltgeschichte. Wir wußten daher auch ganz genau, und ich wußte es vor allem, daß auch hinter diesem Geschehen der Jude die treibende Kraft war, daß er — wie immer in der Geschichte — teils Strohköpfe fand, die bereit waren, für ihn einzutreten, teils charakterlose, bezahlte Subjekte, Leute, die Geschäfte machen wollten, und die bereit waren und bereit sind, für solche Geschäfte jederzeit Blut zu vergießen.

Ich habe diesen Juden als den Weltbrandstifter damals kennengelernt. Man sah es ja, wie er über den Umweg von Presse, von Rundfunk, von Film, von Theater usw. langsam die Völker in den Jahren vorher vergiftet hatte, und man sah, wie seine Vergiftung weiterlief, man sah, wie sein Geldinteresse in diesem Sinne ja arbeiten mußte. Und in den ersten Tagen des Krieges, da haben ja bestimmte Engländer es ganz offen ausgesprochen — es waren nur Rüstungsaktieninhaber —: „Der Krieg muß mindestens drei Jahre dauern. Er wird vor drei Jahren nicht enden!" — So sagten sie. Es war das verständlich, sie hatten ja ihre Kapitalien festgelegt und konnten nicht hoffen, daß sie unter drei Jahren eine Amortisation dieser Betriebskapitalien würden erreichen können. Gewiß, für uns Nationalsozialisten, meine Parteigenossen und -genossinnen, ist das fast unverständlich.

Aber in dieser demokratischen Welt ist es eben so. Man ist Ministerpräsident oder man ist Kriegsminister und zugleich der Inhaber zahlloser Aktienpakete von Rüstungsfabriken. Die Interessen sind damit geklärt.

Wir haben diesen Gegner einst als die treibende Kraft in unserem inneren Kampf kennengelernt. Wir hatten diese Koalition vor uns, die schwarz-rotgoldene, diese Vermischung von Heuchelei, Mißbrauch von Religion auf der einen Seite, Kapitalinteressen auf der anderen Seite, und endlich die wirklich jüdisch-marxistischen Interessen. Wir sind mit dieser Koalition im Inneren in einem harten Kampf restlos fertig geworden. Damit aber stand dieser Feind im Äußeren natürlich noch vor uns, und er war ja der Inspirator der Weltkoalition gegen das Deutsche Reich. Er hatte einst Polen vorgeschoben, er hatte dann später Frankreich, Belgien und Holland und Norwegen in den Bann seiner Dienste gezwungen. England war von vornherein eine treibende Kraft. Was war verständlicher, als daß eines Tages die Macht gegen uns antreten würde, die diesen jüdischen Geist als klarsten Herrscher besitzt? Denn gerade dieser größte Diener des Judentums war nun einmal Sowjetrußland.

Anlage 3.

Houston Stewart Chamberlain: „Die Grundlagen des XIX. Jahrhunderts", Kapitel V, Seite 332.

Für die unglaubliche Unwissenheit über die Natur des Juden, die unter uns herrscht, sind wir also allein verantwortlich; nie hat ein Volk ein so umfassendes, aufrichtiges Bild seiner Persönlichkeit gegeben wie der Hebräer in seiner Bibel, ein Bild, welches (soweit ich nach Bruchstücken urteilen darf) durch den Talmud, wenn auch in verblaßter Manier, noch ergänzt wird.

Anlage 4.

Samuel Roth und Israel Zangwill: „Now and forever", 1925, Robert M. McBridge & Company, New York, „NS.-Monatshefte", Januar/Februar 1938. (Aus einem Gespräch zwischen Zangwill und Roth):

Zangwill: Warum beneiden sie uns, und worauf sind sie eifersüchtig?

Roth: Sie beneiden uns um unsere intellektuelle Führerstellung in einem Europa, dessen Mentalität von Juden gezeugt und von Juden weitergeformt

wird. Europa denkt nicht nur jüdisch, sondern alle seine Unternehmungen werden durch Juden begründet. Einmal nur, einen zitternden Augenblick lang, hat sich der Geist Europas über die Verwirrung seiner intellektuellen Sklaverei erhoben, und zwar in den rhythmischen, sentimentalen Meditationen von Descartes. Aber erst mit dem Aufstieg Spinozas hat Europa eine Philosophie geschaffen. Spinoza ist das Herz des europäischen Denkens: er hinderte Descartes, der vor ihm kam, daran, Prophet zu werden, so wie er den nach ihm kommenden Imanuel Kant daran hinderte, ein Gesetzgeber zu werden. Wie es im Anfang war, so ist es auch noch heute. Es gibt kein Programm, keine Idee, keine Überzeugung, die sich ein Europäer zu eigen machen kann, ohne damit einem Juden zu folgen, sei es Bergson, Marx oder Freud.

Warum sollte uns die Intelligenz Europas nicht hassen? Wieder und wieder haben wir sie gedemütigt. Zuerst brachten wir ihr das Christentum, und seit zweitausend Jahren versucht sie, ihm nachzuleben. Einem Kontinent von Wilden, die Raub und Diebstahl trieben, sich an Frauenraub und Blutschande begeisterten, pfropften wir eine Religion auf, die ihnen befahl, ihren Nächsten zu lieben wie sich selbst. Jenen Banden von Nichtstuern, die gewöhnt waren, ihre Dienste als Söldner anzubieten, wurde von uns die Aufforderung erteilt, die andere Backe hinzuhalten. Wenn sie nur die nötige Geistesgegenwart gehabt hätten, wie hätten sie ihren christlichen Lehrern antworten können! Aber das arme Europa hat von jeher unter zeitweisen Anfällen der Unsicherheit gelitten, in welchen es ihm schwerfällt, irgend jemandem etwas abzuschlagen. In solchen Zeiten ist es leicht, Europa glauben zu machen, daß es gut und edel sei und sonst nichts. Und in einem solchen Augenblick wurde das Christentum Europa aufgezwungen. Und obgleich die Europäer sich nicht gänzlich von ihrer natürlichen Vorliebe für Raub und Plünderungen haben abbringen lassen, hat diese Religion, die wir ihnen auferlegten, ihre Rede verwirrt und ihre Verträge mit Versprechungen beschwert, die sie nicht aufrichtig meinen und nicht einmal verstehen.

Das Christentum ist jedoch nur das erste in einer langen Reihe von jüdischen Unternehmungen, die in der Aufdrängung des Sozialismus ihren Höhepunkt finden.

Anlage 5.

Houston Stewart Chamberlain: „Grundlagen des XIX. Jahrhunderts“, 1. Kapitel, 5. Abschnitt, 3. (Zitiert nach Rosenberg, „Schriften und Reden“, Band 1, Seite 153.)

Wer auf die Frage,: wer ist Jude? eine klare Antwort geben will, vergesse das eine nie: daß der Jude . . . der Lehrmeister aller Intoleranz, allen Glaubensfanatismus, allen Mordens um der Religion willen ist, daß er an die Duldsamkeit immer nur dann appellierte, wenn er sich bedrückt fühlte, daß er sie selber jedoch niemals übte noch üben durfte, denn sein Geist verbot es ihm und verbietet es ihm auch heute — und morgen.

Anlage 6.

Roth/Zangwill: „Now and forever“, Zitiert aus „NS.-Monatshefte“, 1938, Seite 163: „Juden über das Judentum“, Dr. Georg Leibbrandt.

Roth: Es wird Juden in Rußland, Deutschland, Österreich und Italien geben. Aber die Mehrzahl der Juden wird in Indien, Persien, China und in allen angrenzenden Ländern sein. Juden werden in großer Zahl über den ganzen Orient verstreut sein, werden fremdartige Banner mit Triumph vor sich hertragen. Der ganze Orient wird lebendig sein durch Planen und Bauen. Aber inmitten dieses Treibens wird sich ein seltsamer Mann erheben, von einer Schrecklichkeit, wie ihn die Erde nie zuvor gesehen hat, und er wird über die Märkte des Ostens schreiten und nur mit Ekel und Abscheu von Europa sprechen.

Er wird wandern von Mensch zu Mensch und von Stadt zu Stadt, seine Rede wird kurz und ruhig sein, aber etwas in seinen Augen wird Schleusen des Zornes öffnen, so daß langsam, still, verzweifelt seine Gefolgschaft anwachsen wird, und das alles ohne viel Geschrei und ohne große Worte.

Allmählich wird dieser Mann der Führer eines Racheunternehmens werden, das von Kalkutta aus als bescheidene Bewegung beginnen, aber in Konstantinopel angelangt bereits mehrere Millionen Männer umfassen wird, die in ihren Kleidern kleine gelbe Phiolen verborgen tragen. Über die Steppen fegend, wird sich ihre Zahl wie durch ein Wunder vermehren, und ihre Horden werden das Antlitz der Erde verdunkeln.

Sechs Tage und sechs Nächte hindurch wird die Welt in den Krallen dieser dunklen Mächte bleiben, denn Gott brauchte sechs Tage, um die Welt zu erschaffen. Die gelbe Wolke wird langsam in ihrer Mitte herniedergehen, und das Atmen wird Schmerzen bereiten, als wenn man sich die Nägel von den Fingern abreißen würde. Eine seltsame Verwirrung wird sich während dieser sechs fürchterlichen Tage über die Welt ausbreiten. Der Mann, der auf einen Spaziergang gegangen war, wird, wenn er die Tür seiner Behausung wieder erreicht, feststellen, daß er keine Beine mehr hat. Oder, einer schönen Frau gegenübersitzend, wird er merken, daß er erblindet. Das Wasser in seinem Glase wird schmecken wie faules Blut, und seine Knochen werden knacken wie trockene Zweige.

Das Leben der europäischen Völker wird ihnen durch den Mund, die Augen und durch die Haut in Strömen verfaulten Blutes entweichen, wo immer der seltsame Mann und seine schweigsame Armee vorübergegangen sind.

In Rußland werden nur die Säuglinge und die Analphabeten geschont werden — alle übrigen werden Moskau und Petrograd in ungeheure Friedhöfe verwandeln. Aus Polen und der Ukraine wird der Rächer eine heulende Wildnis machen, und alle Frauen in diesen Ländern werden geschändet, ehe man sie tötet, zur Vergeltung für das, was einst einem wehrlosen Volk in ihrer Mitte angetan wurde. Der Hafen von Danzig wird verfaultes Blut ausspeien.

Aus Belgien und Deutschland wird er ein solches Schlachthaus machen, daß es nötig sein wird, neue und höhere Deiche um Holland zu bauen, damit der Geruch des Blutbades nicht ein Land besudeln möge, für das die Wut des Rächers keine Schrecken bereit hält. Durch Frankreich aber wird er fegen wie ein Brand durch ein Kornfeld . . .

Anlage 7.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“, Seite 165.

Völker, die sich als Drohnen in die übrige Menschheit einzuschleichen vermögen, um diese unter allerlei Vorwänden für sich schaffen zu lassen, können selbst ohne jeden eigenen, bestimmt begrenzten Lebensraum Staaten bilden. Dies trifft in erster Linie zu bei dem Volke, unter dessen Parasitentum besonders heute die ganze ehrliche Menschheit zu leiden hat: dem Judentum.

Der jüdische Staat war nie in sich räumlich begrenzt, sondern universell unbegrenzt auf den Raum, aber beschränkt auf die Zusammenfassung einer Rasse. Daher bildete dieses Volk auch immer einen Staat innerhalb der Staaten. Es gehörte zu den genialsten Tricks, die je erfunden worden sind, diesen Staat als „Religion“ segeln zu lassen und ihn dadurch der Toleranz zu versichern, die der Arier dem religiösen Bekenntnis immer zuzubilligen bereit ist. Denn tatsächlich ist die mosaische Religion nichts anderes als eine Lehre der Erhaltung der jüdischen Rasse. Sie umfaßt daher auch nahezu alle soziologischen, politischen sowie wirtschaftlichen Wissensgebiete, die hierfür überhaupt nur in Frage zu kommen vermögen.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“, Seite 333 ff.

Wahrscheinlich war auch der Arier erst Nomade und wurde im Laufe der Zeit seßhaft, allein deshalb war er doch niemals Jude! Nein, der Jude ist kein Nomade; denn auch der Nomade hatte schon eine bestimmte Stellung zum Begriff „Arbeit“, die als Grundlage für eine spätere Entwicklung dienen konnte, sofern die notwendigen geistigen Voraussetzungen hierzu vorhanden waren. Die idealistische Grundanschauung aber ist bei ihm, wenn auch in unendlicher Verdünnung, gegeben, daher erscheint er auch in seinem ganzen Wesen den arischen Völkern vielleicht fremd, allein nicht unsympathisch. Bei den Juden hingegen ist diese Einstellung überhaupt nicht vorhanden; er war deshalb auch nie Nomade, sondern *immer nur Parasit* im Körper anderer Völker. Daß er dabei manchmal seinen bisherigen Lebensraum verließ, hängt nicht mit seiner Absicht zusammen, sondern ist das Ergebnis des Hinauswurfes, den er von Zeit zu Zeit durch die mißbrauchten Gastvölker erfährt. Sein Sichweiterverbreiten aber ist eine typische Erscheinung für alle Parasiten; er sucht immer neuen Nährboden für seine Rasse.

Dies hat aber mit Nomadentum deshalb nichts zu tun, weil der Jude gar nicht daran denkt, ein von ihm besetztes Gebiet wieder zu räumen, sondern bleibt, wo er sitzt, und zwar so seßhaft, daß er selbst mit Gewalt nur mehr sehr schwer zu vertreiben ist. Sein Ausdehnen auf immer neue Länder erfolgt erst in dem Augenblick, in dem dort gewisse Bedingungen für sein Dasein gegeben sind, ohne daß er dadurch — wie der Nomade — seinen bisherigen Wohnsitz verändern würde. Er ist und bleibt der typische Parasit, ein Schmarotzer, der wie ein schädlicher Bazillus sich immer mehr ausbreitet, so wie nur ein günstiger Nährboden dazu einlädt. Die Wirkung seines Daseins aber gleicht ebenfalls der von Schmarotzern: wo er auftritt, stirbt das Wirtsvolk nach kürzerer oder längerer Zeit ab.

So lebte der Jude zu allen Zeiten in den Staaten anderer Völker und bildete dort seinen eigenen Staat, der allerdings so lange unter der Bezeichnung „Religionsgemeinschaft" maskiert zu segeln pflegte, als die äußeren Umstände kein vollständiges Enthüllen seines Wesens angezeigt sein ließen. Glaubte er sich aber einmal stark genug, um der Schutzdecke entbehren zu können, dann ließ er noch immer den Schleier fallen und war plötzlich das, was so viele andere früher nicht glauben und sehen wollten: der Jude.

Anlage 8.

„Adolf Hitlers Reden", herausgegeben von Dr. Ernst Boepple, Seite 123. (Aussprüche Adolf Hitlers.)

Der Jude ist Parasit. Als solch von fremder Arbeit lebendes Geschöpf hat er auch unseren Begriff von dieser zu fälschen getrachtet. Der Deutsche hat ein geflügeltes Wort vom deutschen Wesen, an dem die Welt einmal genesen würde. Er sieht seine Aufgabe darin, nicht nur für sich, sondern auch für die anderen etwas zu leisten. Des Juden Bibel dagegen spricht von der „göttlichen" Prophezeiung, daß sie, die Juden, alle Völker fressen, daß jeder Jude (laut Schulchan Aruch) 2800 nichtjüdische Knechte haben müsse. Sein Gott ist das Gold.

Anlage 9.

Adolf Hitler: „Mein Kampf", Seite 330 ff.

Da nun der Jude — aus Gründen, die sich sofort ergeben werden — niemals im Besitz einer eigenen Kultur war, sind die Grundlagen seines geistigen Arbeitens immer von anderen gegeben worden. Sein Intellekt hat sich zu allen Zeiten an der ihn umgebenden Kulturwelt entwickelt.

Niemals fand der umgekehrte Vorgang statt.

Denn wenn auch der Selbsterhaltungstrieb des jüdischen Volkes nicht kleiner, sondern eher noch größer ist als der anderer Völker, wenn auch seine geistigen Fähigkeiten sehr leicht den Eindruck zu erwecken vermögen, daß sie der intellektuellen Veranlagung der übrigen Rassen ebenbürtig wären, so fehlt doch vollständig die allerwesentlichste Voraussetzung für ein Kulturvolk, die idealistische Gesinnung.

Der Aufopferungswille des jüdischen Volkes geht über den nackten Selbsterhaltungstrieb des einzelnen nicht hinaus. Das scheinbar große Zusammengehörigkeitsgefühl ist in einem sehr primitiven Herdeninstinkt begründet, wie er sich ähnlich bei vielen anderen Lebewesen auf dieser Welt zeigt. Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, daß Herdentrieb stets nur so lange zu gegenseitiger Unterstützung führt, als eine gemeinsame Gefahr dies zweckmäßig oder unvermeidlich erscheinen läßt. Das gleiche Rudel Wölfe, das soeben noch gemeinsam seinen Raub überfällt, löst sich bei nachlassendem Hunger wieder in seine einzelnen Tiere auf. Das gleiche gilt von den Pferden, die sich des Angreifers geschlossen zu erwehren suchen, um nach überstandener Gefahr wieder auseinanderzustieben.

Ähnlich verhält es sich auch beim Juden. Sein Aufopferungssinn ist nur ein scheinbarer. Er besteht nur so lange, als die Existenz jedes einzelnen dies

unbedingt erforderlich macht. Sobald jedoch der gemeinsame Feind besiegt, die allen drohende Gefahr beseitigt, der Raub geborgen ist, hört die scheinbare Harmonie der Juden untereinander auf, um den ursächlich vorhandenen Anlagen wieder Platz zu geben. Der Jude ist nur einig, wenn eine gemeinsame Gefahr ihn dazu zwingt oder eine gemeinsame Beute lockt; fallen beide Gründe weg, so treten die Eigenschaften eines krassesten Egoismus in ihre Rechte, und aus dem einigen Volk wird im Handumdrehen eine sich blutig bekämpfende Rotte von Ratten.

Wären die Juden auf dieser Welt allein, so würden sie ebensosehr in Schmutz und Unrat ersticken, wie in haßerfülltem Kampfe sich gegenseitig zu übervorteilen und auszurotten versuchen, sofern nicht der sich in ihrer Feigheit ausdrückende restlose Mangel jeden Aufopferungssinnes auch hier den Kampf zum Theater werden ließe.

Es ist also grundfalsch, aus der Tatsache des Zusammenstehens der Juden im Kampfe, richtiger ausgedrückt in der Ausplünderung ihrer Mitmenschen, bei ihnen auf einen gewissen idealen Aufopferungssinn schließen zu wollen.

Auch hier leitet den Juden weiter nichts als nackter Egoismus des einzelnen.

Daher ist auch der jüdische Staat — der der lebendige Organismus zur Erhaltung und Vermehrung einer Rasse sein soll — territorial vollständig unbegrenzt. Denn eine bestimmte räumliche Fassung eines Staatsgebildes setzt immer eine idealistische Gesinnung der Staatsrasse voraus, besonders aber eine richtige Auffassung des Begriffes Arbeit. In eben dem Maße, in dem es an dieser Einstellung mangelt, versagt auch jeder Versuch zur Bildung, ja sogar zur Erhaltung eines räumlich begrenzten Staates. Damit entfällt jedoch die Grundlage, auf der eine Kultur allein entstehen kann.

Daher ist das jüdische Volk bei allen scheinbaren intellektuellen Eigenschaften dennoch ohne jede wahre Kultur, besonders aber ohne jede eigene. Denn was der Jude heute an Scheinkultur besitzt, ist das unter seinen Händen meist schon verdorbene Gut der anderen Völker.

Anlage 10.

„Adolf Hitlers Reden", herausgegeben von Dr. Ernst.Boepple: „Die ‚Hetzer' der Wahrheit", 12. April 1922, Seite 19.

Der Arier faßt Arbeit auf als Grundlage zur Erhaltung der Volksgemeinschaft unter sich, der Jude als Mittel zur Ausbeutung anderer Völker. Er arbeitet niemals als produktiv Schaffender, ohne die große Aussicht, Herrschender zu werden. Er arbeitet unproduktiv als Benützer und Genießer anderer Leute Arbeit. Und deshalb begreifen wir den eisernen Satz, den Mommsen einst sprach: „Der Jude ist das Ferment der Dekomposition der Völker." Das heißt: Er zerstört und er muß zerstören, weil ihm der Begriff der gemeinschaftsbildenden Art vollkommen fehlt. Es spielt dann keine Rolle, ob dieser Jude im einzelnen „anständig" ist oder nicht. Er trägt seinen Charakterzug an sich, den ihm die Natur verliehen, und er kann sich niemals davon frei machen. Uns ist er schädlich. Ob er das bewußt oder unbewußt tut, ist nicht unsere Sache. Wir haben bewußt für das Wohl unseres eigenen Volkes zu sorgen.

Anlage 11.

Rosenberg, Schriften und Reden, Band 1, Seite 92, („Der Jude"), 1918.

Und da nun durch geschichtliche Umstände die Juden fünfhundert Jahre diese körperliche und geistige Inzucht ungestört pflegen konnten, so bildete sich durch zielbewußte Priesterherrschaft ein Gedanke von fast unzerstörbarer Lebensfähigkeit aus: der Gedanke der reinen Rasse und der Gedanke an die Weltherrschaft, damit so die Völker den Staub Israels lecken sollten.

Durch die Heilighaltung der Rasse hat der Jude es nun auch vermocht, alle anderen Ideen in sich zu züchten und großzuziehen, und es bildete sich dort die absolute religiöse Intoleranz. „Zu deinen Vätern allein hat Gott Lust gehabt, daß er sie liebte, und nach ihnen ist es ihr Name, den er allein unter allen Völkern auserwählt hat."

(Deut. 10. 15.)

Anlage 12.

Hermann Erich Seifert: „Der Jude an der Ostgrenze". Schriftenreihe der NSDAP., Gruppe VII, Band 3, Seite 16.

Nach Osteuropa sind die Juden zweimal als Parasiten eingewandert. Sie sind nicht etwa selbst als Kolonisatoren gekommen, sondern entweder unter dem Druck der Judenfeindschaft bisher ausgebeuteter Völker oder, was fast noch häufiger der Fall war, aus einem Entschluß geschäftlicher Spekulation. Sie haben zu allen Zeiten mit ihrem Sinn für neue geschäftliche Möglichkeiten kommende Entwicklungen gewittert und sind dorthin gezogen, wo die besten Geschäftsaussichten waren. Nach Osteuropa sind sie einmal mit den Römern von Osten nach Westen und zum zweiten Male mit den Deutschen von Westen nach Osten gezogen.

Anlage 13.

Houston Stewart Chamberlain: „Die Grundlagen des XIX. Jahrhunderts", Seite 341/42.

Jüdische Geschichte, jüdische Vorstellungen, jüdisches Denken und Dichten wurden zu wichtigen Bestandteilen unseres seelischen Lebens. Es geht wohl doch nicht an, jene äußere Reibung von dieser inneren Durchdringung ganz zu trennen. Hätten wir den Juden nicht feierlich zu unserem Ohm ernannt, er wäre bei uns ebensowenig heimisch geworden wie der Sarazene oder wie jene übrigen Wracks halbsemitischer Völkerschaften, welche nur durch bedingungsloses Aufgehen in die Nationen Südeuropas ihr Leben — doch nicht ihre Individualität — retteten. Der Jude dagegen war ein gefeites Wesen; mochte er auch hin und wieder auf den Scheiterhaufen geschleppt werden, die bloße Tatsache, daß er Jesum Christum gekreuzigt hatte, umgab ihn mit einem feierlichen, furchterregenden Nimbus. Und während das Volk auf diese Weise fasziniert wurde, studierten die Gelehrten und heiligen Männer Tag und Nacht in den Büchern der Hebräer; von den Aussprüchen jüdischer Hirten, wie Amos und Micha, getroffen, fielen die Denkmäler einer Kunst, wie sie

die Welt nie wieder erblickt hat; vor dem Hohn jüdischer Priester sank die Wissenschaft verachtet dahin; entvölkert wurden Olymp und Walhall, weil es die Juden so wollten; Jahve, der zu den Israeliten gesprochen hatte: „Ihr seid mein Volk und ich bin euer Gott", wurde nun der Gott der Indoeuropäer; von den Juden übernahmen wir die verhängnisvolle Lehre von der unbedingten religiösen Intoleranz.

Anlage 14.

Adolf Hitler: „Mein Kampf", Seite 338 ff.

a) Mit dem Entstehen der ersten festen Siedlungen ist der Jude plötzlich „da". Er kommt als Händler und legt anfangs noch wenig Wert auf die Verschleierung seines Volkstums. Er ist noch Jude, zum Teil vielleicht auch deshalb, weil der äußere Rassenunterschied zwischen ihm und dem Gastvolk zu groß, seine sprachlichen Kenntnisse noch zu gering, die Abgeschlossenheit des Gastvolkes jedoch zu scharf sind, als daß er es wagen dürfte, als etwas anderes denn ein fremder Händler erscheinen zu wollen. Bei seiner Geschmeidigkeit und der Unerfahrenheit des Gastvolkes bedeutet die Beibehaltung seines Charakters als Jude auch keinen Nachteil für ihn, sondern eher einen Vorteil: man kommt dem Fremden freundlich entgegen.

b) Allmählich beginnt er, sich langsam in der Wirtschaft zu betätigen, nicht als Produzent, sondern ausschließlich als Zwischenglied. In seiner tausendjährigen händlerischen Gewandtheit ist er den noch unbeholfenen, besonders aber grenzenlos ehrlichen Ariern weit überlegen, so daß schon in kurzer Zeit der Handel sein Monopol zu werden droht. Er beginnt mit dem Verleihen von Geld, und zwar wie immer zu Wucherzinsen. Tatsächlich führt er den Zins auch dadurch ein. Die Gefahr dieser neuen Einrichtung wird zunächst nicht erkannt, sondern um der augenblicklichen Vorteile wegen sogar begrüßt.

c) Der Jude ist vollkommen seßhaft geworden, das heißt, er besiedelt in den Städten und Flecken besondere Viertel und bildet immer mehr einen Staat im Staate. Den Handel sowohl als sämtliche Geldgeschäfte faßt er als sein eigenstes Privileg auf, das er rücksichtslos auswertet.

d) Das Geldgeschäft und der Handel sind restlos sein Monopol geworden. Seine Wucherzinsen erregen endlich Widerstand, seine zunehmende sonstige Frechheit aber Empörung, sein Reichtum Neid. Das Maß wird übervoll, als er auch den Grund und Boden in den Kreis seiner händlerischen Objekte einbezieht und ihn zur verkäuflichen, besser handelbaren Ware erniedrigt. Da er selber den Boden nie bebaut, sondern bloß als ein Ausbeutungsgut betrachtet, auf dem der Bauer sehr wohl bleiben kann, allein unter den elendesten Erpressungen seitens seines nunmehrigen Herrn, steigert sich die Abneigung gegen ihn allmählich zum offenen Haß. Seine blutsaugerische Tyrannei wird so groß, daß es zu Ausschreitungen gegen ihn kommt. Man beginnt, sich den Fremden immer näher anzusehen und entdeckt immer neue, abstoßende Züge und Wesensarten an ihm, bis die Kluft unüberbrückbar wird.

In Zeiten bitterster Not bricht endlich die Wut gegen ihn aus, und die ausgeplünderten und zugrunde gerichteten Massen greifen zur Selbsthilfe, um sich der Gottesgeißel zu erwehren. Sie haben ihn im Laufe einiger Jahr-

hunderte kennengelernt und empfinden schon sein bloßes Dasein als gleiche Not wie die Pest.

e) Nun beginnt aber der Jude seine wahren Eigenschaften zu enthüllen. Mit widerlicher Schmeichelei macht er sich an die Regierungen heran, läßt sein Geld arbeiten und sichert sich auf solche Art immer wieder den Freibrief zu neuer Ausplünderung seiner Opfer. Wenn auch manchmal die Wut des Volkes gegen den ewigen Blutegel lichterloh aufbrennt, so hindert ihn dies nicht im geringsten, in wenigen Jahren schon wieder in dem kaum verlassenen Orte neuerdings aufzutauchen und das alte Leben von vorne zu beginnen. Keine Verfolgung kann ihn von seiner Art der Menschenausbeutung abbringen, keine ihn vertreiben, nach jeder ist er in kurzer Zeit wieder da, und zwar als der alte.

Um wenigstens das Allerärgste zu verhindern, beginnt man, den Boden seiner wucherischen Hand zu entziehen, indem man ihm die Erwerbung desselben einfach gesetzlich unmöglich macht.

f) In dem Maße, in dem die Macht der Fürsten zu steigen beginnt, drängt er sich immer näher an diese heran. Er bettelt um „Freibriefe" und „Privilegien", die er von den stets in Finanznöten befindlichen Herren gegen entsprechende Bezahlung gerne erhält. Was ihn dieses auch kostet, er bringt in wenigen Jahren das ausgegebene Geld mit Zins und Zinseszins wieder herein. Ein wahrer Blutegel, der sich an den Körper des unglücklichen Volkes ansetzt und nicht wegzubringen ist, bis die Fürsten selber wieder Geld brauchen und ihm das ausgesogene Blut höchstpersönlich abzapfen.

Dieses Spiel wiederholt sich immer von neuem, wobei die Rolle der sogenannten „deutschen Fürsten" genau so erbärmlich wie die der Juden selber ist. Sie waren wirklich die Strafe Gottes für ihre lieben Völker, diese Herren, und finden ihre Parallele nur in verschiedenen Ministern der heutigen Zeit.

Den deutschen Fürsten ist es zu danken, daß die deutsche Nation sich von der jüdischen Gefahr nicht endgültig zu erlösen vermochte. Leider hat sich darin auch später nichts geändert, so daß ihnen vom Juden nur der tausendfach verdiente Lohn zuteil wurde für die Sünden, die sie an ihren Völkern einst verbrochen haben. Sie verbündeten sich mit dem Teufel und landeten bei ihm.

g) So führt seine Umgarnung der Fürsten zu deren Verderben. Langsam aber sicher lockert sich ihre Stellung zu den Völkern in dem Maße, in dem sie aufhören, den Interessen derselben zu dienen und statt dessen zu Nutznießern ihrer Untertanen werden. Der Jude weiß ihr Ende genau und sucht es nach Möglichkeit zu beschleunigen. Er selber fördert ihre ewige Finanznot, indem er sie den wahren Aufgaben immer mehr entfremdet, in übelster Schmeichelei umkriecht, zu Lastern anleitet und sich dadurch immer unentbehrlicher macht. Seine Gewandtheit, besser Skrupellosigkeit in allen Geldangelegenheiten versteht es, immer neue Mittel aus den ausgeplünderten Untertanen herauszupressen, ja herauszuschinden, die in immer kürzeren Zeiträumen den Weg alles Irdischen gehen. So hat jeder Hof seinen „Hofjuden" — wie die Scheusale heißen, die das liebe Volk bis zur Verzweiflung

quälen und den Fürsten das ewige Vergnügen bereiten. Wen will es da wundernehmen, daß diese Zierden des menschlichen Geschlechtes endlich auch äußerlich geziert werden und in den Adelsstand emporsteigen, so mithelfend, auch diese Einrichtung nicht nur der Lächerlichkeit preiszugeben, sondern sogar zu vergiften.

Nun vermag er natürlich erst recht seine Stellung zugunsten seines Fortkommens zu verwenden.

Endlich braucht er sich ja nur taufen zu lassen, um in den Besitz aller Möglichkeiten und Rechte der Landeskinder selber kommen zu können. Er besorgt dieses Geschäft denn auch nicht selten zur Freude der Kirchen über den gewonnenen Sohn und Israels über den gelungenen Schwindel.

h) In der Judenheit beginnt sich jetzt ein Wandel zu vollziehen. Sie waren bisher Juden, das heißt, man legte keinen Wert darauf, als etwas anderes erscheinen zu wollen und konnte dies auch nicht bei den so überaus ausgeprägten Rassenmerkmalen auf beiden Seiten. Noch in der Zeit Friedrichs des Großen fällt es keinem Menschen ein, in den Juden etwas anderes als das „fremde" Volk zu sehen, und noch Goethe ist entsetzt bei dem Gedanken, daß künftig die Ehe zwischen Christen und Juden nicht mehr gesetzlich verboten sein soll. Goethe aber war denn doch, wahrhaftiger Gott, kein Rückschrittler oder gar Helot; was aus ihm sprach, war nichts anderes als die Stimme des Blutes und der Vernunft. So erblickte — trotz aller schmachvollen Handlungen der Höfe — das Volk im Juden instinktiv den fremden Körper im eigenen Leibe und stellte sich demgemäß auch zu ihm ein.

Nun aber sollte dies anders werden. Im Laufe von mehr als tausend Jahren hat er die Sprache des Gastvolkes so weit beherrschen gelernt, daß er es nun wagen zu können glaubt, sein Judentum künftig etwas weniger zu betonen und sein „Deutschtum" mehr in den Vordergrund zu stellen; denn so lächerlich, ja aberwitzig es zunächst auch erscheinen mag, nimmt er sich dennoch die Frechheit heraus und verwandelt sich in einen „Germanen", in diesem Falle also in einen „Deutschen". Damit setzt eine der infamsten Täuschungen ein, die sich denken läßt. Da er vom Deutschtum wirklich nichts besitzt als die Kunst, seine Sprache — noch dazu in fürchterlicher Weise — zu radebrechen, im übrigen aber niemals sich mit ihm vermengte, beruht mithin sein ganzes Deutschtum nur auf der Sprache allein. Die Rasse aber liegt nicht in der Sprache, sondern ausschließlich im Blute, etwas, das niemand besser weiß als der Jude, der gerade auf die Erhaltung seiner Sprache nur sehr wenig Wert legt, hingegen allen Wert auf die Reinerhaltung seines Blutes. Ein Mensch kann ohne weiteres die Sprache ändern, das heißt, er kann sich einer anderen bedienen; allein er wird dann in seiner neuen Sprache die alten Gedanken ausdrücken; sein inneres Wesen wird nicht verändert. Dies zeigt am allerbesten der Jude, der in tausend Sprachen reden kann und dennoch immer der Jude bleibt. Seine Charaktereigenschaften sind dieselben geblieben, mochte er vor zweitausend Jahren als Getreidehändler in Ostia römisch sprechen, oder mag er als Mehlschieber von heute deutsch mauscheln. Es ist immer der gleiche Jude. Daß diese Selbstverständlichkeit von einem normalen heutigen Ministerialrat oder höheren Polizeibeamten nicht begriffen wird, ist freilich auch selbstverständlich, läuft doch etwas Instinkt- und Geist-

loseres schwerlich herum als diese Diener unserer vorbildlichen Staatsautorität der Gegenwart.

Der Grund, warum sich der Jude entschließt, auf einmal zum „Deutschen" zu werden, liegt auf der Hand. Er fühlt, wie die Macht der Fürsten langsam ins Wanken gerät und sucht deshalb frühzeitig eine Plattform unter seine Füße zu bekommen. Weiter aber ist seine geldliche Beherrschung der gesamten Wirtschaft schon so fortgeschritten, daß er ohne den Besitz aller „staatsbürgerlichen" Rechte das ganze ungeheure Gebäude nicht mehr länger zu stützen vermag, auf alle Fälle keine weitere Steigerung seines Einflusses mehr stattfinden kann. Beides aber wünscht er, denn je höher er klimmt, um so lockender steigt aus dem Schleier der Vergangenheit sein altes, ihm einst verheißenes Ziel heraus, und mit fiebernder Gier sehen seine hellsten Köpfe den Traum der Weltherrschaft schon wieder in faßbare Nähe rücken. So ist sein einziges Streben darauf gerichtet, sich in den Vollbesitz der „staatsbürgerlichen" Rechte zu setzen.

Dies ist der Grund der Emanzipation aus dem Ghetto.

i) So entwickelt sich aus dem Hofjuden langsam der Volksjude, das heißt natürlich: der Jude bleibt nach wie vor in der Umgebung der hohen Herren, ja er sucht sich eher noch mehr in deren Kreis hineinzuschieben; allein zu gleicher Zeit biedert sich ein anderer Teil seiner Rasse an das liebe Volk an. Wenn man bedenkt, wie sehr er an der Masse im Laufe der Jahrhunderte gesündigt hatte, wie er sie immer von neuem unbarmherzig ausgepreßte und aussog, wenn man weiter bedenkt, wie ihn das Volk dafür allmählich hassen lernte und am Ende in seinem Dasein wirklich nur mehr eine Strafe des Himmels für die anderen Völker erblickte, so kann man verstehen, wie schwer dem Juden diese Umstellung werden muß. Ja, es ist eine mühsame Arbeit, sich den abgehäuteten Opfern auf einmal als „Freund der Menschen" vorzustellen.

Er geht denn auch zunächst daran, in den Augen des Volkes wieder gut zu machen, was er bisher an ihm verbrochen hatte. Er beginnt seine Wandlung als „Wohltäter" der Menschheit. Da seine neue Güte einen realen Grund hat, kann er sich auch nicht gut an das alte Bibelwort halten, daß die Linke nicht wissen wolle, was die Rechte gibt, sondern er muß sich wohl oder übel damit abfinden, möglichst viele wissen zu lassen, wie sehr er die Leiden der Masse empfindet, und was er alles dagegen persönlich an Opfern bringt. In dieser ihm nun einmal angeborenen Bescheidenheit trommelt er seine Verdienste in die übrige Welt solange hinaus, bis diese wirklich daran zu glauben beginnt. Wer nicht daran glaubt, tut ihm bitter Unrecht. In kurzer Zeit schon fängt er an, die Dinge so zu drehen, als ob bisher überhaupt nur ihm immer Unrecht zugefügt worden wäre und nicht umgekehrt. Besonders Dumme glauben dies und können dann nicht anders, als den armen „Unglücklichen" zu bedauern.

Im übrigen wäre hier noch zu bemerken, daß der Jude bei aller Opferfreudigkeit persönlich natürlich dennoch nie verarmt. Er versteht schon einzuteilen; ja manchmal ist seine Wohltat wirklich nur mit dem Dünger zu vergleichen, der auch nicht aus Liebe zum Feld auf dieses gestreut wird, sondern aus Voraussicht für das spätere eigene Wohl. Auf jeden Fall aber

weiß in verhältnismäßig kurzer Zeit alles, daß der Jude ein „Wohltäter und Menschenfreund“ geworden ist. Welch ein eigentümlicher Wandel!

Was aber bei anderen mehr oder weniger als selbstverständlich gilt, erweckt schon deshalb höchstes Erstaunen, ja bei vielen ersichtliche Bewunderung, weil es bei ihm eben nicht selbstverständlich ist. So kommt es, daß man ihm auch jede solche Tat noch um vieles höher anrechnet als der übrigen Menschheit.

Aber noch mehr: *der Jude wird auf einmal auch liberal* und fängt an, vom notwendigen Fortschritt der Menschheit zu schwärmen.

Langsam macht er sich so zum Wortführer einer neuen Zeit.

Anlage 15.

Fritz Fink: „Die Judenfrage im Unterricht“ (Auszüge).

Dr. Martin Luther:

Rächen dürfen wir uns nicht; sie haben die Rache am Halse, tausendmal ärger, als wir ihnen wünschen mögen. Ich will meinen treuen Rat geben.

Erstlich, daß man ihre Synagogen oder Schulen mit Feuer anstecke, und was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und beschütte, daß kein Mensch einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich . . .

Zum anderen, daß man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre. Denn sie treiben eben dasselbige darin, was sie in Schulen treiben . . .

Zum dritten, daß man ihnen nehme alle ihre Betbüchlein und Talmudisten, darin solche Abgötterei, Lügen, Fluch und Lästerungen gelehret wird . . .

Zum vierten. daß man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren . . .

Zum fünften, daß man den Juden das Geleit und Straße ganz und gar aufhebe, denn sie haben nichts auf dem Lande zu schaffen, weil sie nicht Herren, noch Amtleute, noch Händler oder desgleichen sind . . .

Zum sechsten, daß man ihnen den Wucher verbiete . . .

Zum siebenten, daß man den jungen, starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Spaten, Karst, Rocken, Spindel, und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiße der Nasen . . .

Besorgen wir aber, daß sie uns möchten an Leib, Weib, Kind, Gesind, Vieh usw. Schaden tun . . ., so laßt uns bleiben bei gewöhnlicher Klugheit der anderen Nationen, wie Frankreich, Spanien, Böhmen usw., und mit ihnen rechnen, was sie uns abgewuchert; und danach gütlich geteile, sie aber immer zum Land ausgetrieben.

Friedrich der Große:

Wir befehlen . . ., daß die schlechten und geringen Juden in den kleinen Städten, sonderlich in denen, so mitten im Lande liegen, woselbst die Juden ganz unnötig und vielmehr schädlich sind, bey aller Gelegenheit und nach aller Möglichkeit daraus weggeschaffen werden.

Und im *Judenreglement von 1750* verfügt der große König (Artikel 28):

Ländliche Güter hingegen wird den Juden zu erkauffen und zu besitzen überall nicht gestattet. — (Artikel 33): Kein Jude darf auf dem platten Lande wohnen.

Goethe:

> Du kennst das Volk, das man die Juden nennt,
> das außer seinem Gott nie einen Herrn erkennt.
> Du gabst ihm Raum und Ruh, sich weit und breit zu mehren
> Und sich nach seiner Art in deinem Land zu nähren.
> ... sie haben einen Glauben,
> der sie berechtigt, die Fremden zu berauben,
> und der Verwegenheit stehn deine Völker bloß ...
> Der Jude liebt das Geld und fürchtet die Gefahr.
> Er weiß mit leichter Müh und ohne viel zu wagen,
> durch Handel und durch Zins Geld aus dem Land zu tragen ...
> Auch finden sie durch Geld den Schlüssel aller Herzen,
> und kein Geheimnis ist vor ihnen wohl verwahrt,
> mit jedem handeln sie nach seiner eignen Art.
> Sie wissen jedermann durch Borg und Tausch zu fassen;
> der kommt nicht los, der sich nur einmal eingelassen ...
> Es ist ein jeglicher in deinem Land
> auf ein und andere Art mit Israel verwandt,
> und dieses schlaue Volk sieht seinen Weg nur offen:
> Solang die Ordnung steht, solang hat's nichts zu hoffen.

(Haman zum König Ahasveros in „Das Jahrmarktfest zu Plundersweilern").

Das israelitische Volk hat niemals viel getaugt ..., es besitzt wenig Tugenden und die meisten Fehler anderer Völker ...

Anlage 16.

Reden des Führers auf dem Parteitag der Arbeit 1937. Die große Schlußrede auf dem Kongreß. (Auszug.)

Sie kennen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, den bisherigen Weg dieses bemerkenswertesten Phänomens unserer Zeit.

In die Völker dringt, ohne gerufen worden zu sein, die jüdische Rasse ein und versucht zunächst, sich als eine im wesentlichen mit dem Handel und dem Austausch der Güter beschäftigende fremde Kaufmannschaft einen gewissen wirtschaftlichen Einfluß zu sichern.

Nach Jahrhunderten führt dieser Prozeß dahin, daß die wirtschaftliche Macht der Eindringlinge allmählich zu heftigen Reaktionen von seiten des Gastvolkes Anlaß gibt. Diese natürliche Abwehr beschleunigt im Judentum den Versuch, durch die Vortäuschung einer allmählichen Assimilierung nicht nur die Hauptangriffsfläche als fremdes Volk zu beseitigen, sondern darüber hinaus einen direkten, und zwar politischen Einfluß auf das in Frage kommende Land zu gewinnen.

Teils wegen wirtschaftlicher Interessen, teils aber auch aus angeborener bürgerlicher Trägheit werden die Gefahren dieser Entwicklung von vielen verkannt. Die warnende Stimme einflußreicher oder geistreicher Menschen wird dabei genau so bewußt überhört, wie dies ja nun einmal geschichtlich immer dann der Fall zu sein pflegt, wenn die prophezeiten Folgen unangenehmer Natur sind.

So gelingt es dieser jüdischen, aber mit der Sprache der Gastvölker operierenden Rassengemeinschaft, vom Einfluß auf den Handel ausgehend, immer mehr *Einfluß auf die politische Entwicklung* zu gewinnen. Sie bewegt sich dabei ebensosehr im Lager der Fürsten wie umgekehrt auch im Lager ihrer Oppositionen. In eben dem Maß, in dem es ihrer Tätigkeit aber mitgelingt, die allerdings auch aus anderen Gründen allmählich schwächer werdende Position eines dynastisch verankerten Königtums zu erschüttern, verlagert sie ihre Interessen mehr auf die *Förderung demokratischer Volksbewegungen*. Die Demokratie aber gibt dann erst die *Voraussetzung* zur Organisation jener terroristischen Gebilde, wie wir sie als Sozialdemokratie, Kommunistische Partei oder bolschewistische Internationale kennen.

Während aber durch die Demokratie der lebendige Abwehrwille an tausend Formalitäten und vor allem dank der bewußten *Züchtung* möglichst schwacher Staatsrepräsentanten allmählich erstickt wird, entwickelt sich in den radikalen revolutionären Bewegungen die Avantgarde der jüdischen Weltrevolution.

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Schwächen helfen mit, den zersetzenden Angriff *dieser nur von jüdischen Elementen organisierten bolschewistischen Internationale* zu erleichtern.

So wiederholt sich in diesem Stadium derselbe Vorgang wie im vorhergehenden. Während ein Teil der „jüdischen Mitbürger" die Demokratie besonders durch den Einfluß der Presse demobilisiert oder gar durch das Zusammenkoppeln mit revolutionären Erscheinungen in der Form von *Volksfronten* mit deren Gift infiziert, trägt der andere Teil des Judentums bereits die Fackel der *bolschewistischen Revolution* mitten in die bürgerlich-demokratische Welt hinein, ohne daß von ihr noch eine wirkungsvolle Abwehr befürchtet zu werden braucht. *Das letzte Ziel ist dann die endgültige bolschewistische Revolution*, das heißt aber nun nicht etwa die Aufrichtung der Führung des Proletariats durch das Proletariat, sondern die *Unterwerfung des Proletariats unter die Führung eines neuen fremden Herrn.*

Sowie erst einmal die verhetzte, wild gewordene und wahnsinnige Masse, unterstützt durch die aus den Gefängnissen und Zuchthäusern freigelassenen asozialen Elemente, die natürliche, arteigene Intelligenz der Völker ausgerottet hat und sie auf dem Schafott zum Verbluten brachte, bleibt als letzter Träger eines wenn auch miserablen intellektuellen Wissens der *Jude* übrig. Denn das eine ist hier festzuhalten:

Es handelt sich bei dieser Rasse weder geistig noch moralisch um eine überlegene, sondern in beiden Fällen um eine durch und durch minderwertige! Denn Skrupellosigkeit, Ge-

wissenlosigkeit können niemals gleichgesetzt werden einer wahrhaftigen, genialen Veranlagung.

Werfen Sie, meine Volksgenossen, nur einen Blick auf die Bedeutung des Judentums in kommerzieller Hinsicht und dann einen zweiten auf die wirklich wertvollen, aus schöpferischer Phantasie, Genialität und redlicher Arbeit kommenden Erfindungen oder Großleistungen der Menschheit. Wenn irgendwo jemals die Feststellung zutrifft, daß nicht die Befassung mit Tatsachen, sondern die Schaffung der Tatsachen das Entscheidende ist, dann gilt dies vor allem für die Beurteilung der wirklichen Werte des Judentums. Es kann in manchen Ländern 90 Prozent aller Intelligenzstellen besetzen, aber es hat nicht die Elemente des Wissens, der Kultur, der Kunst usw. gefunden, geschaffen oder gezeugt. Es kann den Handel durch gewisse Manipulationen in seinen Besitz bringen, allein die Grundlage des Handels, d. h. die Werte, sind nicht von Juden entdeckt, erfunden und entwickelt worden. Es ist eine schöpferisch durch und durch unbegabte Rasse.

Daher muß sie, wenn sie jemals irgendwo dauernd herrschen will, zur baldigen Ausrottung der bisherigen intellektuellen Oberschichten der anderen Völker schreiten. Sonst würde sie doch in kurzer Zeit wieder deren überlegener Intelligenz unterliegen. Denn sie sind in allem, was wirkliche Leistung betrifft, seit jeher Stümper gewesen und Stümper geblieben.

Wie ist der Nationalsozialismus entgegen den Prophezeiungen unserer weisen Beurteiler mit diesen arroganten Nichtskönnern fertig geworden? Sie haben als Demokraten nicht einmal die Möglichkeiten, die in der Demokratie lagen, beherrscht, noch als Sozialdemokraten die Massen zu führen vermocht. Sie haben als Interessenten unserer Wirtschaft ihren Verfall weder verhindert, noch gelang es ihnen, aus dem Zusammenbruch als Kommunisten die erhofften Konsequenzen zu ziehen. Und nur, weil ihnen bewußt der erkennende Nationalsozialismus gegenüberstand.

Und daher sind wir Nationalsozialisten auch so selbstsicher und so überzeugt von der Unzerstörbarkeit unseres Staates. Allerdings sehen wir die übrige Welt zum Teil als sehr gefährdet an, weil sie bewußt vor dieser Frage die Augen schließt, und vor allem nicht sehen will, daß die Diktatur des Proletariats nichts anderes ist als die Diktatur des jüdischen Intellektualismus.

Anlage 17.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“, Seite 357/358.

Wie sehr sie den nahenden Sieg schon vor Augen sehen, geht aus der furchtbaren Art hervor, die ihr Verkehr mit den Angehörigen der anderen Völker annimmt.

Der schwarzhaarige Judenjunge lauert stundenlang, satanische Freude in seinem Gesicht, auf das ahnungslose Mädchen, das er mit seinem Blute schändet und damit seinem, des Mädchens Volke raubt. Mit allen Mitteln

versucht er die rassischen Grundlagen des zu unterjochenden Volkes zu verderben. So wie er selber planmäßig Frauen und Mädchen verdirbt, so schreckt er auch nicht davor zurück, selbst in größerem Umfange die Blutschranken für andere einzureißen. Juden waren es und sind es, die den Neger an den Rhein bringen, immer mit dem gleichen Hintergedanken und klaren Ziele, durch die dadurch zwangsläufig eintretende Bastardierung die ihnen verhaßte weiße Rasse zu zerstören, von ihrer kulturellen und politischen Höhe zu stürzen und selber zu ihren Herren aufzusteigen.

Denn ein rassereines Volk, das sich seines Blutes bewußt ist, wird vom Juden niemals unterjocht werden können. Er wird auf dieser Welt ewig nur der Herr von Bastarden sein.

So versucht er planmäßig, das Rassenniveau durch eine dauernde Vergiftung der einzelnen zu senken.

Politisch aber beginnt er, den Gedanken der Demokratie abzulösen durch den der Diktatur des Proletariats.

In der organisierten Masse des Marxismus hat er die Waffe gefunden, die ihn die Demokratie entbehren läßt und ihm an Stelle dessen gestattet, die Völker diktatorisch mit brutaler Faust zu unterjochen und zu regieren.

Planmäßig arbeitet er auf die Revolutionierung in doppelter Richtung hin: in wirtschaftlicher und politischer.

Völker, die dem Angriff von innen zu heftigen Widerstand entgegensetzen, umspinnt er dank seiner internationalen Einflüsse mit einem Netz von Feinden, hetzt sie in Kriege und pflanzt endlich, wenn nötig, noch auf die Schlachtfelder die Flagge der Revolution.

Wirtschaftlich erschüttert er die Staaten so lange, bis die unrentabel gewordenen sozialen Betriebe entstaatlicht und seiner Finanzkontrolle unterstellt werden.

Politisch verweigert er dem Staate die Mittel zu seiner Selbsterhaltung, zerstört die Grundlagen jeder nationalen Selbstbehauptung und Verteidigung, vernichtet den Glauben an die Führung, schmäht die Geschichte der Vergangenheit und zieht alles wahrhaft Große in die Gosse.

Kulturell verseucht er Kunst, Literatur, Theater, vernarrt das natürliche Empfinden, stürzt alle Begriffe von Schönheit und Erhabenheit, von Edel und Gut und zerrt dafür die Menschen herab in den Bannkreis seiner eigenen niedrigen Wesensart.

Die Religion wird lächerlich gemacht, Sitte und Moral als überlebt hingestellt, so lange, bis die letzten Stützen eines Volkstums im Kampfe um das Dasein auf dieser Welt gefallen sind.

Nun beginnt die große, letzte Revolution. Indem der Jude die politische Macht erringt, wirft er die wenigen Hüllen, die er noch trägt, von sich. Aus dem demokratischen Volksjuden wird der Blutjude und Völkertyrann. In wenigen Jahren versucht er, die nationalen Träger der Intelligenz auszurotten und macht die Völker, indem er sie ihrer natürlichen geistigen Führung beraubt, reif zum Sklavenlos einer dauernden Unterjochung.

Das furchtbarste Beispiel dieser Art bietet Rußland, wo er an dreißig Millionen Menschen in wahrhaft satanischer Wildheit teilweise unter unmenschlichen Qualen tötete oder verhungern ließ, um einem Haufen jü-

discher Literaten und Börsenbanditen die Herrschaft über ein großes Volk zu sichern.

Das Ende ist aber nicht nur das Ende der Freiheit der vom Juden unterdrückten Völker, sondern auch das Ende dieses Völkerparasiten selber. Nach dem Tode des Opfers stirbt auch früher oder später der Vampir.

Anlage 18.

Walther Rathenau, Briefe. Band 3, Seite 276.

„Sie lieben das Alte Testament und hassen — nein, mißbilligen — uns Juden. Wissen Sie, wozu wir in die Welt gekommen sind? Um jedes Menschen Antlitz vor den Sinai zu rufen. Wenn ich Sie nicht rufe, wird Marx Sie rufen. Wenn Marx Sie nicht ruft, wird Spinoza Sie rufen. Wenn Spinoza Sie nicht ruft, wird Christus Sie rufen.

Anlage 19.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“, Seite 644.

Insbesondere Juden ergossen sich seit Bestehen der Republik in unglaublichen Mengen in die durch das Reich zusammengerafften Wirtschaftsbetriebe und Verwaltungsapparate, so daß beide heute zu einer Domäne jüdischer Betätigung geworden sind.

Anlage 20.

B. Nadolni: „Jeder zweite Arzt in der Reichshauptstadt war ein Jude.“ (Auszug.)

Daß die jüdische Ärzteschaft der verantwortungsvollen Aufgabe des Arztes als Hüter der Volksgesundheit und Förderer eines gesunden Wachstums unseres Volkes verständnislos feind war, beweisen zahllose Fälle aus der Rechtsprechung der ärztlichen Ehrengerichte: insbesondere jüdische Ärzte stellten unter Hintansetzung ihrer ärztlichen Pflicht Gefälligkeitsatteste aus, um sich bei ihren Patienten beliebt zu machen; ihrer Raffinesse entsprechend gaben sie belanglose Krankheiten als „schwere Fälle“ aus, um in das Licht besonderer Tüchtigkeit zu rücken; wirkungslose, zum Teil selbst hergestellte Präparate vertrieben sie zu kostspieligen Preisen; sie vergingen sich gegen die Sittlichkeit usw. Vor allen Dingen aber beweist es ihr Sturmlaufen gegen das Verbot der „Abtreibung“ und den § 218, der die Abtreibung der keimenden Frucht schwer ahndet. An der Spitze dieser permanenten Offensive standen vorwiegend Juden. Sie waren es auch hauptsächlich, die das „Recht auf den eigenen Körper“ proklamierten, sie waren es auch vorwiegend, die Zuwiderhandlungen gegen diesen Paragraphen begingen.

Der Abtreibungsfall der jüdischen Ärzte Dr. Friedrich Wolf und Frau Dr. Kienle-Jakubowitz ist noch bekannt. Er wurde von den jüdischen Zeitungen zu einer großen Propagandaaktion aufgebauscht. Der jüdische und kommunistische Arzt Dr. Friedrich Wolf behielt seine Auffassung über den § 218 nicht als Privatmeinung für sich, sondern forderte, da er

die Juden und Marxisten hinter sich wußte, die Freiheit der Abtreibung geradezu als Staatsnotwendigkeit in seinem Bühnenstück „Cyankali“, das tatsächlich — da vor allen Dingen die Berliner Bühnen vorwiegend in jüdischen Händen waren — dem Publikum vorgesetzt wurde. Dieses verantwortungslose Tendenzstück war Juden und Marxisten für ihren Feldzug für das selbstsüchtige Sichausleben und für das „Selbstbestimmungsrecht“ der Frau hochwillkommen.

Die in seiner rassischen Veranlagung begründete Vorliebe des Juden, sich mit geschlechtlichen Perversionen aller Art zu befassen, läßt auch die Spezialisierung jüdischer Ärzte als Fachärzte für Haut- und Geschlechtskrankheiten nicht als Zufall erscheinen. Juden haben die sogenannte „Sexualwissenschaft“ (Sigmund Freud) zur Blüte getrieben und sie gleichzeitig zum Geschäft erniedrigt. Die beiden mosaischen „Sexualwissenschaftler“ Dr. med. Iwan Bloch, Berlin, und Dr. Magnus Hirschfeld, Berlin, konnten hierbei einen unappetitlichen Ruhm in Anspruch nehmen, der ihnen von keinem deutschen medizinischen Wissenschaftler streitig gemacht wurde. Werfen wir einen Blick auf einige ihrer „wissenschaftlichen“ Bücher und lassen ihre Titel ohne weiteren Kommentar sprechen: Die Perversion — Das Sexualleben unserer Zeit — Das verbrecherische Weib — Die Prostitution — Berlins drittes Geschlecht — Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen — Sexualkatastrophen — Empfängnisverhütung — Bilderatlas zur Geschlechtskunde, so ging es listenweise weiter. Der frühere Berliner Stadtarzt, Dr. Max Hodann, der in der kommunistischen „Arbeiter-Sexualzeitung“ (!) Fragen aus dem Leserkreis beantwortete, dozierte, daß der Kommunismus für alle Homosexuellen, Sodomisten und Päderasten die „Befreiung“ bringen würde. Wie diese Befreiung ausgesehen hätte, darüber gibt es heute wohl keinen Zweifel mehr. Und der Befreier: der jüdische Arzt, dem sich der Deutsche „bis aufs Hemd“ ausliefern sollte!

(Das Material hierzu wurde dem Heft „Die Juden in Deutschland“ entnommen.)

Anlage 21.

„Hie Bürger, hie Juden.“ Eine Krakauer Kampfschrift aus dem Jahre 1618. Bearbeitet und übersetzt von Josef Sommerfeldt, Referent für Judenforschung am Institut für deutsche Ostarbeit in Krakau. Burgverlag Krakau G. b. m. H., Verlag des Instituts für deutsche Ostarbeit, 1941. Seite 33/34.

O Krakau, du berühmte Hauptstadt des Staates! Dir fehlt ein Prophet Jeremias, damit er die Klagelieder sänge und Tränen vergösse, weil du unter einer so drückenden jüdischen Knechtschaft seufzst, du, die du einst wie eine wunderschöne Blume blühtest und die Zierde des ganzen Staates warst, sein Ruhm und sein Reichtum! Heute bist du so furchtbar verarmt!

Wo sind jetzt deine Bürger hin, die einst Kaiser Karl und die Könige Kasimir den Großen von Polen, Ludwig von Ungarn, Peter Cypern, die Fürsten Otto von Bayern, Ziemowit von Masowien, Boleslaw von Schweidnitz, Ladislaw von Oppeln, Boguslaw von Stettin prachtvoll bewirteten und überreich beschenkten? Wo sind die Bürger, die in Zeiten der Not ihren Herren große Summen Geldes zur Verfügung stellten? Wo sind jene, die

die Kirchen benutzten, die Klöster und die Krankenhäuser gründeten und die Mönche unterhielten? Alle deine Güter, mein Krakau, und deine großen Reichtümer sind durch schurkische List in die Hände der Juden übergegangen. Der kümmerliche Rest der Kaufleute siedelte nach Nürnberg, nach Danzig und in verschiedene andere Städte über. Man findet in Krakau kein oder kaum ein Haus, das frei wäre vom „Wiederhauf". In kurzer Zeit ist deshalb in Krakau, wovor dich Gott bewahren möge, eine völlige Öde zu erwarten.

Anlage 22.

„Hie Bürger, hie Juden." Eine Krakauer Kampfschrift aus dem Jahre 1618. Bearbeitet und übersetzt von Josef Sommerfeldt, Referent für Judenforschung am Institut für deutsche Ostarbeit in Krakau. Burgverlag Krakau G. m. b. H., Verlag des Instituts für deutsche Ostarbeit, 1941. Seite 39.

(Wer sich die Geschäftsmethoden der polnischen Juden von heute aus der Nähe anschaut, wird mit Erstaunen feststellen, daß die Schilderung, die Miczynski in seiner Kampfschrift von dem jüdischen „Faktorensystem" seiner Zeit gibt, auch heute geschrieben sein könnte:)

Beim Verkauf der Waren machen sie es folgendermaßen: Im Laden auf einem Sessel sitzt herrschaftlich gekleidet so ein Teufelsjude, hat um sich einige herumlungernde jüdische Zutreiber, die ihm die Adligen und andere Leute auf ausgeklügelte Weise in den Laden locken. Dort verdient er an einem Tag so seine zwei-, drei-, vierhundert Zloty, und der bedauernswerte Christ sitzt indessen in seinem Laden oder in den Tuchhallen oder gar in einem Krämerbüdchen den ganzen Tag hindurch, vertrocknet hinter seiner Ware oder friert und verdient manchmal keinen einzigen Groschen. Er guckt heraus, ob nicht vielleicht ein Käufer sich zu ihm verlaufe. Findet sich mal einer, so umzingelt sofort ein Judenhaufen den Laden. Sie blinzeln ihm zu, raten ihm ab, zupfen ihn am Rock und flüstern ihm zu, er solle beim Bocian kaufen oder beim Isaak, beim Moses, beim Jakob, beim Oxow usw.; denn dort sei die Ware gut und billig. Ja, sie gehen sogar vor die Stadt, und wenn jemand dahergefahren kommt, fragen sie: „Herrchen, was wollen Sie kaufen?" und führen ihn zum Juden. Sie treiben sich auf den Jahrmärkten haufenweise herum, besonders auf den wichtigeren, wie zum Beispiel in Lentschutz, Lowitsch, Posen, Gnesen, Thorn, Lublin, Lemberg, Jaroslau, Krakau. Sie drängen sich so dicht, daß die Christen unter ihnen kaum zu sehen sind. Sie legen eine so große Summe Geld zusammen und erwerben mit Teufelskniffen die besseren Waren von den fremden Kaufleuten. Lewek Srupski, ein Krakauer Jude, der Anstifter und der Führer bei allen jüdischen Schurkereien, fährt als Makler aller Juden auf alle Jahrmärkte, spielt dort den polnischen Kaufleuten und Handwerkern übel mit, kauft alle besten Waren für die Juden und setzt die jüdischen vorteilhaft ab. Kummervoll steht der Christ lange mit seinem bißchen Ware, vergeudet seine Zeit, und da er nichts verkauft, hat er auch kein Geld zum Einkaufen neuer Waren.

Anlage 23.

Die Heiratspolitik der Rothschilds. (Aus dem Material des Einsatzstabes R. R.)

Im Jahre 1816 wurde der Wechsler Amschel Mayer Rothschild mit seinen Brüdern Salomon Mayer, Nathan Mayer, Kalman Mayer und Jakob Mayer von Kaiser Franz I. von Österreich wegen seiner vielfachen Verdienste in den erblichen Adelsstand erhoben. Im Jahre 1822 wurden die fünf Frankfurter sogar Freiherren. Gleichzeitig wurden den Söhnen des Geldwechslers Mayer Amschel Rothschild und der Gudele Schnapper diplomatische Würden verliehen. Die fünf Brüder hatten schon zu Lebzeiten des Vaters begonnen, ein System von Geldverbindungen über ganz Europa zu ziehen und mit der europäischen Politik ihr großes Geschäft zu machen. Das Geheimnis ihres Erfolges bestand in ihrem Zusammenhalt, in den vielfachen internationalen Informationsquellen, die sie sich schufen, und in der großzügigen Ausnutzung ihrer Geldmittel zur Schaffung persönlicher und politischer Macht.

Als 1852 die Rothschilds sich um den Titel „Preußische Hofbankiers" bewarben, meinte Bismarck, „die Herren von Rothschild seien für ihr etwaiges Wirken im preußischen Interesse hinlänglich durch Geldvorteile entschädigt worden". Das war jedoch nicht die Auffassung der österreichischen, englischen und französischen Staatsmänner, die den Rothschilds im Laufe des 19. Jahrhunderts Titel und Würden verliehen.

Das Interesse des Geschäfts und der Machtstellung ihres Hauses bestimmte auch die Heiratspolitik der Rothschilds. Im Jahre 1796 heiratete der älteste Sohn des alten Mayer Amschel die Jüdin Eva Hanau. Seine drei nächsten Brüder haben sich ebenfalls mit Frankfurter Jüdinnen verheiratet, und die vier Schwestern blieben durch ihre Heiraten im Umkreis des Ghettos. Der jüngere Bruder Jakob, der Begründer des Pariser Hauses, heiratete 1824 seine Nichte Betty Rothschild, die Tochter des Wiener Bruders Salomon. Bis zum Jahre 1940, das endgültig die Machtstellung der Rothschilds auf dem europäischen Festlande brach, sind zahlreiche Heiratsverbindungen erfolgt, die den inneren Zusammenhang und den äußeren Einfluß des Hauses verstärken sollten. In diesen vier Menschenaltern haben 36 männliche und 42 weibliche Rothschilds geheiratet. Ihre Verbindungen geben uns einen Einblick in die Politik des Hauses.

Von 1824 bis 1871 finden wir 14 Heiraten zwischen Vettern und Basen des Hauses Rothschild, und nur drei junge Rothschild-Söhne haben in dieser Zeit Jüdinnen aus anderen Familien geheiratet, davon zwei allerdings wieder aus den mehrfach verschwägerten Häusern Cohen und Montefiore. Bereits 1815 wurde eine Schwester der fünf Frankfurter mit Abraham Montefiore in London vermählt, und Abrahams Bruder, Sir Moses Montefiore, war mit einer Cohen, einer Schwester der Frau Nathan Rothschilds, verheiratet. Noch 1910 wurde eine Pariser Rothschild, die Misanthropin Miriam, mit ihrem Vetter Albert von Goldschmidt-Rothschild, dem Erben der Frankfurter Rothschilds, verheiratet. (Die Ehe wurde später wieder geschieden.) Diese außergewöhnlich vielen Familienheiraten hatten den Zweck, die Häuser in Frankfurt, London, Paris und Wien enger aneinander zu binden. In jeder Generation sollte ihnen wieder ihre Verbundenheit auf diese Weise bewußt

gemacht werden. Außerdem wurde das Geld in der Familie gehalten. Dadurch kommt es, daß die heutigen Rothschilds alle mehrfach von den vier jüngeren Frankfurtern abstammen (der älteste war kinderlos gewesen). Ihre Ahnentafeln führen immer wieder auf den alten Mayer Amschel. Die Folge dieser starken Inzucht zeigte sich bald nicht nur in einer Züchtung der händlerischen Fähigkeiten, sondern auch in Erscheinungen einer grauenhaften Entartung. Der Einblick in die Archive des Hauses verrät nicht nur verrückte Extratouren, sondern einen Sittenverfall schlimmster Art und hemmungslose sexuelle Verbildungen.

Das scheint auch den Rothschilds bewußt geworden zu sein, so daß bereits bei den Urenkeln andere Familienverbindungen beginnen. Zunächst wurden dabei noch Jüdinnen als Frauen der Rothschild-Söhne bevorzugt, so mehrfach Halphen und Beer, aber auch Weißweiler, Cahen d'Anvers, Pinto, von Wertheimstein. Es ist bekannt, daß die Rothschilds die christliche Taufe als Mittel des Eingangs in die Gesellschaft ihrer Wirtsvölker verschmähten und dem mosaischen Glauben treu blieben. Deshalb bevorzugten sie für ihre Söhne und Erben jüdische Frauen. Erst in den letzten Jahren änderte sich das. Bereits 1925 verheiratete sich der Wiener Eugen Rothschild mit der christlichen Amerikanerin Kitty Wolff, einer geschiedenen Spottswood und geschiedenen Gräfin Schönborn. 1933 heiratete der Erbe des Londoner Hauses, der junge Baron Nathaniel Rothschild, eine blonde Engländerin, die Tochter eines angesehenen Juristen, Barbara Hutchinson, die freilich zum Judentum übertreten mußte. Auch die jungen Pariser Rothschilds bevorzugten in der letzten Generation arische Frauen. Den Anfang machte James Rothschild, der Bürgermeister von Compiègne, 1923 mit der Französin Claude Dupont, es folgte 1935 sein Bruder Philippe, der „Faschist" der Familie, mit Elisabeth de Chambure, der Vetter Allain 1938 mit Marie Chauvin du Treuil. Die Grafen Chambure gehören dem französischen Adel an. Die Praxis dieser letzten Sprossen des Hauses Rothschild erinnert fatal an den pathetischen Ausspruch eines Juden in Holland, der eine deutsche Frau geheiratet und zum Übertritt zu seinem Glauben gezwungen hatte und dazu zynisch äußerte: „Euer bestes Blut ist mir gerade gut genug, um das degenerierte Blut meiner Rasse aufzufrischen." Das hinderte ihn allerdings nicht, nach einiger Zeit seine Frau mit den Kindern sitzen zu lassen.

Ganz anders verliefen die Heiraten der Rothschild-Töchter. Während die Söhne dazu bestimmt waren, das Geschlecht und das Geschäft fortzusetzen, wurden die Töchter ausersehen, in christliche Familien Eingang zu finden, damit zugleich dort als Überträgerin des jüdischen Blutes zu wirken und den Adel der Wirtsvölker zu zersetzen. Zwar sind auch unter den Töchtern jüdische Heiraten die Regel. Die jüdischen Barone Franchetti und Leonino, Goldschmidt und Springer, die jüdischen Geldleute Ephrussi und Behrens, die Londoner Sassoon, die Pariser Calman-Levy, der polnische Diplomat Muhlstein und der russische Cellist Piatigorsky sind Juden, die die Ehre hatten, Schwiegersöhne der Rothschilds zu werden. Aber unter insgesamt 42 Heiraten der Töchter finden wir doch nur zehn mit arischen Schwiegersöhnen. Die erste dieser Verbindungen erfolgte bereits 1839, als Hannah Rothschild mit dem ehrenwerten Henry Fitzroy, einem Mitglied des Unterhauses und des Staats-

rats, getraut wurde. Fitzroy heißt „Königssohn“. Er war ein jüngerer Sproß der Barone von Southampton und Herzöge von Grafton aus dem Blut des Königs Karl II. Stuart. Eine solche Verbindung war schon eine Taufe wert. Hannah Rothschild hat das Geschlecht der Stuarts nicht fortgesetzt, ihr einziger Sohn fiel vom Ponny und starb daran, aber ihre Tochter heiratete den Baronet Westville aus dem Hause der Grafen Crawford, deren Tochter heiratete einen englischen Pfarrer, und so floß das Blut des Ghettojuden in die englische Oberschicht.

In England dienten noch drei weitere Verbindungen dem Aufstieg des Hauses Rothschild. Annie Rothschild heiratete 1873 den ehrenwerten Elliot Yorke, den Sohn des Lords Hartwicke, und ihre Schwester Constance wurde 1877 die Frau von Cyrill Flower, der später Lord Battersey wurde. Beide Ehen blieben kinderlos, aber die beiden Schwäger gehörten lange dem Parlament an und hatten Ämter am Hof und in der Regierung. Damit war die Bresche geschlagen, und 1878 wurde Hannah Rothschild die Frau des Grafen Roseberry, Archibald Primrose. Er war lange Jahre Minister, von 1894 bis 1895 sogar Ministerpräsident. Sein Erbe übte als Zeitungsinhaber einen bedeutenden Einfluß aus, ein anderer Sohn fiel zusammen mit seinem Vetter Rothschild 1917 als englischer Offizier in Palästina. Die beiden Töchter Primrose machten gute Heiraten, Sybill, die sich auch als Schriftstellerin und Filmoperateurin betätigte, mit dem englischen General Charles Grant'Peggy, mit dem ersten Markgrafen Crewe, einem langjährigen Minister und Botschafter, der seinerseits ein Sechzehntel-Jude war, weil er von einer der wenigen bereits in früherer Zeit in die englische Oberschicht eingedrungenen Jüdinnen abstammte. Er war auch stolz darauf und meinte, das jüdische Blut vermittle Begabung und sei mindestens ebenso wertvoll wie das Blut der alten englischen Könige.

Eine Enkelin der Hannah Rothschild, die einzige Tochter des Neil, der in Palästina gefallen war, von einer Stanley, aus dem Hause der Grafen von Derby, die Vierteljüdin Ruth Primrose, wurde 1936 mit Charles Wood verheiratet, der in den folgenden Jahren auch in das Parlament gewählt wurde. Er ist der Sohn und Erbe des Politikers Lord Halifax. So mischte sich das Blut des frömmsten englischen Staatsmannes mit dem des Geldwechslers aus dem Frankfurter Ghetto.

Aber auch in Frankfurt wurden Rothschild-Töchter in den alten Hochadel gegeben. 1878 wurde Margarete Rothschild aus Frankfurt mit dem Herzog Agenor von Gramont verheiratet, einem jungen Witwer, dessen Vater 1870 Außenminister gewesen war. Aus dieser seiner mittleren Ehe stammt der jetzige Herzog von Gramon und neben einem weiteren Sohn noch die Tochter Corisande, die 1901 mit dem Marquis Ehlie von Noailles verbunden wurde. Ihre Tochter, eine Vierteljüdin, heiratete 1923 den Marquis Parcontal. Margaretes Schwester Bertha Rothschild wurde 1882 mit dem Fürsten von Wagram, Alexander Berthier, getraut. Er ist Enkel des bekannten napoleonischen Generals und der Prinzessin Marie von Bayern, so daß sich in seinen Kindern legitimes Königsblut mit dem Samen des Juden vermischt. Der einzige Sohn, der letzte Fürst von Wagram, fiel 1918 als Hauptmann. Die älteste Tochter heiratete 1904 Henry de la Tour d'Auvergne,

die jüngere 1905 den Prinzen Jacques de Broglie, von dem sie nach 20 Jahren wieder geschieden wurde. Ihre älteste Tochter, die Vierteljüdin Diane wurde 1930 mit Napoleon Lannes, dem derzeitigen Herzog von Montevello, also ebenfalls dem Nachkommen eines napoleonischen Marschalls, getraut. Durch diese Verbindungen haben die Rothschilds Eingang sowohl in den französischen Uradel wie in den napoleonischen Waffenadel gefunden.

Diesen großen Heiraten gegenüber waren die nachfolgenden Verbindungen von geringerer Bedeutung.

In den 1880er Jahren folgen Verbindungen mit den belgischen Baronen Lambert und Zuylene Nyefeld, in den 1920er Jahren mit dem französischen Diplomaten Adrien Thierry, der zuletzt Gesandter in Rumänien war, schließlich 1934 mit dem Engländer Denis Berry, einem Sohn des Barons Kemsley.

Von den Nachkommen der Schwestern der fünf Frankfurter interessieren uns zwei Linien.

Henrietta Rothschild war seit 1815 mit Abraham Montefiore verheiratet. Unter den Nachkommen befinden sich englische Barone, Bankiers und Literaten, und ihre Töchter verheirateten sich mit englischen Abgeordneten, wie z. B. Mac Ivor.

Die älteste Tochter des Mayer Amschel Rothschild, Schonche, genannt Jannete, war seit 1795 die Frau des Handelsmannes Moses Worms, dessen Söhne in Ceylon reich wurden. Der älteste, Salomon Worms, wurde 1871 österreichischer Baron. Dessen jüngerer Sohn Henric Worms wurde 1895 als Lord Pirbright in das englische Oberhaus gewählt, nachdem er seit 1880 konservativer Abgeordneter war. Seine älteste Tochter heiratete zweimal angesehene Engländer, die jüngere, Constance, ist seit 1895 die Frau des Freiherrn von Löwenstein-Scharfeneck, der aus einer unebenbürtigen Verbindung eines Prinzen von Löwenstein stammte. In den Kindern dieser Ehe vereint sich das Blut deutscher Fürsten mit dem des jüdischen Wechslers. Zwei von ihnen sind besonders bekannt geworden. Beide sind als Emigranten Kriegshetzer und Gegner des nationalsozialistischen Deutschland, Leopold Felix von Löwenstein und Hubertus, der angebliche „Prinz“ Löwenstein und ehemalige Reichsbannerhäuptling. Eine Schwester dieser edlen Brüder heiratete den päpstlichen Kämmerer Dr. Graf Attems.

Auch diese Abstammungslinie der Rothschilds muß beachtet werden, wenn man von der Verbreitung des Blutes von Mayer Amschel spricht.

Es ist einleuchtend, daß diese Verbindungen, wenn sie geschickt ausgenutzt wurden, bedeutende Möglichkeiten eröffnen. Nehmen wir dazu, daß der mehrfache Minister Philipp Sassoon der Sohn einer Rothschild war, daß seine Schwester mit dem Lordkämmerer Markgraf Cholmondelay verheiratet war, so sehen wir, daß die Verbindungen der Rothschilds noch in den Jahren, in denen der gegenwärtige Krieg vorbereitet wurde, in die Ministerkabinette und in den diplomatischen Dienst der Westmächte reichten. Von 36 Rothschild-Söhnen haben 5, von 42 Rothschild-Töchtern 10 arische Ehegatten genommen. Die Auswahl dieser Ehegatten zeigt uns eine zielbewußte Machtpolitik, die dem Einfluß des Judentums bis in die Gegenwart dienen sollte. Aber das nationalsozialistische Deutschland hat diesen Einfluß doch endgültig gebrochen.

Anlage 24.

Adolf Hitler: „Mein Kampf", Seite 722—725.

Während sich also die englische Staatsleitung trotz des gemeinsamen Kampfes auf den europäischen Schlachtfeldern nicht entschließen konnte, den Bund mit dem asiatischen Panther zu lockern, fiel die gesamte jüdische Presse diesem Bunde in den Rücken.

Wie ist es möglich, daß die jüdischen Organe bis 1918, die getreuen Schildträger des britischen Kampfes gegen das Deutsche Reich, nun auf einmal Treubruch üben und eigene Wege gehen?

Die Vernichtung Deutschlands war nicht englisches, sondern in erster Linie jüdisches Interesse, genau so wie auch heute eine Vernichtung Japans weniger britisch-staatlichen Interessen dient, als den weit ausgreifenden Wünschen der Leiter des erhofften jüdischen Weltreiches. Während sich England um die Erhaltung seiner Stellung auf dieser Welt abmüht, organisiert der Jude seinen Angriff zur Eroberung derselben.

Er sieht die heutigen europäischen Staaten bereits als willenlose Werkzeuge in seiner Faust, sei es auf dem Umweg einer sogenannten westlichen Demokratie oder in der Form der direkten Beherrschung durch russischen Bolschewismus. Aber nicht nur die Alte Welt hält er so umgarnt, sondern auch der neuen droht das gleiche Schicksal. Juden sind die Regenten der Börsenkräfte der amerikanischen Union. Jedes Jahr läßt sie mehr zum Kontrollherrn der Arbeitskraft eines Einhundertzwanzig-Millionen-Volkes aufsteigen; nur ganz wenige stehen auch heute noch, zu ihrem Zorne, ganz unabhängig da.

In gerissener Geschicklichkeit kneten sie die öffentliche Meinung und formen aus ihr das Instrument eines Kampfes für die eigene Zukunft.

Schon glauben die größten Köpfe der Judenheit die Erfüllung ihres testamentarischen Wahlspruches des großen Völkerfraßes herannahen zu sehen.

Innerhalb dieser großen Herde entnationalisierter Kolonialgebiete könnte ein einziger unabhängiger Staat das ganze Werk in letzter Stunde noch zu Fall bringen. Denn eine bolschewisierte Welt vermag nur zu bestehen, wenn sie alles umfaßt.

Bleibt auch nur ein Staat in seiner nationalen Kraft und Größe erhalten, wird und muß das jüdische Weltsatrapenreich, wie jede Tyrannei auf dieser Welt, der Kraft des nationalen Gedankens erliegen.

Nun weiß der Jude zu genau, daß er in seiner tausendjährigen Anpassung wohl europäische Völker zu unterhöhlen und zu geschlechtslosen Bastarden zu erziehen vermag, allein einem asiatischen Nationalstaat von der Art Japans dieses Schicksal kaum zuzufügen in der Lage wäre. Er mag heute den Deutschen und den Engländer, Amerikaner und Franzosen mimen, zum gelben Asiaten fehlen ihm die Brücken. So sucht er den japanischen Nationalstaat noch mit der Kraft ähnlicher Gebilde von heute zu brechen, um sich des gefährlichen Widersachers zu entledigen, ehe in seiner Faust die letzte staatliche Macht zu einer Despotie über wehrlose Wesen verwandelt wird.

Er scheut in seinem tausendjährigen Judenreich einen japanischen Nationalstaat und wünscht deshalb seine Vernichtung noch vor Begründung seiner eigenen Diktatur.

So hetzt er heute die Völker gegen Japan wie einst gegen Deutschland, und so kann es kommen, daß, während die britische Staatskunst noch auf ein Bündnis mit Japan zu bauen versucht, die britisch-jüdische Presse bereits den Kampf gegen den Bundesgenossen fordert und unter der Proklamation der Demokratie und unter dem Schlachtruf: Nieder mit dem japanischen Militarismus und Kaiserismus! den Vernichtungskrieg vorbereitet.

So ist der Jude heute in England unbotmäßig geworden.

Der Kampf gegen die jüdische Weltgefahr wird damit auch dort beginnen.

Und wieder hat gerade die nationalsozialistische Bewegung ihre gewaltigste Aufgabe zu erfüllen:

Sie muß dem Volke die Augen öffnen über die fremden Nationen und muß den wahren Feind unserer heutigen Welt immer und immer wieder in Erinnerung bringen. An Stelle des Hasses gegen Arier, von denen uns fast alles trennen kann, mit denen uns jedoch gemeinsames Blut oder die große Linie einer zusammengehörigen Kultur verbindet, muß sie den bösen Feind der Menschheit als den wirklichen Urheber allen Leides dem allgemeinen Zorne weihen.

Sorgen aber muß sie dafür, daß wenigstens in unserem Lande der tödlichste Gegner erkannt und der Kampf gegen ihn als leuchtendes Zeichen einer lichteren Zeit auch den anderen Völkern den Weg weisen möge zum Heil einer ringenden arischen Menschheit.

Im übrigen mag dann die Vernunft unsere Leiterin sein, der Wille unsere Kraft. Die heilige Pflicht, so zu handeln, gebe uns Beharrlichkeit, und höchster Schirmherr bleibe unser Glaube.

Anlage 25.

Alfred Rosenberg, Wiener Rede vom 22. Juni 1943 (Auszug).

Schon im ersten Weltkrieg, der eine unmittelbare Vorprobe des jetzigen darstellt, hat das internationale Verschwörertum die Worte der Schwärmer des 18. Jahrhunderts ausgenutzt für die Prägung einer Weltrevolution mit dem Ende einer Weltrepublik, und mitten in dem heutigen Ringen ertönen besonders von Neuyork die gleichen Forderungen nach einer Weltregierung, nach einer Zusammenfassung des gesamten Kapitals unter amerikanisch-jüdischer Führung, die Herstellung einer einzigen von Nordamerika abhängigen Weltwährung, und das heißt alles in allem eine Forderung nach brutalster Diktatur des internationalen Börsenschiebertums über die ehrliche Arbeit aller Völker und über die Geschicke aller Nationen Europas, aber auch über die große Kultur Ostasiens. Die Tatsache dieser Politik erleben heute alle Europäer.

Anlage 26.

Aus „Adolf Hitlers Reden“, herausgegeben von Dr. Ernst Boepple. „Warum sind wir Antisemiten?“ (20. April 1923.) Seite 55/56.

Welches sind nun aber die eigentlichen jüdischen Ziele?

Ihren unsichtbaren Staat auszubreiten als oberste Spitzentyrannei über die ganze Welt. Der Jude ist deshalb ein Völkerzersetzer. Um seine Völker-

herrschaft zu ermöglichen, muß er nach zwei Richtungen arbeiten. Wirtschaftlich beherrscht er die Völker, wenn er sie politisch und sittlich unterjocht. Politisch durch die Propagierung der Grundsätze der Demokratie und der Lehren des Marxismus, der den Proletarier zum Terroristen nach innen und zum Pazifisten nach außen macht. Sittlich zerstört er die Völker in religiöser und moralischer Hinsicht. Wer das sehen will, der kann es sehen, und wer es nicht sehen will, dem ist nicht zu helfen.

Der Jude unterhöhlt so, ob gewollt oder ungewollt, ob bewußt oder unbewußt, die Plattform, auf der eine Nation allein stehen kann.

Anlage 27.

Aus „Adolf Hitlers Reden“, herausgegeben von Dr. Ernst Boepple. „Teuerung, Republik und Faschistenstaat.“ (1. August 1923.) Seite 71.

Die einen setzen da ihre Hoffnung auf den Sowjetstern. Es ist das Symbol jener Rasse, die die Revolution begonnen, der die Revolution unendlichen Reichtum gebracht hat, die bewußt ihre Auswirkung bis zu diesem Tage weitergetrieben hat. Es ist der Stern Davids, das Wahrzeichen der Synagoge. Das Symbol der Rasse über der Welt! Einer Herrschaft von Wladiwostok bis nach dem Westen! Der Herrschaft des Judentums. Der goldene Stern bedeutet dem Juden das gleißende Gold. Der Hammer, den das Sowjetwappen zeigt, bezeichnet den freimaurerischen Einschlag. Die Sichel den grausamen Terror. Das hoffnungslose Helotentum des deutschen Volkes soll das großjüdische Paradies schaffen!

Anlage 28.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“, Seite 751.

Im russischen Bolschewismus haben wir den im zwanzigsten Jahrhundert unternommenen Versuch des Judentums zu erblicken, sich die Weltherrschaft anzueignen, genau so wie es in anderen Zeitperioden durch andere, wenn auch innerlich verwandte Vorgänge dem gleichen Ziele zuzustreben suchte. Sein Streben liegt zutiefst begründet in der Art seines Wesens. So wenig ein anderes Volk von sich aus darauf verzichtet, dem Triebe nach Ausbreitung seiner Art und Macht nachzugeben, sondern durch äußere Verhältnisse dazu gezwungen wird oder durch Alterserscheinungen der Impotenz verfällt, so wenig bricht auch der Jude seinen Weg zur Weltdiktatur aus selbstgewollter Entsagung ab oder weil er seinen ewigen Drang unterdrückt. Auch er wird entweder durch außerhalb seiner selbst liegende Kräfte in seiner Bahn zurückgeworfen oder all sein Weltherrschaftsstreben wird durch das eigene Absterben erledigt. Die Impotenz der Völker, ihr eigener Alterstod, liegt aber begründet in der Aufgabe ihrer Blutsreinheit. Und diese wahrt der Jude besser als irgend ein anderes Volk der Erde. Somit geht er seinen verhängnisvollen Weg weiter, so lange, bis ihm eine andere Kraft entgegentritt und in gewaltigem Ringen den Himmelsstürmer wieder zum Luzifer zurückwirft.

Anlage 29.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“, Seite 68 ff.

So begann ich nun, mich mit den Begründern dieser Lehre vertraut zu machen, um so die Grundlagen der Bewegung zu studieren. Daß ich hier schneller zum Ziele kam, als ich vielleicht erst selber zu denken wagte, hatte ich allein meiner nun gewonnenen, wenn auch damals noch wenig vertieften Kenntnis der Judenfrage zu danken. Sie allein ermöglichte mir den praktischen Vergleich der Wirklichkeit mit dem theoretischen Geflunker der Gründungsapostel der Sozialdemokratie, da sie mich die Sprache des jüdischen Volkes verstehen gelehrt hatte; das redet, um die Gedanken zu verbergen oder mindestens zu verschleiern: und sein wirkliches Ziel ist mithin nicht in den Zeilen zu finden, sondern schlummert wohlverborgen zwischen ihnen.

Es war für mich die Zeit der größten Umwälzung gekommen, die ich im Inneren jemals durchzumachen hatte.

Ich war vom schwächlichen Weltbürger zum fanatischen Antisemiten geworden.

Nur einmal noch — es war das letztemal — kamen mir in tiefster Beklommenheit ängstlich drückende Gedanken.

Als ich so durch lange Perioden menschlicher Geschichte das Wirken des jüdischen Volkes forschend betrachtete, stieg mir plötzlich die bange Frage auf, ob nicht doch vielleicht das unerforschliche Schicksal aus Gründen, die uns armseligen Menschen unbekannt, den Endsieg dieses kleinen Volkes in ewig unabänderlichem Beschlusse wünsche?

Sollte diesem Volke, das ewig nur dieser Erde lebt, die Erde als Belohnung zugesprochen sein?

Haben wir ein objektives Recht zum Kampf für unsere Selbsterhaltung oder ist auch dies nur subjektiv in uns begründet?

Indem ich mich in die Lehre des Marxismus vertiefte und so das Wirken des jüdischen Volkes in ruhiger Klarheit einer Betrachtung unterzog, gab mir das Schicksal selber seine Antwort.

Die jüdische Lehre des Marxismus lehnt das aristokratische Prinzip der Natur ab und setzt an Stelle des ewigen Vorrechtes der Kraft und Stärke die Masse der Zahl und ihr totes Gewicht. Sie leugnet so im Menschen den Wert der Person, bestreitet die Bedeutung von Volkstum und Rasse und entzieht der Menschheit damit die Voraussetzung ihres Bestehens und ihrer Kultur. Sie würde als Grundlage des Universums zum Ende jeder gedanklich für Menschen faßlichen Ordnung führen. Und so wie in diesem größten erkennbaren Organismus nur Chaos das Ergebnis der Anwendung eines solchen Gesetzes sein könnte, so auf der Erde für die Bewohner dieses Sternes nur ihr eigener Untergang.

Siegt der Jude mit Hilfe seines marxistischen Glaubensbekenntnisses über die Völker dieser Welt, dann wird seine Krone der Totenkranz der Menschheit sein, dann wird dieser Planet wieder wie einst vor Jahrmillionen menschenleer durch den Äther ziehen.

Die ewige Natur rächt unerbittlich die Übertretung ihrer Gebote.

So glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln: Indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn.

Anlage 30.

Aus „Der großdeutsche Freiheitskampf“, Reden Adolf Hitlers vom 16. April 1941 bis 15. April 1942, Eher-Verlag, München 1942, Seite 187. Rede im Sportpalast am 30. Januar 1942.

Ich brauche Sie nur zu erinnern an das Jahr 1923. Ich habe damals gekämpft. Im Ruhrgebiet, da stand unser Feind. Deutschland war von der Inflation ruiniert. Das ganze deutsche Volk schien einem Elend ohnegleichen entgegenzugehen. Und über alles triumphierte der Jude. Er verdarb unser Volk, er profitierte an unserem Unglück. Und da versuchte ich damals, als ein Mann die Macht in die Faust zu bekommen, um dem noch Einhalt zu gebieten.

Anlage 31.

Aus „Der großdeutsche Freiheitskampf“, Reden Adolf Hitlers vom 16. April 1941 bis 15. April 1942, Eher-Verlag, München 1942, Seite 227. Rede zum Heldengedenktag, Berlin, 15. März 1942.

Denn es ist unerträglich, daß das Leben von Hunderten von Millionen Menschen von höchstem kulturellem Wert und emsigstem Fleiß für immer abhängig sein soll vom Wollen einer kleinen, wahrhaft verbrecherischen Gemeinschaft jüdisch-kapitalistischer Weltverschwörer und der von ihnen vergewaltigten öffentlichen Meinung einiger dadurch allein gegen Europa eingestellter Völker und Staaten. Es kann daher auch nur eine einzige Lösung geben, nämlich: diesen Kampf so lange zu führen, bis die Sicherheit eines dauernden Friedens gegeben ist, das heißt aber bis zur Vernichtung der Feinde des Friedens!

Anlage 32.

Adolf Hitler: „Mein Kampf“, Seite 738.

Zudem haben sich die Zeiten seit dem Wiener Kongresse geändert: Nicht Fürsten und fürstliche Mätressen schachern und feilschen um Staatsgrenzen, sondern der unerbittliche Weltjude kämpft für seine Herrschaft über die Völker. Kein Volk entfernt diese Faust anders von seiner Gurgel als durch das Schwert. Nur die gesammelte, konzentrierte Stärke einer kraftvoll sich aufbäumenden nationalen Leidenschaft vermag der internationalen Völkerversklavung zu trotzen. Ein solcher Vorgang ist und bleibt ein blutiger.

Nachweis des benutzten Schrifttums

Neben einer für dieses Reichsschulungsthema vom „Welt-Dienst" in Frankfurt am Main angefertigten Gedankenführung wurden benutzt:

Anacker, Edwin: „Juden mit der weißen Weste."

Baumböck, Karl: „Juden machen Weltpolitik." Berlin, Hochmuth, 1942. 31 S., RM —,10.

Chamberlain, H. St.: „Die Grundlagen des XIX. Jahrhunderts." Volksausgabe, Bd. 1, 2. München, Bruckmann, 1933. Lw. RM 5,70.

Eichstädt, Volkmar: „Bibliographie zur Geschichte der Judenfrage." Bd. 1. Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt, 1938. X, 267 S., RM 18,—.

„Europa und der Osten." Herausgeber Hans Hagemeyer und Dr. Georg Leibbrandt. München, Eher-Verlag, 1939. XV, 276 S., RM 12,—.

Fink, Fritz, Stadtschulrat: „Die Judenfrage im Unterricht." Nürnberg. „Der Stürmer", 1937. 46 S., RM —,60.

Fritsch, Theodor: Handbuch zur Judenfrage. 48. Aufl. 1943.

Günther, Hans F. K.: „Rassenkunde des jüdischen Volkes." München, Lehmann, 1931. 352 S., Lw. 8,60.

Hitler, Adolf: „Mein Kampf." München, Eher-Verlag, 1940. 781 S., Lw. RM 7,20.

Hitler, Adolf, Reden. Deutscher Volksverlag, 1933. 127 S., RM 3,60.

Kommoß, Dr. Rudolf: „Juden hinter Stalin." Die jüdische Vormachtstellung in der Sowjetunion auf Grund amtlicher Sowjetquellen dargestellt. 3. und 4. neu bearbeitete Auflage. Berlin-Leipzig, Nibelungen-Verlag, 1942. 235 S., Hlw. RM 5,50.

„Die Juden in Deutschland." 7. Auflage. München, Eher-Verlag, 1938. 416 S., Lw. RM 6,50.

Leers, Professor Dr. Johann von: „Der Kampf gegen das Judentum im Zweiten Kaiserreich", in „Erziehung und Bildung im Heere". 1943. RM 4,—.

Leibbrandt, Dr. Georg: „Jüdische Weltpolitik in Selbstzeugnissen." München, Eher-Verlag, 1938. 40 S., RM —,70.

Leibbrandt, Dr. Georg: „Juden über das Judentum" in NS.-Monatsheften Januar/Februar 1938.

Leibbrandt, Dr. Georg: „Moskaus Aufmarsch gegen Europa." München, Eher-Verlag. 1938. 69 S., RM —,60.

Lorenz, Ottokar: „Wirtschaft und Rasse." Eine biologisch-historische Untersuchung zur Judenfrage. In: NS.-Monatshefte 1939. S. 107 ff.

Menzel, Joachim: „Das Elsaß und die jüdische Emanzipationsbewegung", Bücherkunde 1941, S. 51 ff.

Mitteilungen der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Jahrgang 1, Heft 6, August 1936.

Mommsen, Theodor: „Römische Geschichte", Band 5, 11. Auflage. Berlin, Weidmann-Verlag, 1931—1935. VIII, 659 S., RM 6,—.

Oppermann, Professor Friedrich: „Der Jude im griechisch-römischen Altertum." München, Eher-Verlag, 1943. Schriftenreihe zur weltanschaulichen Schulungsarbeit der NSDAP., Heft 22.

Gauschulungsamt Osthannover: „Der Jude als Weltparasit", Schulungsunterlage IX/43.

Poehl, Gertrud und Aghte, Margarete: „Das Judentum, das wahre Gesicht der Sowjets.“ 2. erweiterte Auflage. Berlin, Stollberg-Verlag, 1942. 172 S., RM 1,90.

Pohl, Dr. Johannes, Frankfurt/M.: „Jüdische Moral.“ München, Eher-Verlag, 1943. Schriftenreihe zur weltanschaulichen Schulungsarbeit der NSDAP., Heft 20.

Rauenstein, Hans: „Der Arbeiter in der Sowjetunion.“ München, Eher-Verlag, 1939. 59 S.

Rose, Franz: „Juden richten sich selbst.“ Berlin, Schlieffen-Verlag, 1938. 303 S., RM 3,50.

Rosenberg, Alfred: „Schriften und Reden.“ Band 1. München, Hoheneichen-Verlag 1943. CVII, 624 S., RM 12,—.

Rosenberg, Alfred: „Der Mythus des XX. Jahrhunderts.“ Dünndruckausgabe. München, Hoheneichen-Verlag, 1940. XXIII, 712 S. Lw. RM 6,—.

Rosenberg, Alfred: „Pest in Rußland.“ München, Eher-Verlag, 1938, 48 S., RM —,50.

Rosenberg, Alfred: „Europa und sein Todfeind.“ 4 Reden über das bolschewistische Problem. München, Eher-Verlag, 1938. 48 S., RM —,50.

Rosenberg, Alfred: „Unmoral im Talmud.“ München, Deutscher Volksverlag, 1935. 48 S., RM —,80.

Schickedanz, Arno: „Das Gesetz des Sozialparasitismus im Kulturleben.“ — „Die Judenfrage“ in „Der Schulungsbrief“, II. Jahrgang, Folge 11/12.

Schwarz-Bostunitsch, Gregor: „Jüdischer Imperialismus.“ Dreitausend Jahre hebräische Schleichwege zur Erlangung der Weltherrschaft. 5. Auflage. Berlin, Fritsch-Verlag, 1939. 687 S., Lw. RM 6,—.

Seifert, Hermann Erich: „Der Jude an der Ostgrenze.“ Berlin, Eher-Verlag, 1940. Schriftenreihe der NSDAP. 87 S., RM —,90.

Seraphim, Peter-Heinz: „Die Wanderungsbewegungen des jüdischen Volkes.“ Heidelberg, Vowinkel-Verlag, 1940. 30 S., RM —,90.

Sommerfeldt, Josef: Bearbeitung und Übersetzung einer Krakauer Kampfschrift aus dem Jahre 1618: „Hie Bürger, hie Juden.“ Krakau, Buchverlag, 1941. 90 S., RM 1,80.

Steiger, Hugo: „Geschichte der Stadt Augsburg.“ München, Oldenburg-Verlag, 1941. 293 S., RM 9,50.

„Weg und Ziel“: „Handreichung für die Schulungsarbeit.“ Gauschulungsamt Osthannover, 7[1] 1943.

„Der Weltkampf.“ Die Judenfrage in Geschichte und Gegenwart, wissenschaftliche Zeitschrift des Instituts zur Erforschung der Judenfrage. Hoheneichen-Verlag, München.

Über weiteres Schrifttum zu diesem Thema gibt der Katalog „Schrifttum zur Judenfrage“, herausgegeben von Joachim Menzel im Auftrag des Hauptamtes Schrifttum der Dienststelle Rosenberg, Eher-Verlag, München, RM —,30, Auskunft.

Richthefte dürfen nur auf dem Dienstwege angefordert werden. Anfragen beim OKW. — unter Umgehung des Dienstweges — sind verboten. Anfragen bei Verlagen oder Druckereien zwecklos.

Der Jude als Weltparasit

Eine historische Skizze von

Emil Reiffer

und

Erich Schwarzburg

W e l t - D i e n s t - V e r l a g , F r a n k f u r t / M a i n



1944

2. Auflage: 11.—20. Tausend

Druck: Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München

I. Das Wesen der Parasiten

1. Die Menschheit wurde im Verlaufe ihrer Geschichte oft von verheerenden Seuchen heimgesucht, die die einzelnen Völker dezimierten und sogar zu vernichten drohten.

2. Bis in die Neuzeit hinein war man gegen das Auftreten solcher Epidemien so gut wie machtlos, da man die Ursache dieser tödlichen Erkrankungen nicht kannte. Man nahm sie als Schicksalsschläge einer höheren Gewalt hin.

3. Erst in der neuesten Zeit gelang es, kleinste Organismen pflanzlicher, tierischer und anderer Art, die Bazillen, Bakterien und Viren, festzustellen. Auf Grund dieser neuen Erkenntnis machte die Menschheit die Bekanntschaft mit Lebewesen, *die nicht imstande sind, in der Umwelt für sich zu existieren, sondern die nur mit der Mitwelt oder auf Kosten der Mitwelt leben können.* Die Biologen nennen die Lebewesen, die nur auf Kosten der Mitwelt leben können, *Parasiten.*

4. Das Wesen der Parasiten besteht also darin, daß sie nur aus der Substanz ihrer Mitwelt leben können. Während *das Idealbild der Natur in einem organischen Aufbau von höchster Vollkommenheit besteht,* versuchen die Parasiten diese Entwicklung *um ihrer selbst willen zu verhindern* und wirken deshalb zerstörend.

5. Da die Natur sowohl die pflanzlichen als auch die tierischen Organismen durch die Bildung *von Abwehrstoffen* gegen das Eindringen der Parasiten zu schützen versucht, so besteht ein ununterbrochener Kampf auf Leben und Tod zwischen den aufbauenden und den zerstörenden Kräften der Natur.

6. Eine der größten Geistestaten der Menschheit war es, *künstliche Abwehrstoffe* gegen die von Parasiten hervorgerufenen Seuchen zu finden. Durch diese Erfindung gelang es nicht nur, die Seuchen einzudämmen, sondern sogar in vielen Fällen die Menschheit vorbeugend gegen diese zu schützen und ihr Ausbrechen unmöglich zu machen.

7. Es kam also in allen diesen Fällen nur darauf an, den Erreger dieser Seuchen aus seiner anonymen Verborgenheit heraus sichtbar zu machen und dadurch zu erkennen.

8. Ähnliche parasitäre Erscheinungen wie in der Natur finden wir auch im Leben des Menschen und der Völker. Es gibt einen Parasiten, der sowohl den einzelnen Menschen, die Familie, die Sippe und ganze Völker sowie deren staatliche Organisationsformen befällt.

9. Wie andere Organismen in der Natur, so entwickeln auch die Menschen bestimmte Abwehrkräfte gegen das Eindringen von Parasiten in Familie, Volk und Staat.

10. Das menschliche Rasseempfinden wehrt sich instinktiv gegen den Parasiten. Mit einer zunehmenden Verunreinigung der Rasse schwindet dieser gesunde Abwehrinstinkt.

11. Wurde die Ursache der völkervernichtenden Seuchen erst in der neueren Zeit in den parasitären Bakterien, Bazillen und Viren erkannt, so datiert die Erkenntnis des Parasiten, der gleichermaßen den einzelnen Menschen als Einzelparasit wie ganze Völker als Sozialparasit und die Menschheit als Weltparasit befällt, erst aus der allerjüngsten Zeit.

12. Dieser Parasit unter den Menschen ist der Jude. Der Jude wurde zwar von instinktsicheren Völkern seit jeher als fremdes Rassegemisch empfunden, aber nicht als Parasit erkannt.

13. Dies blieb unserer gegenwärtigen Zeit, das heißt der nationalsozialistischen Geschichtsepoche, vorbehalten. In ihrem Zeichen erleben wir heute den gigantischen Weltkampf gegen den in geschichtlich sehr später Stunde erkannten jüdischen Weltparasiten.

14. Ähnlich wie die Parasiten in der Natur nicht in der Umwelt, sondern von der Mitwelt leben, so lebt der jüdische Parasit auch von seiner Mitwelt.

15. Dies geschieht unter den günstigsten Verhältnissen, wenn die Juden in einer möglichst großen Zerstreuung unter den Völkern leben. Die Zerstreuung der Juden über alle Völker ist also eines der wesentlichen Merkmale ihres parasitären Daseins.

II. Die parasitäre Zerstreuung der Juden unter den Völkern

1. Die jüdische Zerstreuung beginnt mit dem Eintreten des Volkes Israel in die Geschichte.

2. Die in der Vergangenheit zum Allgemeingut gewordene Auffassung, daß die Juden wie andere Völker ein Volk seien, welches nur durch eine Folge nationaler Katastrophen seines Staates und Vater-

landes beraubt worden sei, aber fähig und willig sei, einen eigenen Staat zu bilden, ist falsch. Diese Auffassung ist die Folge einer jüdischen Geschichtsfälschung, die durch die christliche Lehre gestützt wird.

3. Die Juden bilden als Mischrasse ein nomadisierendes Volk, welches durch viele hundert Generationen als Fremdkörper unter anderen Völkern gelernt hat, nicht aus eigener Substanz, sondern aus der Substanz seiner Wirtsvölker zu leben und im Laufe einer solchen Entwicklung biologisch gesehen zum Völkerparasiten geworden ist.

4. Die religiösen Bücher, esoterischen Lehren und jüdischen Gesetze sowie auch die politische und wirtschaftliche Geschichte des Vorderen und Mittleren Orients vor der Zeitwende vermitteln uns ein plastisches Bild davon, daß jüdischer Wucher und jüdische Ausbeutung schon damals Zeugnis für das parasitäre Dasein der Juden ablegten.

5. Die von den Juden oft rasch und mit verbrecherischen Mitteln erreichte politische und wirtschaftliche Versklavung nichtjüdischer Völker ist also nicht erst eine Erscheinung der Gegenwart.

6. In der Frühzeit der Geschichte des Volkes Israel finden wir jüdische Kolonien in Ägypten, Babylon, Persien und unter den Phöniziern. Die Geschichte des Getreidewucherers Joseph in Ägypten, des jüdischen Ministers Daniel in Babylon und der jüdischen Favoritin Esther in Persien ist ein frühgeschichtlicher Beweis der parasitären Art der Juden in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht und aber auch ihres aus einem tiefen Haß gegen alles Nichtjüdische geborenen revolutionären Vernichtungstriebes.

7. Der Einfluß der jüdischen Kolonie in Alexandrien auf das Hellenentum, ebenso wie das Eindringen Alexandriner Juden und jüdischen Denkens in großem Umfange in Hellas legen Zeugnis ab, daß das Judentum an einem weltpolitisch und geistesgeschichtlich entscheidenden Zeitpunkt auch auf geistigem und kulturellem Gebiet parasitär wirkte.

8. Das hellenistische Kulturgewand, das sich die Juden in der Zerstreuung in Hellas und den griechischen Siedlungen im Mittelmeerraum in parasitärer Weise angeeignet hatten, war eines ihrer Mittel, um Eingang in das Römische Reich zu finden.

9. Mit dem Vordringen des Christentums in Rom wurden in der Folge auch für eine jüdische Masseneinwanderung in das Römische Imperium letzte vorhandene Schranken niedergerissen. Die Geschichte des Römischen Imperiums ist zugleich die Weltgeschichte seiner Epoche. Mit der Zerstreuung des jüdischen Volkes über alle Provinzen des Römischen Reiches hatte das Judentum

III. Die jüdische Weltusurpation

1. Wir haben gesehen, daß die Ausbreitung der Juden mit dem *Zeitalter der Entdeckungen* anfing, sich über die ganze Welt zu erstrecken. Das Weltreich Karls V., in dem „die Sonne nicht unterging", besitzt bereits *starke jüdische Kolonien* in allen seinen Provinzen und eroberten Gebieten. Es wiederholt sich also im Reiche Karls V. das gleiche Bild der parasitären Zerstreuung des Judentums wie im Reiche Karls des Großen und im Römischen Imperium.

2. Die Erbschaft des Reiches Karls V. wurde, soweit es sich um außereuropäische Gebiete handelt, von der Regierungszeit Cromwells ab vom Britischen Empire übernommen. Cromwell erkannte die große Macht, *die in den weltumspannenden jüdischen Verbindungen* lag und glaubte, diese Macht in den Dienst des Aufbaus des Empire stellen zu müssen. Damit aber war die Stellung der jüdischen Diaspora innerhalb des späteren Britischen Empire gesichert.

3. Die jüdischen Krankheitsherde wurden im Laufe der Jahrhunderte gleichzeitig mit der Besiedlung und Kolonisation immer größerer Teile der Erde zahlreicher und dichter.

4. Noch aber besaß der jüdische Parasit in seiner Zerstreuung *keine direkte politische Macht*, wenn er auch, ohne daß dies den abendländischen Völkern im Laufe ihrer Geschichte zum Bewußtsein gekommen war, immer eine geschlossene Nation gebildet hat.

5. Während die Rabbiner *den Messiasgedanken* von Jahrhundert zu Jahrhundert vertieften, ihn in das Gewand eines jüdischen *Weltherrschaftsstrebens* kleideten und ihm dadurch eine hohe weltpolitische Bedeutung gaben, sahen die uneingeweihten nichtjüdischen Völker in diesem Bestreben lediglich ein *Traumbild der Juden*, das mit der Wirklichkeit nichts zu tun hatte und deshalb nicht ernst genommen zu werden brauchte.

6. *Der jüdische Parasit hatte sich also hartnäckig an allen weltpolitisch und weltwirtschaftlich bedeutenden Plätzen der Erde in einem fortgesetzten mehrtausendjährigen Prozeß festgesetzt und eingefressen und erstreckte seine zersetzende Tätigkeit auf alle Gebiete des wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Lebens der Völker. Er blieb sogar eine der wenigen Konstanten in dem Wechsel der Zeiten. Weltreiche stürzten, der jüdische Parasit überdauerte sie und gewann obendrein noch an Vitalität.*

7. Auch in den zurückliegenden Epochen hatte man es in Wirklichkeit nie mit den unter den verschiedenen Völkern zerstreuten jüdischen Niederlassungen allein zu tun, sondern immer mit der gesamten jüdischen Nation, mit dem Weltjudentum.

8. Weitgehende *finanzielle Abhängigkeit* der Höfe und zahlreicher Fürsten von den Juden, ermöglichte diesen, ihren Einfluß auf die Regierungsgeschäfte auszuüben. So spielten am Hofe Karls des Großen *jüdische Ratgeber* eine sehr bedeutende Rolle. Von Kaiser Karl V. bezeugen uns jüdische Historiker, daß er an Juden verschuldet war. Sultan Soliman der Prächtige und sein Nachfolger Selim II. hatten ebenfalls mächtige jüdische Berater.

9. In der Mitte des 18. Jahrhunderts sehen wir die bedeutendsten und mächtigsten englischen Staatsmänner umgeben und finanziert von Juden. Selbst *englische Könige* dieser Zeit nahmen jüdisches Geld.

10. Wenn es den Juden durch ihre finanziellen Machenschaften gelungen war, *mächtigste Staatsmänner und Fürsten des Abendlandes* zu beeinflussen, so war ihre Macht mit den gleichen Mitteln über *die kleinen Fürsten und Höfe* Europas noch viel größer.

11. In der Geschichte der italienischen Stadtrepubliken und Fürstentümer sowie in der Spaniens und der deutschen Kleinstaaten ist die *Gestalt des Hofjuden* eine immer wiederkehrende Erscheinung.

12. Einen ganz bedeutenden politischen Einfluß übten *die jüdischen Leibärzte* im Mittelalter und in der neueren Zeit auf die Fürsten und ihre Höfe aus. Zu ähnlicher Bedeutung kamen auch die *jüdischen Gold- und Juwelenhändler.*

13. Alle diese Juden an den mittelalterlichen und neuzeitlichen Fürstenhöfen haben den Reichtum dieser Höfe abgeschöpft und ausschließlich vom Wohlstand der nichtjüdischen Völker gelebt und tragen damit *den Stempel der Parasiten.*

14. Es gereicht zahlreichen Fürsten und Königen des Mittelalters nicht gerade zur besonderen Ehre, daß sie den jüdischen Parasiten wie *einen Blutegel* an ihre Völker ansetzten, indem sie den Juden, und ausschließlich ihnen, den Wucher erlaubten und ihnen dadurch ihr Ausbeutertum noch erleichterten.

15. Die Biologie lehrt uns, daß die Parasiten zunächst immer auf eine *natürliche Abwehr* stoßen. Die pflanzlichen und tierischen Organismen erzeugen Abwehrstoffe, die in einem ständigen Kampfe gegen das Vordringen der Krankheitserreger liegen. *Konstitutiv und erbbiologisch* gesunde Organismen reduzieren im allgemeinen die Wirkung der Parasiten auf eine *Oberflächenerscheinung ihres Organismus.* Eine wirkliche, die Existenz bedrohende

31. Ebenfalls ein Symptom für die Größe der bereits bestehenden jüdischen Macht war die Rolle, die der Jude Eduard Simson mit seinen Rassegenossen auf das Frankfurter Parlament ausüben konnte.

32. Auch in der habsburgischen Monarchie und im Deutschland Wilhelms I. gewannen jüdische Finanzmagnaten einen direkten und indirekten Einfluß auf die Politik. Es sei hier nur an die Namen Bleichröder und Rathenau den Älteren erinnert.

33. Die Emanzipation, die zu diesen hier angedeuteten jüdischen Erfolgen führte, wurde von nichtjüdischer Seite oft damit verteidigt, daß man behauptete, diese Juden hätten sich assimiliert. Sie seien Franzosen, Engländer, Deutsche usw. geworden und würden in kurzer Zeit vollkommen in den nichtjüdischen Völkern aufgehen.

34. Die reiche jüdische Diaspora in den europäischen Ländern dieser Zeit unterstützte diese Behauptung der Verfechter der Emanzipation aus taktischen Gründen und konnte auf diese Weise den Nährboden für eine kommende jüdische Masseninvasion vorbereiten.

35. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beginnt eine jüdische Massenüberflutung Südosteuropas, Mitteleuropas und des europäischen Westens sowie der Kolonien sämtlicher europäischer Staaten und der Vereinigten Staaten von Nordamerika aus dem zaristischen Rußland.

36. Es war der jüdische Ministerpräsident Englands, Disraeli, der auf dem Berliner Kongreß diesem jüdischen Einwanderungsstrom die Pforten nach Südosteuropa geöffnet hat.

37. Während die Millionenmasse der jüdischen Parasiten im zaristischen Rußland eine reine Oberflächenerscheinung war, konnten diese Parasiten, für die die Assimilationsjuden den Nährboden in den übrigen Ländern sorgfältig vorbereitet hatten, sich gleich an den Blutbahnen der einzelnen Volkskörper festsetzen, ja, sie gelangten sogar zum Teil im Verlaufe einer einzigen Generation in diese Blutbahnen und in die Organe.

38. Diese aus dem Osten eingewanderten Juden verursachten innerhalb von kurzer Zeit in den einzelnen Staatskörpern schwerste Funktionsstörungen. Sie schleppten revolutionäres Gedankengut und umstürzlerische Ideen in die Länder ein. Der jüdische Rabbinersohn Mardochai, genannt Karl Marx, wurde zum Verkünder und ersten Organisator der proletarischen Weltrevolution. Die Lehren des Mardochai und seiner zahlreichen jüdischen Schüler und Interpreten, die wie Pilze aus einer bereits vermoderten Erde schossen, bereiteten ein anarchistisches Völkerchaos vor, die Auflösung der Völker, der Staaten, der Nationen, der Rassen und damit die Auflösung der menschlichen Gesellschaft selbst.

IV. Der jüdische Weltparasit in den Blutbahnen und Organen der Völker

1. Zu Ende des 19. Jahrhunderts strömte der jüdische Parasit bereits durch die Blutbahnen der Völker. Die hochkapitalistische Welt war in Wirklichkeit eine Domäne der Juden geworden. In ihrem Zentrum stand das in Wirtschaft und Politik blutsmäßig in seiner Oberschicht verjudete Britische Empire, welches die damalige Welt regierte.

2. Der in allen Gebieten der Welt schmarotzende jüdische Parasit verursachte in diesem Zeitalter, welches oft als das Zeitalter der Maschine bezeichnet wird, wirtschaftliche Störungen und periodische Krisen, die das Ausmaß von Weltwirtschaftskrisen annahmen.

3. Die jüdische Führung in den hochkapitalistischen Ländern Europas und Amerikas verhinderte jedoch die durchaus mögliche Heilung der künstlich herbeigeführten Erkrankung der Weltwirtschaft. Jüdische und von Juden geführte Nationalökonomen, die gleichsam die Rolle von Weltwirtschaftspropheten spielten, behaupteten, daß die immer wiederkehrenden Weltwirtschaftskrisen natürliche Erscheinungen der Fortentwicklung der Weltwirtschaft seien.

4. Im Mittelpunkt aller dieser Betrachtungen, die durch die Kanäle der ganz in den Händen der Juden befindlichen Presse und Publizistik geleitet wurden, stand die Behauptung, daß der Wirtschaft das Primat zustehen würde, ja nicht nur der Wirtschaft, sondern dem kosmopolitischen Denken der Juden entsprechend, der Weltwirtschaft.

5. Der jüdische Parasit hatte sich über die ganze Welt verbreitet. Das ganze Vermögen der Menschheit und ihre ganze Arbeitskraft sollte die Beute der Juden werden. Nur durch die Desorganisation der Wirtschaft und durch die Zersplitterung ihrer einzelnen Gebiete konnte das Judentum ungehindert den Reichtum der Völker in parasitärer Weise sich zu Nutzen machen.

6. Die Nationalwirtschaften sollten verschwinden, bevor sie den neuen, der Gegenwart entsprechenden Bedingungen genügten.

An ihrer Zerstörung arbeitete der Marxismus, die Inkarnation des jüdisch-materialistischen Denkens, aber auch der jüdische Bolschewismus als linker und die von der verjudeten englischen Oberschicht geführte Weltplutokratie als rechter Arm des Judentums.

7. Nach der Beendigung des ersten Weltkrieges mußte die englische Weltplutokratie ihre Macht an den jüdischen Amerika-

V. Der Kampf des Führers gegen den jüdischen Weltparasiten

1. Im Zeitpunkt größter nationaler Gefahr sollte dem deutschen Volke in der Person seines Führers Adolf Hitler der Retter erstehen.

2. Der Führer erkannte im jüdischen Parasiten den wahren Feind seines Volkes und der ganzen Menschheit. Er sagte dem Plutokratismus und dem Bolschewismus, diesen beiden jüdischen Krankheitserscheinungen der Völker, den Kampf bis aufs Messer an.

3. Zum ersten Male in der Geschichte des Abendlandes wurde im nationalsozialistischen Parteiprogramm ein politisches Programm aufgestellt, dessen Durchführung dem jüdischen Parasiten den Nährboden entziehen und damit zunächst die Existenz wenigstens in Deutschland verunmöglichen mußte.

4. Das Judentum erkannte die Gefahr, die ihm von seiten des Nationalsozialismus drohte, in ihrer ganzen Größe. Der Kampf des Führers und des Nationalsozialismus stand deshalb von Anfang an nicht nur im Zeichen eines nationalen Kampfes, sondern im Zeichen eines Weltkampfes.

5. Das Judentum erkannte, daß ihm in dem Nationalsozialismus kurz vor seinem entscheidenden Sieg über die Völker der Welt ein Feind entstanden war, wie er ihm im Laufe seines Jahrtausende währenden parasitären Lebens noch nie begegnet war.

6. Weltkommunismus und Weltplutokratie versuchten umsonst, den Sieg der nationalen Idee und den Sieg des völkischen Sozialismus durch die Anwendung von brutaler Gewalt aufzuhalten. In den vom Judentum geleiteten marxistischen Parteien, besonders im Kommunismus, fand es eine zu jeder Gewalttat, selbst zum gemeinen Meuchelmord bereite Prätorianergarde.

7. Der vom jüdischen Bolschewismus verübte brutale Terror forderte zahlreiche Opfer aus den Reihen der Nationalsozialisten, die als Märtyrer und Wegbereiter des Dritten Reiches in die Geschichte eingegangen sind. Den Sieg des Nationalsozialismus konnte er jedoch nicht verhindern.

8. Im Dritten Reich entstand unter Führung Adolf Hitlers das unerschütterliche Bollwerk gegen den jüdischen Bolschewismus und gegen die Weltplutokratie und deren extremste Ausdrucksform, den Amerikanismus.

9. Am 30. Januar 1933 ergriff der Nationalsozialismus unter der Führung Adolf Hitlers die politische Macht in Deutschland. Noch am selben Tage erklärte das Weltjudentum dem Dritten Reich den Krieg.

10. Das Judentum glaubte zunächst, sein Ziel, die Vernichtung des nationalsozialistischen Deutschlands, durch einen Wirtschaftskrieg erreichen zu können und verhängte über das Dritte Reich den wirtschaftlichen Boykott.

11. Die „Non-sectarian Antinazi League", die „Ligue internationale contre l'Antisémitisme" und der Jüdische Weltkongreß wurden zu Hauptzentralen dieser Boykottbewegung, der sich im Laufe der Zeit sämtliche unter jüdischer Leitung stehenden oder vom Judentum abhängigen Wirtschaftsunternehmungen und Finanzinstitute der ganzen Welt anschlossen.

12. Der Führer beantwortete diese terroristische Maßnahme des jüdischen Weltparasiten mit der Loslösung der deutschen Währung vom Goldstandard und mit der Verkündigung des ersten Vierjahresplanes.

13. Als das Weltjudentum sah, daß es auch auf diese Weise dem nationalsozialistischen Deutschland nicht beikommen konnte, ging es zu einem weiteren großangelegten Versuch mit dem Ziele, Deutschland zu erdrosseln, über.

14. Im Jahre 1936 zettelte das Judentum mit Unterstützung seiner freimaurerischen und kommunistischen Hilfsorganisationen den spanischen Bürgerkrieg an. Von Spanien aus sollte der Kommunismus nach Frankreich getragen werden, wo er in der Volksfrontregierung des jüdischen Ministerpräsidenten Léon Blum eine tatkräftige Unterstützung und Förderung erfahren hätte.

15. Wäre das jüdische Ziel damals erreicht worden, so wären Spanien und Frankreich kommunistisch geworden. Deutschland sollte dann von den beiden großen kommunistischen Blöcken im Osten und Westen Europas einfach zerquetscht werden.

16. Durch die weitschauende Politik des Führers und des Duce konnte damals in einem bis zum Frühjahr 1939 sich erstreckenden Ringen diese von seiten des Judentums drohende große Gefahr von Europa abgewendet und dem spanischen Volk die Freiheit gegeben werden.

17. Als das Weltjudentum sah, daß auch dieser schändliche Plan mißlungen war, ging es aufs Ganze und schreckte nunmehr nicht davor zurück, den militärischen Krieg gegen Deutschland direkt in Szene zu setzen.

18. Seine treibenden politischen Kräfte waren der judenhörige Churchill und vor allen Dingen der judenstämmige Präsident der Vereinigten Staaten, Franklin Delano Roosevelt.

19. In Europa selbst lag die zentrale Leitung dieser Kriegstreiber in den Händen des Halbjuden Bullitt, des Botschafters der Vereinigten Staaten in Paris. Bullitt war gleicherweise der Ver-

trauensmann Roosevelts, der jüdischen Hochfinanz in den Vereinigten Staaten und des jüdischen Bolschewismus Moskauer Prägung.

20. Mit dem Versprechen, *daß die USA. aktiv in einen Krieg gegen Deutschland mit eintreten* würden und daß dadurch ein Sieg über Hitler so gut wie sicher sei, brachte er es fertig, daß Polen die vom Führer ausgestreckte *Friedenshand* brüsk zurückschlug. Der Halbjude Bullitt war es auch in erster Linie, der England und Frankreich mit denselben Versprechungen köderte und seine judenhörigen Regierungen zum Krieg gegen Deutschland antrieb.

21. Am 1. September 1939 kam *die jüdische Kriegslawine* ins Rollen.

22. *Der jüdische Weltparasit macht damit seinen letzten Versuch, seine parasitäre Zukunft im Leben der Völker sicherzustellen.*

23. Umsonst werden unsere Feinde den Kampf für das Weltjudentum weiterführen. Die Völker werden das Judentum als Weltparasiten erkennen, und es wird die Zeit kommen, in der es nur noch eine Front gibt, die Front der Völker im gemeinsamen Freiheitskampf gegen den jüdischen Weltparasiten.

24. Diese Erkenntnis aller Völker wird die Befreiung vom jüdischen Weltparasiten, der durch die nationalsozialistische Weltanschauung aus seiner anonymen Verborgenheit heraus sichtbar gemacht worden ist, zur zwangsläufigen Folge haben.

Damit wird die Menschheit für immer von der schwersten Krankheit befreit, die sie seit Jahrtausenden befallen hat.

Preis RM. —.50